Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus. Fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Rl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 58 — Freitag, den 9. März 1934 — 60. Jahrgang

Der Reichskanzler eröffnet die Internationale Automobilausstellung

Hitler verlangt das Volksauto

Große Auseinandersetzungen über die Luftrüstungen im englischen Unterhaus — Außenminister Hymans' neue Erläuterungen — Große Rede des Reichsstatthalters Sprenger in Merseburg

Arbeit für Hunderttausende

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm zu Berlin eröffnete am Donnerstag Reichskanzler Adolf Hitler, worüber wir bereits gestern kurz berichteten, in Gegenwart der Reichsregierung und namhafter Vertreter der Wirtschaft sowie des Diplomatischen Korps die Internationale Automobil-Ausstellung Berlin 1934. Kopf an Kopf bildete die Motor-SA. Spalier. Die Haupthalle selbst war mit Tannengrün und Blumen geschmückt, aus denen die Büste des Schirmherrn der Ausstellung, des Reichspräsidenten von Hindenburg, herausgrüßte, während ein überlebensgroßes Bild des Führers von oben auf die Gäste herabblickte.

Der Kanzler wurde bei seinem Erscheinen von den Ehrengästen mit erhobener Hand begrüßt. Der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Automobil-Industrie hielt eine einleitende Ansprache, dann erhob sich Adolf Hitler selbst und übermittelte zunächst die Glückwünsche des Reichspräsidenten als des Protektors der Ausstellung.

Dann wies der Führer darauf hin, daß das deutsche Volk, das früher in der Entwicklung des Verkehrs stets mit an der Spitze marschierte, in der Motorisierung ganz unverständlich zurückgeblieben ist. Wenn man die großen europäischen Nachbarstaaten zum Vergleich heranziehe, dann müßte Deutschland heute rund 3 Millionen Kraftwagen besitzen statt 500 000. Das Verkehrsbedürfnis sei bei der ungeheuren Industrialisierung Deutschlands sicher nicht kleiner als in anderen Staaten. Als Gründe für dieses Zurückbleiben Deutschlands führte der Reichskanzler den Krieg an, durch den die deutsche Automobilindustrie die Fühlung mit den Industrien der übrigen Völker verloren hatte, ferner die verheerenden Wirkungen des wirtschaftlichen Zusammenbruchs in der Nachkriegszeit und schließlich die politische Ideologie der marxistischen Ideenwelt, die den Lebensstandard aller einheitlich nach der Tiefe zu drücken bestrebt war.

Die deutsche Automobilindustrie sei selbst angestellt gewesen von der Auffassung, daß dieses neue Verkehrsmittel luxuriösen Charakter trage, und habe dies konstruktiv und preismäßig mehr oder weniger unflug zum Ausdruck gebracht. Steuer- und Verkehrspolitik der früheren Regierungen hätten in derselben Richtung gewirkt.

Auf welchem Gebiete aber, so fuhr Hitler fort, kann mehr Arbeit geschaffen werden als dort, wo man am rückständigsten ist? Er erinnerte daran, daß auch ein wirksamer Export nur auf der Grundlage eines starken Binnenmarktes möglich sei, weil nur enorme Produktionsziffern billige Preise gestatten. Der Führer erwähnte auch die Befruchtung der zahlreichen Nebenindustrien vom Zubehör bis zum Bauhandwerk, das die Garagen herstellt, um zu zeigen, welche Möglichkeit für die Überwindung der Arbeitslosigkeit gerade in der Motorisierung liegt. Darüber vergaß er aber nicht, zu erwähnen, daß der Kraftwagen den Werktätigen auch den Feiertag erst wirklich ermöglichen soll.

Er versprach, die Abgabenentlastung des Kraftwagenbesitzers fortzuführen, stellte aber dafür der Industrie die große Aufgabe, ihre Preise dem finanziellen Leistungsniveau anzupassen, wobei er an den Erfolg des neuen Volksempfängers auf dem Gebiete des Rundfunks erinnerte.

Nachdem der Führer noch einmal an die Hilfsbereitschaft für die noch immer arbeitslosen Volksgenossen appelliert und die Erfinder des Automobils, die Deutschen Benz und Daimler, gefeiert hatte, erklärte er die Automobilausstellung für eröffnet.

Präsident Allmers brachte ein begeistert aufgenommenes Sieg Heil! auf den Führer und das Vaterland aus. Dann begaben sich Hitler und die Ehrengäste zur Besichtigung der Schau.

Geheimrat Dr. Allmers, der Präsident des Reichsverbandes der deutschen Automobil-Industrie, begrüßt am Eingang der Ausstellung den Kanzler.

Englands Luftaufrüstung

Große Aussprache im Unterhaus. — Konservativer Ausfall gegen Deutschland.

London, 9. März. (DNB.) Im Unterhaus fand Donnerstag nachmittag die mit großer Spannung erwartete bedeutsame Auseinandersetzung über die Frage der Luftaufrüstung statt. „Die Zeit ist gekommen, wo wir es uns nicht länger leisten können, die Tatsache zu übersehen, daß alle Nationen zwar von Abrüstung reden, daß aber fast alle, außer uns selbst, ihre Luftrüstungen in starkem Maße erhöhen. Wenn andere Nationen nicht auf unseren Stand herunterkommen wollen, dann fordert unvermeidbar die Sicherheit Großbritanniens wie die des britischen Reiches, daß wir neu bauen, um auf ihren Stand zu kommen."

Diese Erklärung bildete den Kernpunkt einer eingehenden Rede, mit der der Unterstaatssekretär für das Flugwesen, Sir Philipp Sassoon, im Unterhaus die bereits veröffentlichten Voranschläge für das Flugwesen begründete. Er legte im einzelnen dar, daß zwar die nominelle Erhöhung in der Kampfstärke der britischen Flugstreitkräfte vier Geschwader betragen wird, daß tatsächlich aber eine Erhöhung um sechs Geschwader stattfinde. Sassoon betonte, die „bescheidene Ausgabenerhöhung" in den Voranschlägen begründend, daß darüber hinaus die dringende Notwendigkeit weiterer Maßnahmen bestehen bleibt.

Die Welt habe einen kritischen Punkt in der Frage der Abrüstung erreicht. Die Hoffnung auf eine befriedigende Vereinbarung auf der Abrüstungskonferenz habe sich nicht erfüllt. Die Gefahren, die unvermeidlicherweise ein unkontrollierbares Wettrüsten in der Luft im Gefolge haben würden, seien furchtbar.

Im Anschluß daran wies der Redner auf die von britischer Seite unterbreiteten Vorschläge für allgemeine Abrüstung in der Luft hin. Er zählte ferner all die Mächte auf, die eine Vermehrung ihrer Luftstreitkräfte betreiben.

„Wir können es uns nicht leisten", so erklärte Sassoon, „eine Stellung ständiger Unterlegenheit einzunehmen. Wir haben klargestellt, daß Großbritannien, solange Luftstreitkräfte bestehen, Parität in der Luft besitzen muß, wie auch immer wieder diese Parität erzielt wird."

Sassoon unterstrich jedoch, daß dies bedeute, daß Großbritannien in irgendeiner Weise seinen Glauben an die Vorteile allgemeiner Luftrüstung aufgegeben hat. England stehe weiterhin zu seinem Abrüstungsmemorandum und beabsichtige nicht, „im gegenwärtigen Stadium" ein Bauprogramm vorzulegen, das die Einleitung für einen Luftrüstungswettbewerb sein könne.

Bemerkenswert war auch die Äußerung Sassoons zur Frage des zivilen Flugwesens. Er erklärte u. a., daß in einigen auswärtigen Ländern die Entwicklung des Handelsflugwesens „gestärkt worden sei durch den Wunsch, eine Flugzeug- und Personalreserve zu schaffen die für militärische Verwendung geeignet ist".

Zu Gegensatz dazu sei das britische Luftministerium stets dafür eingetreten, daß die britische Zivilluftfahrtgesellschaft ihre Operationen auf eine Handelsgrundlage stellt und zum frühestmöglichen Zeitpunkt Selbstversorger wird.

Wie zu erwarten war, kritisierte der Wortführer der Arbeiteropposition, Attlee, die Erhöhung der Voranschläge für das Flugwesen, die Flotte und das Landheer, während die Abrüstungskonferenz „noch am Leben" sei.

Im Gegensatz dazu führte das konservative Mitglied Guest aus, die britischen Luftstreitkräfte seien völlig ungenügend für den Heimatschutz und vertieg sich anschließend zu der Behauptung, Deutschland habe die Absicht, so rasch wie möglich wieder aufzurüsten und Österreich zu annektieren. (!)

Es sei vollkommen klar, daß Italien dann eingreifen werde. Dies würde sehr weitreichende internationale Verwicklungen nach sich ziehen. In Frankreich werde es vielleicht in sechs Wochen eine Diktatur geben. England könne daher bei seinen Berechnungen über die internationale Verteidigung Frankreich nicht in dieselbe Kategorie stellen wie vor fünf Jahren. Man wisse jedoch, daß Deutschland etwas über 1000 Zivilflugzeuge besitze.

Im weiteren Verlauf der Aussprache ergriff Churchill das Wort. Churchill behauptete, es sei sicher, daß die Bemühungen der Regierung zur Herbeiführung einer teilweisen Abrüstung in Europa, und zwar nicht nur in der Luft, erfolglos sein würden.

Baldwin, der nach Churchill sprach, wandte sich gegen die Auffassung, daß Edens europäische Rundreise ein Fehlschlag gewesen sei. Nicht einen Augenblick lang, so bemerkte er, könne dies zugegeben werden. Edens Reise habe noch nicht ihre Früchte gezeitigt.

Wenn jedoch alle Bemühungen scheitern sollten, so rief Baldwin unter dem Beifall des Hauses aus, so werde jede Regierung Großbritanniens, und zwar die nationale Regierung noch mehr als jede andere, zusehen, daß Großbritannien in der Luft nicht länger den Ländern unterlegen sei, die sich in der Reichweite der britischen Küste befinden.

Hymans gibt Erläuterungen

Die Haltung Belgiens. — Erneute Stellungnahme.

Brüssel, 9. März. (DNB.) In der Senatssitzung am Donnerstag ergriff Außenminister Hymans nochmals das Wort. Er gab zu der Rede des Ministerpräsidenten und seiner eigenen Rede vom Mittwoch einige Erläuterungen, die offenbar den Zweck hatten, die Opposition, die sich in einem Teile der belgischen und der französischen Presse gegen die außenpolitischen Erklärungen der Regierung erhoben hat, zu beschwichtigen.

Die Ausführungen Hymans am Donnerstag hielten sich in die Linie der früheren Erklärungen, wenn auch die Betonung des Einvernehmens mit Frankreich, insbesondere bezüglich der Sicherheitsforderungen, stärker als in der Brocqueville'schen Erklärung zum Ausdruck kam.

Hymans führte u. a. aus: Die Regierung zähle auf den gesunden Sinn des belgischen Volkes. Niemand werde glauben, daß die Regierung eine Wiederaufrüstung Deutschlands zulassen wolle. Die Regierung habe nie etwas Ähnliches gesagt. Sie kenne zu sehr die Gefahr, die aus der Abschaffung der Verträge hervorgehen würde. Belgiens Schutz ruhe auf dem Einvernehmen Frankreichs, Englands und Italiens.

Die Regierung bemühe sich, dieses Einvernehmen zu sichern und zusätzliche Sicherheitsgarantien zu erhalten. Belgien habe stets gefordert, daß die Rüstung Deutschlands in den Grenzen des Versailler Vertrages gehalten werde. Die Großmächte hätten jedoch selbst die Begrenzung der Rüstung entsprechend den neuen Verhältnissen geändert. Wenn Belgien dagegen protestierte, so stände es allein.

Belgien sei im engen Kontakt mit den drei Mächten geblieben. Man habe versucht, glauben zu machen, daß Belgien mit Frankreich bezüglich der Abrüstung uneins sei. Dem müsse er entgegentreten.

Es bestehe in Gegenteil volle Übereinstimmung der Ansichten zwischen den beiden Ländern.

Es bestehe Übereinstimmung über die Sicherheitsmaßnahmen, um die Wiederaufrüstung Deutschlands in vorsichtigen Grenzen zu halten und sie einer wirksamen gegenseitigen allgemeinen Kontrolle zu unterziehen. Die beiden Länder seien auch einig darin, daß Sanktionen im Falle einer Verletzung des Abkommens ergriffen werden müßten, und zwar durch eine solidarische Aktion, um so eine illegale Aufrüstung Deutschlands zu verhindern.

Gemeingeist und Einordnung ins Ganze

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über Deutschlands Lage und der Reichsbank.

Berlin, 9. März. (DNB.) In der Generalversammlung der Reichsbank hielt Dr. Schacht eine Rede, in der er darauf hinwies, daß der Geschäftsbericht hinreichenden Aufschluß über die Politik der Reichsbank gebe und daß es deshalb nicht nötig sei, irgendwelche programmatischen Ausführungen zu machen. Es scheine auch notwendig zu sein, daß man aus dem Stadium programmatischer Erörterungen herauskomme, und es sei zu hoffen, daß die eingetretene Belebung unserer Wirtschaft dazu helfe, unser Leben wieder mehr mit Arbeit und weniger mit Wunschbildern zu erfüllen.

Leider bieten die Aufgaben, die der Reichsbank gestellt sind, noch immer außerordentliche Schwierigkeiten. Der oberste Grundsatz ist, daß dem Zentralnoteninstitut innen- und außenpolitisch die im letzten Jahre wiedergewonnene Handlungsfreiheit erhalten bleibt und erweitert wird. Im Inneren wurden insofern Fortschritte gemacht, als das Wechselmaterial qualitativ besser geworden ist.

Wer die Energie und Nachhaltigkeit wahrnimmt, mit der die Reichsregierung neue Arbeitsgebiete zu schaffen sucht, der kann sich leicht vorstellen, daß es für die Reichsbank keine größere Aufgabe gibt, als den Geld- und Kapitalmarkt zu der hierfür erforderlichen Finanzierung fähig zu machen und inzwischen selbst möglichst manövrierfähig zu bleiben.

Den Kapitalmarkt macht man aber nur leistungsfähig, wenn die Wirtschaft Überschüsse erzielt und die Masse der Sparer einen Teil des Überschusses in Ruhe und Sicherheit auf Zinsen zurücklegen kann. Um diese Politik, die für die Durchführung der Regierungsaufgaben unerläßlich ist, zu gewährleisten, hat der Führer die im Reichsbankbericht erwähnte Kommission zur Kontrolle des Kapitalmarktes unter Vorsitz des Reichsbankpräsidenten eingesetzt und mit entsprechenden Vollmachten ausgestattet. Nach außen hat sich trotz der entscheidenden Schritte, die mit der Transfergesetzgebung und dem Gesetz gegen wirtschaftlichen Volksverrat getan wurden, die Devisenlage nicht verbessert. Als einzigen Erfolg können wir buchen, daß das Ausland beginnt, unsere Verhältnisse besser zu verstehen.

Die Auslandsschuldenbelastung Deutschlands, der wir unsere schlechte Devisenlage verdanken, entspringt zu mehr als der Hälfte dem Versailler Diktat, und muß darum entsprechend vermindert werden, wenn die Weltwirtschaft wieder in Gang kommen soll.

Die Währungsabwertungen einzelner Gläubigerländer haben Deutschland nichts genützt, weil sie Deutschlands Verkaufsmöglichkeiten auf dem Weltmarkt stärker zerstört haben, als die nominelle Schuldenverminderung betrug. Der deutsche Export ist heute kaum zwei Fünftel besser, was er noch vor 3 Jahren war. Es spricht für die deutsche Solidität und Moral, wenn trotz alledem das Ausland in Deutschland so gut wie gar nichts an Zusammenbrüchen verloren hat, während dies für seine Investitionen im eigenen Land und in anderen Ländern nicht behauptet werden kann.

Reichsbankpräsident Schacht schloß seine Rede mit dem Dank an alle Mitarbeiter der Bank. Sie zeigten die Gesinnung, die das Deutsche Reich brauche. Ihre vorbildliche Haltung sei allen Angehörigen des deutschen Bankgewerbes zur Nachahmung ans Herz zu legen.

Es habe wenig Sinn, immer wieder an den Fehlern der Vergangenheit seinen Witz zu üben, wenn die Zukunftsaufgaben auf den Nägeln brennen. Deutschland stehe heute im Kampf der Arbeitsschlacht; wer da aus den Reihen ausbricht, sei Schädling. Notwendig sei Gemeingeist und Einordnung ins Ganze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340309-11/fragment/page=0001

Französische Antwort an England am Montag

Paris, 9. März. (DNB.) Nicht weniger als drei Stunden haben am Donnerstagnachmittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten der Außenminister, die Minister für die Landesverteidigung und die Generalstabschefs des Landheeres, der Kriegsmarine und der Luftflotte über das Abrüstungsproblem im Hinblick auf die an England zu richtende Antwortnote beraten.

Nach dem „Petit Parisien" sind die möglichen Auswirkungen der englischen Vorschläge auf die Landesverteidigung erörtert worden. Die Berechtigung der Einwände, die Doumergue und Barthou dem Lordsiegelbewahrer Eden bei seinem letzten Pariser Aufenthalt gemacht hätten, sei durch die Aussprache bestätigt worden. Außerdem hätten die Verteidigungsminister und Generalstabschefs sich gutachtlich zu verschiedenen noch unentschieden gebliebenen Fragen äußern können. Jetzt sei Außenminister Barthou in der Lage, seine Antwort an England aufzusetzen, die höchstwahrscheinlich am kommenden Montag nach der Billigung durch den Ministerrat abgehen dürfte.

Scharfe Erklärung Beneschs

Die Kleine Entente und die Wiedereinsetzung der Habsburger.

Paris, 9. März. (DNB.) Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" in Prag hatte eine Unterredung mit dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch über die Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger in Wien und Budapest. Benesch sagte eingangs, er sei mit Dollfuß und Fey der Ansicht,

daß die Frage der Herstellung der Monarchie in Österreich eine internationale Frage sei, die im übrigen nicht aktuell sei.

Sie gehört deshalb auch nicht zu seinen gegenwärtigen oder fernen Sorgen. Aber gesetzt den Fall, daß morgen durch einen Putsch oder auf andere Weise die Habsburger wieder eingesetzt würden, so würde der tschechoslowakische Gesandte in Wien sofort zurückgerufen werden. Das gleiche gelte, das glaube er sagen zu können, auch vom rumänischen und südslawischen Gesandten.

Die Kleine Entente würde mit allen Mitteln sich der Wiedereinsetzung der Habsburger widersetzen. Sie würde lieber jede andere Lösung annehmen, als gerade diese, da die Herrschaft der Habsburger das Wiederaufleben aller Revisionsgelüste zur Folge hätte.

Kabinettskrise in Belgien?

London, 9. März. (DNB.) Der Brüsseler Vertreter der „Morningpost" berichtet, daß Ministerpräsident de Brocqueville vor seiner Senatserklärung telephonisch mit dem französischen Außenminister und dem Großsiegelbewahrer Eden gesprochen habe. Der Korrespondent hält eine Kabinettskrise in Belgien für wahrscheinlich. Der Pariser Mitarbeiter des „News Chronicle" berichtet, der Aufschub der Reise Barthous nach Brüssel sei erfolgt, da die französische Regierung nicht wünsche, daß der Besuch mit der Rede de Brocquevilles im Zusammenhang steht.

Teilnahme von Papens am Malthefer Konvent?

Berlin, 9. März. (DNB.) In der ausländischen Presse werden Meldungen verbreitet, daß Vizekanzler von Papen anläßlich der Teilnahme an dem Mitte März in Rom stattfindenden Malthefer Konvent mit dem österreichischen Bundeskanzler zusammentreffen werde. Diese Meldung ist frei erfunden. Der Vizekanzler hatte auf die bereits im Januar erfolgte Einladung zum Konvent mitgeteilt, daß er gern teilnehmen werde, sofern seine Dienstgeschäfte es gestatten. Durch eine Erkrankung des Vizekanzlers ist die Teilnahme am Konvent überdies in Frage gestellt.

Italien gegen falsche Gerüchte über die Dreier-Besprechung.

Rom, 9. März. (DNB.) In unterrichteten italienischen Kreisen gibt man seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß angesichts der zahlreichen gegenteiligen Erklärungen der italienischen Presse die beunruhigenden Gerüchte über politische Ziele, die Italien mit der Dreier-Besprechung in Rom verfolgen soll, nicht aufhören. Was den angeblichen Abschluß eines Waffenstillstandspaktes zwischen Italien, Österreich und Ungarn betrifft, so wird in Rom mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die bevorstehenden Besprechungen ausschließlich und allein wirtschaftliche Ziele verfolgen. Wenn die Dreier-Zusammenkunft überhaupt eine politische Seite habe, so sei es eben nur die Tatsache selbst, daß die Regierungschefs von Ungarn und Österreich persönlich mit dem italienischen Regierungschef die Frage des wirtschaftlichen Wiederaufbaus im Donaubecken durchsprechen werden. Als Grundlage der Verhandlungen werde das italienische Donaumemorandum vom Herbst 1933 dienen, das eine wirtschaftliche Zusammenarbeit nicht nur zwischen den drei genannten Staaten, sondern zwischen allen wirtschaftlich am Donaubecken interessierten Staaten vorsehe. Es lohne nicht, im einzelnen den Gerüchten über politische Zwecke entgegenzutreten, die Italien mit der Dreierbesprechung verfolge.

Konferenz bei Pilsudski

Warschau, 9. März. (DNB.) Am Mittwoch fand in Gegenwart des Staatspräsidenten bei Marschall Pilsudski im Belvedere eine Beratung aller bisherigen Ministerpräsidenten des Regierungslagers statt. Außer dem amtierenden Ministerpräsidenten waren Oberst Slawek, Professor Bartel, der aus Lemberg gekommen war, Oberst Prystor und der Sejmmarschall zugegen. Über den Gegenstand der Besprechung ist von zuständiger Seite bis jetzt noch nichts gesagt worden. Auch die Regierungspresse teilt lediglich die Tatsache der Beratung mit. Die Oppositionsblätter ergehen sich in allerlei Vermutungen. Die meisten von ihnen glauben, daß mit Rücksicht auf die Abwesenheit des immer noch unpäßlichen Außenministers offenbar hauptsächlich innerpolitische Fragen besprochen worden sind. Besonders hervorgehoben wird dabei die Möglichkeit der Urlaubsreise Pilsudskis nach dem Süden. Ferner werden zwei Fragen in den Vordergrund geschoben: Regierungswechsel und Durchführung der Verfassungsänderung. Die Konferenz hat, wie auch die Regierungspresse unterstreicht, auf Wunsch Pilsudskis stattgefunden.

„Hausfrau und Wirtschaft"

Staatssekretär Feder auf der Haustrauentagung

Berlin, 9. März. (DNB.) Die 52 Vereine der Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin hielten am Donnerstag unter der Leitung von Frau von Papen eine Landesverbandstagung ab, auf der Staatssekretär Feder zu dem Thema „Hausfrau und Wirtschaft" Stellung nahm.

Er ging aus von der Verantwortlichkeit der Frau für das vom Manne verdiente Geld; 60 bis 80 v. H. des Nationaleinkommens gingen auf diese Weise durch die Hände der Frau. Das zeige die Verantwortlichkeit, die der Frau auferlegt sei. Die richtige Verwendung des Geldes müsse daher erlernt werden. Die Gedankenlosigkeit oder das Unverständnis der früheren Regierungen habe dazu geführt, daß 1928 fast 4,2 Milliarden RM. für entbehrliche Lebensmittel, die zum größten Teile auf deutschem Boden zu erzeugen seien, ins Ausland wanderten. Allein auf Obst, Gemüse und Südfrüchte entfielen 755 Millionen. Zu einer Zeit, wo die deutschen Geflügelfarmen um ihre Existenz gerungen hätten, seien für 294 Millionen RM. Eier eingeführt worden.

Die Hausfrau solle sich Rechenschaft darüber ablegen, daß für jede 2000 RM. Einfuhr eine deutsche Arbeiterfamilie brotlos werden würde.

Wir brauchten Gemüse nicht zur Unzeit zu essen, sondern sollten hierfür den Zeitpunkt gehalten, wo es in genügenden Mengen auf deutschem Boden wachse. Als ein Erfolg der Erziehung sei es zu verbuchen, daß dieser übermäßige Verbrauch zu falschen Jahreszeiten heute bereits stark zurückgegangen sei. Die Einfuhrzahlen seien für Eier auf 78 Millionen, für Obst von 225 Millionen auf 113 Millionen, für Gemüse usw. von 138 auf 47 Millionen gesunken. Ähnlich verhalte es sich auch mit den Fertigfabrikaten. Habe doch hier, um nur ein Beispiel zu nennen, allein der Verbrauch von ausländischen Lippenstiften 12 Millionen ins Ausland gezogen.

Staatssekretär Feder betonte, daß es ihm fernläge, eine Ablehnung der ausländischen Fabrikate oder Erzeugnisse im allgemeinen zu verlangen. Es sei aber ein strenger Sinn zwischen entbehrlichen Dingen und den notwendigen Einfuhrerzeugnissen wie Rohstoffe usw. zu machen.

Warenaustausch wäre notwendig, und nichts sei zur Verbindung der Weltwirtschaft besser geeignet als ein lebhafter Warenaustausch. Über allem aber stünde das Wort: Erst kommt mein Volk und dann die anderen.

Unser Tage steht der Glaube an den Führer, die Zuversicht in die eigene Kraft und das Bekenntnis zur großen Volksgemeinschaft! Der Glaube an die Kraft unseres Volkes, der Glaube an den Führer und die Treue zu ihm — sie sind es, die den Sieg errungen haben und uns in allen kommenden Kämpfen den Sieg besichern werden!"

Beratungen des geistlichen Ministeriums.

Berlin, 9. März. (DNB.) Wie der Evangelische Pressedienst kirchenamtlich mitteilt, sind die Beratungen des geistlichen Ministeriums der deutschen evangelischen Kirche über die Vorbildung der Geistlichen einmütig und erfolgreich verlaufen. Um eintretende Mißverständnisse abzuwehren, wird ausdrücklich bemerkt, daß es sich hierbei nicht um die wissenschaftlich-theologische Vorbildung auf den Universitäten handelt, sondern um die praktische, pfarramtliche Vorbildung, die in der Hand der Kirche selbst liegt.

In Kürze

Der Führer bei Vizekanzler von Papen. Reichskanzler Adolf Hitler stattete Donnerstagnachmittag in Begleitung des Gruppenführers Brückner dem erkrankten Vizekanzler von Papen einen längeren Besuch ab.

Eine Erfindung. Der Wiener Korrespondent des Amsterdamer „Telegraaf" meldete am 6. März, daß sich angeblich der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in Wien aufhalte, um mit österreichischen Regierungskreisen Verhandlungen zu führen. Dazu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß an dieser Meldung nicht ein wahres Wort ist.

Die drei Waldeckschen Kreise bleiben. Das preußische Staatsministerium hat ein Gesetz beschlossen, durch das die früheren Bestimmungen über die Neugliederung der Landkreise in Waldeck aufgehoben werden. Nach den bisherigen Vorschriften sollten die drei Waldeckschen Kreise mit dem preußischen Kreis Wolfhagen vereinigt werden. Diese Vereinigung unterbleibt nach dem neuen Gesetz. Die drei Waldeckschen Kreise werden unverändert erhalten, ebenso wie der Kreis Wolfhagen im Regierungsbezirk Kassel.

Staatsvertrag zwischen Preußen und Anhalt ratifiziert. Der Staatsvertrag zwischen dem Freistaat Preußen und dem Freistaat Anhalt vom 26. Oktober 1931 über die teilweise Änderung der Landesgrenze und den Austausch von Gebietsteilen zwischen der preußischen Gemeinde Löbejün, Saalkreis, und der anhaltischen Gemeinde Cattau, Kr. Köthen, ist ratifiziert worden. Wie das preußische Staatsministerium bekanntgibt, ist der Staatsvertrag am 20. Januar 1934 in Kraft getreten.

„Wirtschaft und Recht"

Reichsjustizkommissar Dr. Frank vor den Wirtschaftsrechtlern.

Berlin, 9. März. (DNB.) Im Vollsitzungssaal des ehemaligen Preußischen Landtages sprach am Donnerstag Reichsjustizkommissar Dr. Frank vor der Fachgruppe Wirtschaftsrechtler des Nationalsozialistischen Deutschen Juristenbundes, Gau Groß-Berlin, über „Wirtschaft und Recht".

Er gab zunächst seiner Befriedigung über den ständischen Zusammenschluß der Wirtschaftsrechtler Ausdruck, damit werde der anerkannte deutsche Wirtschaftsrechtler geschaffen, dessen das deutsche Volk und das deutsche Recht bedürfen. Das Recht allein sei imstande, der Wirtschaft das innere Vertrauen zu sich und der Allgemeinheit, das notwendige Vertrauen zur Wirtschaft zu geben.

Dr. Frank ging dann auf die wirtschaftspolitischen Maßnahmen des Kabinetts Hitler ein, deren letztes Ziel die Schaffung einer neuen Wirtschaftsethik sei. Jeder deutsche Wirtschaftsverantwortliche müsse erkennen, daß die Gesetzgebung revolutionär im guten Sinne gewesen sei. Der Redner erinnerte an das Reichserbhofgesetz, die festen Preise in der Landwirtschaft, das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und die steuerlichen Maßnahmen, die zum Teil noch bevorstehen. Die Auffassung, daß die Betätigung in der Wirtschaft nicht vereinbar sei mit der heidischen Haltung des deutschen Volkes, habe keine Berechtigung in einem Volke, dessen Wirtschaft nicht unter dem Gesichtspunkt der persönlichen Bereicherung, sondern der Nutzbarmachung für die Volksgemeinschaft stehe.

Der Reichsjustizkommissar äußerte sich dann noch über die bevorstehende Rechtsreform auf dem Gebiet des Wirtschaftsrechts. Die Reform werde u. a. eine wesentliche Beschleunigung des Zivilprozesses bringen. Gegenwärtig werde in der Akademie für deutsches Recht an einer Reform des Aktienrechts gearbeitet. Durch den Ausbau des Strafrechts würden auch die im Wirtschaftsleben stehenden Menschen wirksamer als bisher geschützt werden. In formeller Hinsicht werde das künftige deutsche Recht so gestaltet werden, daß es jeder normale deutsche Staatsbürger verstehen könne.

„Schicksalstage des Reiches"

Ein Artikel des Reichsinnenministers Dr. Frick.

DNB. Berlin, 9. März. Der „Völkische Beobachter" bringt am Freitag einen Artikel des Reichsministers Dr Frick mit der Überschrift „Schicksalstage des Reiches". Nach einem eingehenden Rückblick auf die innerpolitischen Ereignisse des Jahres 1933 weist Dr. Frick auf seine Rede vom 6. März 1933 hin, in der er u. a. sagte, daß das deutsche Volk der unter der Führung Adolf Hitlers stehenden Reichsregierung in einer gewaltigen Vertrauenskundgebung den Auftrag gegeben habe, in vier Jahren den Wiederaufstieg Deutschlands durchzuführen. Es könne sich darauf verlassen, daß die Reichsregierung als Treuhänder des Volkes alle Kräfte einsetzen werde, um das Vertrauen der Volksmehrheit zu rechtfertigen. Reichsminister Dr. Frick fährt dann fort:

„Heute nach einem Jahr kann wohl gesagt werden, daß diese Vertrauensstellung unerschütterlich ist. Sie ist gegründet auf der Überzeugung des Volkes, das nicht mit Worten, sondern mit großen, geschichtlichen Taten die politische und wirtschaftliche Not von der Reichsregierung befämpft wurde und daß alles geschah, was in Menschenkraft stand, um das deutsche Volk aus dem Elend und Unglück hinauszuführen.

Zwei entscheidende Tatsachen brachten die Märztage 1933: die Vernichtung des Parteienstaates und damit die Beseitigung des zerfressenden marxistischen Klassenkampfes und die Zusammenballung der Staatsgewalt in den Händen der Reichsregierung. Eine unblutige, aber große und disziplinierte Revolution des politischen, wirtschaftlichen und nationalen Lebens des deutschen Volkes war eingeleitet. Über allen Nöten und Schwierigkeiten unserer Zeit steht der Glaube an den Führer, die Zuversicht in die eigene Kraft und das Bekenntnis zur großen Volksgemeinschaft! Der Glaube an die Kraft unseres Volkes, der Glaube an den Führer und die Treue zu ihm — sie sind es, die den Sieg errungen haben und uns in allen kommenden Kämpfen den Sieg besichern werden!"

Aus Pfennigen wird Brot!

Opfert für Eure Volksgenossen

Beflügelte Schrift

Zur Erinnerung an Franz Xaver Gabelsberger.

Schon der berühmte römische Redner Cicero hat seinen „Stenographen" gehabt. Das war ein freigelassener Sklave mit Namen Kallius Tiro, und von diesem stammen die sogenannten Tironischen Noten. Ein Lehrbuch darüber hat sich freilich nicht erhalten; aber doch allerhand schriftliches Material. Die von Tiro benutzten Zeichen sehen allerdings recht wunderlich aus, und sie mögen nicht gerade leicht zu erlernen und zu behalten gewesen sein. Man begnügte sich hier mit Zeichen für Stammsilben und fügte diesen dann allerhand kleine Anhängsel an, welche die Beugung der Worte ausdrücken sollten.

Mit dem Verfall des römischen Reiches sind diese interessanten Noten Tiros sozusagen offiziell untergegangen. Sie haben sich aber noch lang in den Kanzleien von emsigen Notaren und in der stillen Welt beschaulicher Klöster erhalten. Die oben angestellten Betrachtungen knüpfen sich z. B. an einen lateinischen Schriftsatz mit Tironischen Noten aus dem 10. Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

In allerdings weit späterer Zeit sind dann Kurzschriften in England und in Frankreich herausgekommen, die freilich schon weit annehmbarer aussehen als die wunderbaren Schriftgebilde des alten Tiro. Eine Berühmtheit hat unter diesen das englische System Taylor gefunden. Denn dessen Kurzschrift hat sich seinerzeit schnell über ganz Europa verbreitet. Freilich mußten dabei für die nichtengländischen Bereiche allerhand besondere Einrichtungen geschaffen werden. Die Kurzschriften haben nämlich z. B. sogenannte Sigel (von Sigillum), welche Abkürzungen von häufigen Worten und Silben darstellen, die ja natürlich in jeder Sprache ganz besonders gern können.

Plötzlich ist dann aber Franz Xaver Gabelsberger das leuchtende Gestirn der deutschen Kurzschrift geworden, der vor 100 Jahren — 1834 — sein bedeutsames Werk herausgegeben hat: „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie."

Der Werdegang Gabelsbergers ist eigenartig genug gewesen. Er wurde 1789 in München geboren und durfte eine recht gute Erziehung in Klöstern und auch in München genießen. Aber die Gabelsberger waren leider keine reichen Leute, und so reichte das Geld nicht aus, um den aufgeweckten Xaver studieren zu lassen. Dieser besaß jedoch für den Lebenskampf eine prächtige Waffe! Er schrieb nämlich eine ausgezeichnete Handschrift, und er konnte sogar für Lithographen arbeiten. So wurde Xaver denn Schreiber, und er rückte dabei nach und nach zu hoher Stellung auf: vom Diätisten, der im Tagelohn sich plackt, zum Kanzlisten; dann zum Geheimkanzlisten im bayrischen Staatsministerium des Innern, endlich zum Geheimsekretär daselbst.

Gabelsberger hat sich neben seinen Berufsarbeiten auch noch mit verschiedenen anderen Dingen beschäftigt. Er studierte z. B. französisch und auch Geheimschriften. Immer mehr aber wurde sein Interesse stenographischen Studien zugewendet, und nach und nach erregten diese an maßgebenden Stellen Aufmerksamkeit. Es hat dann auch eine gründliche Prüfung der Gabelsbergerschen Stenographie seitens der Königl. Akademie der Wissenschaften stattgefunden, und diese erklärte das System für „neu, originell, einfach und sicher". Allerdings ist später getadelt worden, daß die fehlerhafte Durchführung der Regeln hier darunter gelitten habe, daß die Wortbilder recht schreibsüchtig sein sollten.

Im Jahre 1849 hat dann ein Schlaganfall den Sechzigjährigen jäh auf einer Straße Münchens hinweggerafft.

Es kann hier nicht Aufgabe sein, näher auf die Stenographie Gabelsbergers einzugehen. Es sei nur noch einiges über deren Verbreitung und Beziehungen gesagt. Jene fand sofort dort Boden, wo die deutsche Zunge klang und weit darüber hinaus ist das System übertragen worden. In deutschen Landen haben sich dafür Bayern, Österreich und Sachsen besonders eifrig eingesetzt. Später ist dann hauptsächlich Österreich dem Gabelsberger treu geblieben. Es ist dort einheitlich gebraucht worden, und wohl noch heute wird es daselbst in allen besseren Schulen gelehrt. So können in Österreich gebildete Leute ihre Korrespondenz stenographisch erledigen. In Norddeutschland haben sich besonders die Namen Stolze und Schrey einen guten Klang erworben, und wir besitzen jetzt eine Stolze-Schrey-Kurzschrift.

Leute, die sich dieses „MKS." angeeignet haben, und die schon mit Gabelsberners System bekannt gewesen waren, rühmen gern, daß ihnen diese Wissenschaft sehr wertvoll gewesen sei. Stolze hat sich besonders um die schwierige Aufgabe der Vokalisation bemüht. Er benutzte nämlich zum Ausdruck der Vokale möglichst die Stellung der Wortbilder auf, unter und über der Schriftzeile, den Abstand der Konsonanten voneinander, sowie den Unterschied von Haar- und Grundstrich bei denselben.

Die Stenographie überhaupt hat heute eine hohe kulturelle Bedeutung. Sie ist z. B. für Verhandlungen in Parlamenten und großen Vortragsräumen unerläßlich; der Schriftsteller genießt dankbar ihre Dienste; die Geschäftswelt könnte nicht ohne Stenographie auskommen. Und sie ist auch von erheblichem sozialen Wert. Mit „Stenographie und Schreibmaschine" verdient sich heute manche junge Dame ihr Brot, und die Fähigkeit, 200 Silben in der Minute stenographisch zu bewältigen, hat für sie den Wert eines Lorbeerkranzes.

Die Stenographie ermöglicht auch ein verhältnismäßig billiges Telegraphieren. Man muß dazu nur die Bildtelegraphie benutzen. Diese übermittelt ja nicht allein Bilder, sondern auch Schriftzüge jeder Art. Dabei werden aber die Kosten nach der beschriebenen Fläche berechnet. Schreibt man also einen Schriftsatz klein, eng und stenographisch, so wird sich dessen Übermittelung viel billiger gestalten, als wenn man die einzelnen Worte in Morsezeichen verschickte, wobei die Kosten ja mit der Zahl der Wörter wachsen.

Hans Bourquin.

77 künstlerische Propagandisten werden gesucht.

Um den großen und edlen Gedanken der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" noch weiteren Kreisen unseres Volkes zugänglich zu machen, hat sich das Presse- und Propagandamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" entschlossen, ein künstlerisches Werbeplakat und eine Postkartenserie herauszugeben, die sich mit dem Sinn und Ziel der deutschen Freizeitorganisation befassen. Zu diesem Zwecke wird ein Wettbewerb ausgeschrieben.

1. Das Werbeplakat: mehrfarbig, bestimmt für Litfaßsäulen und Anschlagtafeln von Gemeinden, Bahnen, Postämtern und so weiter. Das Plakat soll in beliebiger Form das Wollen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zum Ausdruck bringen. Es werden hierfür 5 Preise ausgesetzt, ein erster Preis von 600 ein zweiter von 400, ein dritter von 300, ein vierter von 200 und ein fünfter von 100 RM.

2. 12 künstlerisch und propagandistisch wertvolle Zeichnungen, die für eine Vervielfältigung auf Postkarten geeignet sind. Es werden für 12 verschiedene Darstellungen je 6 Preise ausgesetzt, ein erster von 250, ein zweiter von 100, ein dritter von 50 RM. Der vierte bis sechste Preis besteht aus je einem wertvollen Buch der nationalsozialistischen Literatur mit Widmung. Die ersten und zweiten Preisträger der Wettbewerbe zu 1 und 2 erhalten außerdem noch einen Ehrenpreis für die Feier am 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld in Berlin, wobei D-Zug dritter Klasse hin und zurück vergütet wird. Die 36 bzw. 72 Preise werden für 12 Motive verteilt: 1. Reisen durch „Kraft und Freude", 2. Wandern, 3. Urlaubslager, 4. Sport, 5. Siedlung, 6. Schönheit des Arbeitsplatzes durch „Kraft durch Freude", 7. Theatermotive durch „Kraft durch Freude", 8. Freiluftbühnen durch „Kraft durch Freude", 9. Ehrenfeste durch „Kraft durch Freude", 10 Trachten, 11. Volkstanz, 12. ein humoristisches Motiv.

3. Drei künstlerisch und propagandistisch wertvolle Photographien, die für eine Vervielfältigung auf Postkarten geeignet sind Es werden für diese drei Photographien je 6 Preise ausgesetzt, ein erster von 150, ein zweiter von 80, ein dritter von 40 RM. Der vierte bis sechste Preis ist je ein wertvolles Buch der nationalsozialistischen Literatur mit entsprechender Widmung.

Die Preisauszeichnung für die Werbeplakate, Postkarten und Photographien gilt gleichzeitig als Kaufpreis für die gelieferten Entwürfe. Das Preisrichterkollegium setzt sich aus Amtswaltern der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und aus neun namhaft gemachten Künstlern zusammen Der letzte Termin für die Einsendung der verlangten Entwürfe ist der 10. April.

„Komm, Herr Jesus!" Eine Kommunionandacht von der Schwester Angela, Ursuline. 12°, 32 S. Kart. 6 Farbendrucksbilder. 40 Pf., 50 Stappen. Verlag „Ars sacra" Josef Müller, München 13, Friedrichstraße 18. — Wieder eines der reizend ausgestatteten Heftchen „Ars sacra"-Büchlein, deren innerer Wert dem schmucken Gewande stets entspricht und die darum mit Recht so beliebt sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340309-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Starker Rückgang der Arbeitslosigkeit

In Merseburg ging die Zahl der Arbeitslosen im Februar um 22,9 Prozent zurück.

Die Auswirkungen der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und das zeitige Einsetzen der günstigen Witterung haben einen überaus erfreulichen Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsmarktlage ausgeübt. Wie aus dem Bericht des Arbeitsamtes Halle hervorgeht, ist die Zahl der Arbeitslosen im Laufe des Monats Februar um 14,4 Prozent zurückgegangen. Im Gebiet der Stadt Merseburg war der prozentuale Rückgang noch weit höher, nämlich um 22,9 Prozent!

Wir verzeichneten am 31. Januar 1934 noch 1915 Arbeitslose, von denen jetzt nur noch 1476 verblieben sind.

Diese erfreuliche Entwicklung aber legt den zuständigen Stellen ebenso wie der Merseburger Wirtschaft die Pflicht auf, weiter daran zu wirken, die Geißel der Arbeitslosigkeit völlig aus den Mauern unserer Stadt zu bannen.

*

Aus den Provinzialanstalten.

Entlassen. — In den Ruhestand versetzt.

Durch Entscheidung des preußischen Ministers des Innern vom 21. Februar bzw. 24. Februar 1934 sind Abteilungspflegerin Käthe Flier von der Landesheilanstalt Uchtspringe und Pfleger Stünke von der Landesheilanstalt Pfafferode auf Grund § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassen worden.

Durch Entscheidung des Ministers des Innern vom 24. Februar 1934 ist ferner die Erzieherin Dora Krake vom Landeserziehungsheim in Nordhausen auf Grund § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt worden.

*

Familienchronik des „M. K.".

Goldene Hochzeit eines alten Domschülers.

Am Donnerstag feierte Geheimer Justizrat D. Elze in Halle das Fest der goldenen Hochzeit. D. Elze steht im 82. Lebensjahr. Sein Geburtsort ist Schkeuditz, er besuchte das Domgymnasium in Merseburg bis 1870. Seit jener Zeit verbinden Geheimrat Elze freundliche Erinnerungen mit Merseburg. Der beliebte Jurist ist als Mitglied der Provinzialsynode oft zu Tagungen in Merseburg gewesen. Den zahlreichen Glückwünschen, die dem Jubelbräutigam und seiner Gattin ausgesprochen wurden, schließen auch wir uns an.

Max Hertel †.

Unerwartet schnell, erst im Alter von 54 Jahren, ist der Bauer Max Hertel aus diesem Leben abberufen worden. Max Hertel war ein Bauer von altem Schrot und Korn. Er war stolz auf seinen Hof und seinen Stand, bewirtschaftete seine Ländereien in unermüdlicher Pflichttreue und war wegen seiner persönlichen Eigenschaften überall beliebt. Über den Kreis seiner Arbeit hinaus hat er Jahre hindurch als Stadtverordneter zum Wohle der Allgemeinheit gewirkt. Möge ihm die Erde leicht sein.

*

** **Ostergruß-Telegramme nach dem Ausland.** In der Zeit vom 24. März bis 2. April werden von allen Telegrammannahmestellen der Reichspost Ostergruß-Telegramme angenommen, in ähnlicher Weise wie die seit Jahren eingeführten Telegramme zu den anderen Festen. Für diese verbilligten Ostergruß-Telegramme sind 14 Texte vorgesehen, und bei der Auflieferung der Telegramme ist als Wortlaut nur die entsprechende Nummer und die für die Telegrammausfertigung gewünschte Sprache anzugeben.

*

Gemeinschaftssessen für das WHW.

Am Sonntag, dem 11. März, findet im „Schützenhaus" von ½12—½15 Uhr ein Volksgemeinschaftssessen statt. Karten zu 0,50 RM. sind dort erhältlich. Erscheinen in Massen!

*

Eßt Karpfen am Sonntag!

Volksgenossen, wenn wir von Erzeugnissen unseres Bodens sprechen, so denken wir in erster Linie an die Früchte der Felder und das Stallvieh. Wir vergessen, daß auch der vom Wasser überflutete Boden seine Früchte in Gestalt wohlschmeckender und nahrtoffreicher Teichfische bringt. Gerade unser deutscher Spiegelkarpfen ist berühmt und vom Verbraucher bevorzugt. Drum deutsche Volksgenossen, unterstützt zur Karpfenwerbung diesen jetzt notleidenden Zweig der heimischen Erzeugung durch erhöhten Verbrauch.

*

Elli stapelt hoch.

Die jugendliche Elli aus Leuna, die dem Bund deutscher Mädel nicht angehört, kaufte sich trotzdem in Deitzsch auf Bump eine Hitlermädelkluft und erschien bei der Eilenburger Leiterin des BdM. um bei ihr eine größere Besichtigung der Stadt und des Arbeitsdienstlagers durch den BdM. aus Leuna anmelden. 70 Hitlermädel sollten tagsdrauf Eilenburg besuchen. Die Leiterin glaubte dem sehr sicher auftretenden Mädchen und beherbergte es zur Nacht bei sich. Auch benannte sie auf Ellis Vorschlag ein gemeinsames Essen der Eilenburger und der Leunaer Mädchen im Hause der deutschen Arbeit an. Außerdem machte Elli Zechen, die sie nicht bezahlte, indem sie darauf hinwies, daß die Bezahlung nach Eintreffen der Leunaer Mädchen erfolgen würde. Als die Eilenburger Mädchen vergeblich auf die Kameradinnen aus Leuna warten mußten, schöpften sie Verdacht und benachrichtigten die Polizei.

Die Polizei erkannte in Elli eine Bekannte wieder, die vor einiger Zeit in einem Eilenburger Hotel wegen Zechprellerei verhaftet worden war. Nun ists zu Ende mit Ellis Gastrolle, sie wurde dem Landeserziehungsheim zugeführt.

*

Man raube den Bienlein die Nahrung nicht!

Namentlich an Sonntagen kann man vielen zurückkehrenden Spaziergängern begegnen, die große Sträuße von Weidenkätzchen in der Hand tragen. Abgesehen davon, daß die Weidenkätzchen und die blühenden Haselnüsse staatlichen Schutz genießen, raubt man den so überaus nützlichen Bienen hiermit ihre erste Nahrung, und raubt Naturfreunden, namentlich mit dem Abreißen solcher Zweige, eine Freude. Wird den Bienen ihre erste Nahrung genommen, so ist eine schwere Schädigung der Bienenzucht unvermeidlich. Ein jeder sollte wissen, daß wir die Bienen nicht nur zur Gewinnung des Honigs brauchen, sondern auch zur Befruchtung der Blüten nötig haben. Man achte auch in dieser Beziehung die Gesetze!

Treu zum Wort: Ich dien!

Vorletzter Bundesabend des Königin-Luise-Bundes.

Zum vorletzten Bundesabend waren die Kameradinnen fast vollzählig erschienen. Die Ortsgruppenführerin, Frau Jeske, hieß alle aufs herzlichste willkommen, besonders die Untergauführerin Frau von Trotha, und den Redner des Abends, Pfarrer Heil, Skopau. Mit bewegten Worten erinnerte sie die Mitglieder daran, daß bald die Trennungsstunde nahe, in der ein Bund zur Auflösung kommt, der fast 11 Jahre zum Wohle des deutschen Volkes und Vaterlandes gewirkt hat und viel Wegbereiter für das neue Deutschland gewesen ist. Hierauf erfolgte das Gedicht „Luisengeist", das Fräulein Gauß ergreifend vortrug. Anschließend gedachte Frau Jeske des Geburtstages der Königin Luise, in dem sie des Lebens und Wirkens der Königin gedachte und besonders die Tapferkeit und den Frauenstolz hervorhob, wodurch die Königin Luise die eigentliche geistige Urheberin der Befreiungskriege wurde. Die Jungluisen und Kornblümchen scharten sich mit ihren Wimpeln um das geschmückte Bild der Königin Luise und sprachen Worte des Gedächtnisses zum Geburtstage dieser hohen Frau.

Sodann ergriff Pfarrer Heil das Wort und berichtete über seine

Missionstätigkeit in Ostafrika.

Er knüpfte an an das, was die Luisenkameradinnen in dieser Stunde am meisten bewegte, und gab das Wort mit auf den Weg „Nur wer erinnerungslos ist, kann hoffnungslos sein". Dieses Wort gilt nicht nur in bezug auf die Auflösung des Bundes „Königin Luise", sondern findet auch Anwendung auf den Verlust unserer Kolonien. Die Missionare sind durch ihre schwere und opferreiche Tätigkeit im fernen Lande ein wertvolles Aktivum für Deutschland und die beste Empfehlung für das deutsche Volk im Ausland gewesen. Das, was draußen entstanden ist, darf nicht zusammenbrechen, wir müssen immer daran denken, daß noch immer 170 Deutsche im Auslande tätig sind und vom Mutterlande unterhalten werden müssen, um ihre Tätigkeit ausüben zu können, was dadurch auch unter das Gebiet der „Mathilfe" für das Deutschtum fällt.

Die Missionare, die in der Eigenschaft als Seelsorger in den Kolonien wirken wollten, eroberten sich die Herzen der Eingeborenen durch die Krankenbehandlung, und sind somit Arzt des Leibes und der Seele geworden. Durch das kindliche Vertrauen zu den Missionaren haben dann die Eingeborenen auch den Weg zu Christus als den Arzt und ihren Vermittler zu Gott gefunden, wodurch ihnen die Furcht vor den Geistern und den Toten genommen wurde. Den Dank der Eingeborenen haben wir Deutschen erfahren im Weltkriege, wo wir gegen eine überwältigende Übermacht der Feinde gekämpft haben. Diese Treue zeigte sich im tage- und wochenlangen Tragen der schwersten Lasten auf dem Kopfe, bis sie lautlos dahinsanken und ihr Leben für die Deutschen ließen. „Und jetzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!" Auch dieses Wort soll den Luisenkameradinnen ein Ansporn sein, für die Mithilfe an der Arbeit für das Deutschtum im Auslande nicht müde zu werden.

Die Worte des Redners verfehlten ihren Eindruck nicht, der Betrag von fast 13 RM. (Tellersammlung) zeigte den Dank der Kameradinnen.

Die Untergauführerin, Frau von Trotha, sprach dann Abschiedsworte: „Mit tiefer Wehmut sehen wir der Auflösung unseres geliebten Bundes entgegen. Bevor wir aber auseinandergehen, möchte ich Ihnen noch einmal zurufen: Nicht mit Trauer im Herzen sollen wir unseren ferneren Lebensweg gehen, sondern voller Stolz und Genugtuung dafür, daß wir fast 11 Jahre arbeiten durften für das nationale Deutschland, das nun vor unseren Augen herrlich erstanden ist unter der Leitung unseres großen Führers Adolf Hitler. Wenn jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, da unsere Schirmherrin und unsere Bundesführerin es für richtig finden, den Bund aufzulösen, ist es unsere

Pflicht, auch jetzt zu handeln nach unserem schönen Motto: „Ich dien"!

Ich nehme nun Abschied von Ihnen als Ihre Untergauführerin, und danke Ihnen allen für Ihre treue Kameradschaft und Gefolgschaft. Gott segne Sie alle! Unserem geliebten Bunde werden wir ein unauslöschliches Andenken bewahren."

Frau Jeske gab dann bekannt, daß am letzten Bundesabend noch einmal die Gauführerin, Frl. von Wettersingen, zu den Kameradinnen sprechen wird. Mit dem Bundesverbandslied und einem dreifachen „Heil!" auf die Untergauführerin schloß der Bundesabend.

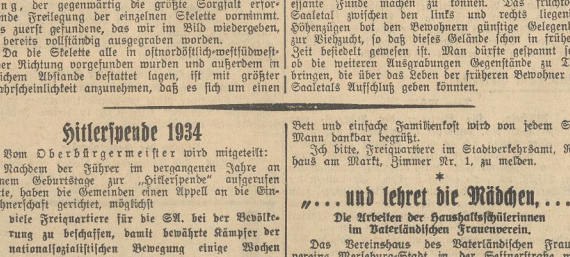
Die NS.-Volkswohlfahrt

ist gegenwärtig die einzige Untergliederung der NSDAP., die noch Mitglieder aufnimmt. Reiht Euch ein in die Kampffront gegen Volkstod und für ein gesundes, lebenskräftiges Volk!

Neue Gräberfunde in Göhlitzsch

Auf den Spuren eines alten Friedhofes.

Die Bautätigkeit, die in Göhlitzsch in starkem Maße aufgenommen worden ist, förderte wieder interessante Zeugen der Frühgeschichte zutage. Bei den Ausschachtungsarbeiten zur Herrichtung einer Baustelle auf dem Kirchberg stießen die Arbeiter auf menschliche Knochen. Beim vorsichtigen Weitergraben stellte sich heraus, daß



es sich um ein noch gut erhaltenes vollständiges menschliches Skelett handelte. Bei der Vergrößerung der Grabungsstelle legte man nach und nach in einer Tiefe von etwa 1,15 Meter die Umrisse von fünf Skeletten frei. Die benachrichtigte Landesanstalt für Vorgeschichte entsandte den Sachverständigen Henning, der gegenwärtig die größte Sorgfalt erfordernde Freilegung der einzelnen Skelette vornimmt. Das zuerst gefundene, das wir im Bild wiedergeben, ist bereits vollständig ausgegraben worden.

Da die Skelette alle in ostnordöstlich-westsüdwestlicher Richtung vorgefunden wurden und außerdem in gleichem Abstande bestattet lagen, ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß es sich um einen Friedhof aus frühester Zeit handelt. Bei dem oben sichtbaren Skelett wurden zwei silberne Ohrringe gefunden. Irgendwelche weitere Anhaltspunkte konnten bisher noch nicht entdeckt werden. Auch konnte man bisher noch keine Beigaben für die Toten finden, von denen man auf das Alter der Skelette hätte schließen können. Lediglich die Ohrringe lassen vermuten, daß es sich um Gräberstellen aus den 5. Jahrhundert nach Christi Geburt handelt.

Da die Fundstelle sich auf dem höchstgelegenen Teil dieser Gegend befindet, hofft man, noch weitere interessante Funde machen zu können. Das fruchtbare Saaletal zwischen den links und rechts liegenden Höhenzügen bot den Bewohnern günstige Gelegenheit zur Viehzucht, so daß dieses Gelände schon in früherer Zeit besiedelt gewesen ist. Man dürfte gespannt sein, ob die weiteren Ausgrabungen Gegenstände zu Tage bringen, die über das Leben der früheren Bewohner des Saaletals Aufschluß geben könnten.

Hitlerspende 1934

Vom Oberbürgermeister wird mitgeteilt:

Nachdem der Führer im vergangenen Jahre an seinem Geburtstage zur „Hitlerspende" aufgerufen hatte, haben die Gemeinden einen Appell an die Einwohnerschaft gerichtet, möglichst

diese Freiquartiere für die SA. bei der Bevölkerung zu beschaffen, damit bewährte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung einige Wochen kostenlos Unterkunft und Verpflegung erhalten.

Der Aufruf hat, obwohl er erst in vorgerückter Jahreszeit herausgegeben werden konnte, einen außerordentlichen Erfolg gehabt. Dieser Erfolg zeugt von der großen Opferwilligkeit der Bevölkerung.

Der Deutsche Gemeindetag hat den gleichen Aufruf auch für das Jahr 1934 erlassen.

Der Aufruf bezieht sich einmal auf die Zuweisung von Freiquartieren auf dem Lande, in kleineren Städten, im Kurorte und Sommerfrischen; die bedürftigen Kameraden aller Gliederungen der SA. sollen hier ihre Erholung finden. Daneben aber werden auch die Bürgermeister der größeren und der großen Städte gebeten, in der Bevölkerung Freiquartiere zu werben, damit die Kameraden vom Lande und von den kleineren Städten einmal wegkommen haben, die Kultureinrichtungen der Städte zu besuchen.

Die Deutsche Reichsbahn gewährt, wie im vergangenen Jahre, den Urlaubern der Hitlerspende eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung. Während der Urlaubszeit lassen die Unterstützungen der Arbeitsämter und der Wohlfahrtsämter weiter.

Der neue Geist im Dritten Reich läßt erwarten, daß zahlreiche Familien zur Förderung des Gedankens der Volksgemeinschaft einen SA.-Mann für mindestens 2 Wochen Gastfreundschaft gewähren. Ein schlichtes Bett und einfache Familienkost wird von jedem SA.-Mann dankbar begrüßt.

Ich bitte, Freiquartiere im Stadtverkehrsamt, Rathaus am Markt, Zimmer Nr. 1, zu melden.

*

„... und lehret die Mädchen, ..."

Die Arbeiten der Haushaltsschülerinnen im Vaterländischen Frauenverein.

Das Vereinshaus des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt in der Seffnerstraße wird dieser Tage sicherlich das Ziel vieler Frauen sein, die die Arbeiten kritisch betrachten wollen, welche die Mädchen der Haushaltungsschule in dem Jahr ihrer Unterweisung gefertigt haben. Man kann gleich von vornherein sagen, die Schülerinnen können jeder Kritik ruhig entgegensehen. Der ganze Raum erscheint im ersten Augenblick fast als ein Kunstgewerbeatelier, aber um das Auge nicht zu ermüden, bieten überall farbige Blumen wohltuende Unterbrechungen. Da sieht man, von fleißigen Mädchenhänden gearbeitet, reizende Kleider, Hemden und Schürzen oder Decken und Vorhänge, die, alle nach eigenen Entwürfen geschaffen, ganz modern anmuten, zumal oftmals handgewebte Stoffe von Worpswede Verwendung fanden. Neu sieht man in diesem Jahre zum ersten Male „N-Jugend-Arbeiten", das Werk aus Seiden- und Leinen, mit farbigen Seidenfäden durchzogen, aber auch in anderen Arbeiten überraschen immer neue Muster. Die Dankbarkeit der 16 Schülerinnen für die Unterweisung hat in einer Decke für die Lehrerin sinnfälligen Ausdruck gefunden, an der jede eine selbstentworfene Blume einstickte. Doch der Stolz der Hausfrau soll ja nicht sein, nur neue Sachen zu fertigen, sondern auch das alte auszubessern und zu erhalten. Daß auch hier viel Geschick erforderlich ist, **wissen die Flick- und Stopfarbeiten nach, die, sowohl** mit der Hand als auch mit der Maschine ausgeführt, die Lebensdauer verbrauchter Sachen verlängert haben.

Man sagt nicht mit Unrecht, daß die Liebe des Mannes durch den Magen gehe. Dem ist vollauf Rechnung getragen worden mit allerlei schmackhaften Sachen, die dem Beschauer das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen, ob es nun Backwaren, Eingemachtes oder Pudding ist, und wenn nun noch der Tisch recht appetitlich gedeckt ist, wie es die Schülerinnen ja offenbar auch lernen müssen, dann kostet es Überwindung, sich nicht sofort hungrig daran zu setzen.

Was geschickte Mädchenhände auch sonst noch aus einfachstem Material herstellen können, das zeigen die Bastelarbeiten, das Spielzeug für kleine Kinder und allerlei Gebrauchsgegenstände, deren aparten Ausführungen man das billige Rohmaterial nicht anmerkt. Reizend sind die Unterjeiger aus Kork und Holzperlen, die farbigen Bettkäschen, die festen Buchhüllen aus Wildleder. Vaters Zigarrenkiste hat es sich gewiß nicht träumen lassen, daß sie einmal noch als Nähkästchen dienen wird, und leere Tablettenröhrchen feiern hier fröhliche Urstände als Vasen für Schneeglöckchen. Immer wird darauf gesehen, daß sich die Schülerin über die Kosten klar wird, und diesem Zweck dienen die genauen Preisaufstellungen und schriftlichen Arbeiten, die später auch im einfachsten Haushalt wirtschaften helfen.

Die Frau ist der Mittelpunkt der Familie und sicherlich würde manche unglückliche Ehe einen anderen Verlauf genommen haben, wenn die Gattin zu wirtschaften gelernt, es verstanden hätte, auch mit geringen Mitteln das Heim wohnlich und traut zu machen. Die Haushaltungsschule hat daher eine nicht zu unterschätzende Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes, denn zu beneiden ist der Mann, der von seiner Wohnung mit Stolz sagen kann „Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau . . ."

*

„Komtesse Guckerl!"

Lustspielabend der Privat-Theater-Gesellschaft Merseburg

Daß die Gesellschaft einen großen Kreis treuer Anhänger besitzt und ihre Veranstaltungen sich immer großer Beliebtheit erfreuen, davon legte der am Donnerstagabend im großen Saal des „Tivoli" veranstaltete Theaterabend wiederum ein beredtes Zeugnis ab. Vor vollbesetztem Hause ging das dreiaktige Schürthan-Cilleische Lustspiel oder gespielte lebhafte Applaus war wohlverdient und der äußere Ausdruck des Dankes an die wackeren Darsteller. Nicht unerwähnt seien die herrlichen Kostüme aus der Biedermeierzeit von der Firma Zeugner und Riedel in Halle, die dazu beitrugen, den Effekt der Aufführung ganz wesentlich zu steigern. Mit der Veranstaltung ist die Kette der Erfolge der Gesellschaft um ein weiteres wertvolles Glied vermehrt worden.

Kaffee Hag
— Genuß ohne Gefahr

Aufrechterhaltung der Invalidenversicherung

Die Versicherten der Invalidenversicherung, deren Anwartschaft infolge langjähriger Arbeitslosigkeit verlorengegangen ist und welche versäumt haben, durch freiwillige Beiträge die Anwartschaft aufrechterhalten, können

bis spätestens 31. März 1934 die Anwartschaft wiederherstellen.

Während die Nachverwendung freiwilliger Invalidenversicherungsbeiträge nur für ein Jahr zurück zulässig ist, darf bis zum 31. März 1934 die Nachverwendung bis 30. Dezember 1930 zurück erfolgen. Vom 1. April 1934 ab fällt diese Vergünstigung weg. Die Beiträge müssen in der Lohnklasse verwendet werden, welche dem Einkommen des Versicherten in der Zeit, für welche die Beiträge gelten sollen, entsprechen, mindestens aber in der II. Lohnklasse zu 60 Pfennig. Hat der Versicherte seit 1. April 1933 Arbeitslosen-, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung bezogen, so wird diese Unterstützungszeit für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft angerechnet.

Beispiel: Ein Versicherter besitzt eine am 17. Mai 1929 ausgestellte Quittungskarte, in welche aber wegen Arbeitslosigkeit noch keine Beiträge entrichtet worden sind. Dieser Versicherte ist berechtigt, bis spätestens 31 März 1934 für die Anwartschaftsfrist vom 17. Mai 1929 bis 17. Mai 1931 = 20 Wochenbeiträge zu je 60 Pfennig und für die weitere Anwartschaftsfrist vom 17. Mai 1931 bis 17. Mai 1933 weitere 20 Wochenbeiträge zu 60 Pfennig in seiner Quittungskarte zu verwenden und die ersten 20 Wochenbeiträge mit „17. 5. 31", die letzten 20 Wochenbeiträge mit „17. 5. 33" zu entwerten. Hat dieser Versicherte Wohlfahrtsunterstützung bezogen, so wird diese Unterstützungszeit vom 1. April 1933 ab angerechnet. Die Zeit vom 1. April bis 17. Mai 1933 umfaßt 6 Kalenderwochen, die auf die Anwartschaftsfrist vom 17. Mai 1931 bis 17. Mai 1933 anzurechnen sind, so daß der Versicherte für diese letztere Frist nicht 20 Wochenbeiträge, sondern nur (20—6 =) 14 Wochenbeiträge nachzuverwenden braucht. Es muß aber diese Unterstützungszeit von der Quittungskartenausgabestelle (Ortspolizeibehörde oder Krankenkasse) gegen Vorlegung seiner Stempelkarte eintragen lassen. Nach Verwendung der Marken ist die Quittungskarte der Quittungskartenausgabestelle noch vor dem 1. April 1934 zum Umtausch vorzulegen.

Die Versicherten der Invalidenversicherung werden hierdurch zum letzten Male auf diese Vergünstigung aufmerksam gemacht. In Zweifelsfällen ist bei den Kontrollämtern oder bei der Landesversicherungsanstalt in Merseburg unter Beifügung der Quittungskarte und der Aufrechnungsbescheinigungen anzufragen.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 9. März.

Auftrieb: 230 Rinder (davon 38 Ochsen, 82 Bullen, 91 Kühe, 19 Färsen), 557 Kälber, 125 Schafe, 1729 Schweine, zusammen 2641 Tiere. Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 8 Rinder, 38 Kälber, 74 Schafe, 153 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	—	Kühe	2	24—25	Schafe	2	—
do.	2	—	do.	3	20—23	do.	3	—
do.	7	—	do.	4	12—19	do.	4	—
do.	4	—	Färsen	1	—	do.	5	—
do.	5	—	do.	2	—	Schweine	1	—
do.	6	—	Kälber	1	—	do.	2	44—45
Bullen	1	—	do.	2	45—48	do.	3	42—43
do.	2	26—27	do.	3	37—47	do.	4	40—41
do.	3	23—25	do.	4	30—36	do.	5	38—39
do.	5	20—23	do.	5	20—28	do.	6	—
Kühe	1	—	Schafe	1	—	Sauen		38—45

Geschäftsgang: Rinder und Kälber langsam, Schweine schlecht. Überstand: 29 Rinder (davon 8 Ochsen, 17 Bullen, 4 Kühe), 1 Kalb, 161 Schweine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340309-11/fragment/page=0003

Gebt den arbeitslosen alten Kämpfern Arbeit!

Die Oberste SA.-Führung, die Reichsleitung der NSDAP. und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geben bekannt:

Die alten Kämpfer der SA. und politischen Organisationen der NSDAP. sind zum Teil seit Jahren erwerbslos. Sie haben ihre ganze Kraft für die nationalsozialistische Revolution eingesetzt und daher vielfach ihre eigene Arbeitskraft in selbstloser Weise zurückgestellt.

Die Oberste SA.-Führung, die Reichsleitung der NSDAP. und die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und für Arbeitslosenversicherung haben daher nach Verhandlungen mit Wirtschaftsführern eine Sonderaktion für die Vermittlung der arbeitslosen Kämpfer durchgeführt. Durch diese einheitliche planvolle und wirtschaftlich zweckmäßige Aktion sollte eine Zersplitterung in der Arbeitsvermittlung verhindert werden. Besondere Richtlinien sind ausgearbeitet worden, um in der praktischen Durchführung der Aktion eine enge Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der SA., der Partei und der Reichsanstalt sicherzustellen.

Diese Sonderaktion hat bisher zu durchaus erfreulichen Erfolgen geführt. Nachdem es schon vor Monaten möglich war, in den mehr ländlich orientierten Arbeitsamtsbezirken den größten Teil des in Frage kommenden Personenkreises in Arbeit und Brot zu bringen (sind doch einige Arbeitsamtsbezirke frei von arbeitslosen alten Kämpfern), ist es in letzter Zeit trotz der winterlichen Belastung des Arbeitsmarktes möglich gewesen, auch in den Bezirken, die wirtschaftlich ungünstiger gestaltet sind, gute Erfolge zu erzielen. War es doch selbst in großstädtischen Bezirken zum Teil schon möglich, 80 bis 90 v. H. der arbeitslos gemeldeten alten Kämpfer Arbeit zu verschaffen.

Selbst in reinen Industriebezirken gelang es, hohe Prozentsätze zu erreichen. Diese erfreuliche Entwicklung darf nicht dazu führen, in den Bemühungen nachzulassen, auch den letzten alten Kämpfer in Arbeit zu bringen.

Die genannten Stellen haben daher nochmals die ihnen nachgeordneten Dienststellen mit allem Nachdruck angewiesen, mit neuer Energie sich dieser Aufgabe zu widmen.

In diesen Tagen haben bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Besprechungen zwischen der Obersten SA.-Führung, der Reichsleitung der NSDAP. und der Wirtschaft stattgefunden, im Laufe der Frühjahrsoffensive in der Arbeitsschlacht soweit irgend möglich restlos alle alten Kämpfer in Brot und Arbeit zu bringen.

Die bevorzugte Vermittlung durch die Sonderaktion stellt eine Dankespflicht gegenüber denen dar, welche sich mit Leib und Leben für den heutigen Staat eingesetzt haben. Daher darf auch eine Ausdehnung des Personenkreises für die Sonderaktion über den Kreis der alten Kämpfer hinaus gerade in deren Interesse nicht stattfinden. Für den Erfolg der Sonderaktion ist weiter von ausschlaggebender Bedeutung, daß die einheitliche planvolle Zusammenfassung der Vermittlungstätigkeit bei den Arbeitsämtern sichergestellt wird.

Schon jetzt ergeht der Aufruf an alle Arbeitgeber und Betriebe, restlos alle offenen Stellen den Arbeitsämtern zu melden, die in enger Zusammenarbeit mit den durch Befehl der Obersten SA.-Führung eingerichteten Versorgungsstellen die Sonderaktion durchführen.

Es ist selbstverständlich, daß auch bei dieser Sonderaktion der Grundsatz der Eignung Berücksichtigung findet, so daß bei Einstellungen alter Kämpfer auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung getragen wird. Auf diese Weise wird am besten der Dank an die Kreise abgestattet, die den aktiven Kampf um das Leben und die Erhaltung des deutschen Volkes führten.

Festtagskarten oder Urlaubskarten.

Wie wir schon vor längerer Zeit kurz berichteten, wird die Reichsbahn zu Ostern wieder Festtagsrückfahrkarten mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung für alle Reichsbahnverbindungen ausgeben. Die Karten gelten vom 28. März, 0 Uhr, bis zum 4. April, 24 Uhr, also insgesamt acht Tage. Wer seine Osterreise schon früher antreten, später beenden oder über mehr als acht Tage ausdehnen will, hat bei Entfernungen von 200 Kilometer an noch Gelegenheit, mit den bis zum 15. April geltenden Winter-Urlaubskarten zu reisen. Da die Rückfahrt mit diesen Karten nicht vor dem siebenten Tage angetreten werden kann, werden sie noch bis zum 9. April ausgegeben.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Die in Mitteleuropa einströmenden kalten Luftmassen haben den Luftdruck ansteigen lassen. Es hat sich über Süddeutschland ein abgeschlossenes Hoch ausgebildet, das schnell ostwärts weiterzieht. Am Donnerstag kam es in unserem Bezirk noch zu Schneeniederschlägen, die teilweise Schnee brachten. Die Temperatur erhob sich im Flachlande bis auf 7 Grad Wärme, in mittleren und hohen Harzlagen herrschte Frost. Der Brocken meldete am Abend 4 Grad Kälte. Das im Norden liegende Tief verflacht. Vom Ozean kommen neue Störungen nur sehr langsam heran. Wir haben auf ihrer Vorderseite bis zum Wochenende bei südlichen Winden meist heiteres Wetter mit zunehmender Erwärmung zu erwarten. In der Nacht besteht aber bei geringer Bewölkung und Windruhe Frostgefahr.

Aussichten: **Ruhiges, meist heiteres und trockenes Wetter, Nachtfrostgefahr, am Tag zunehmende Erwärmung. Leichter Südwind.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Leuna.

Auto erbrochen.

× **Leuna.** Am Donnerstag wurde in der Zeit von 22 bis 0.30 Uhr das Auto eines Schneidermeisters aus Mücheln, das verschlossen in der Biebigstraße stand, von unbekannten Tätern erbrochen. Es wurden zwei Koffer mit Anzugproben im Werte von etwa 200 RM. gestohlen. Die Täter sind unbekannt.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Sitzung der Gemeinderäte.

‡ **Bad Dürrenberg.** Zu einer nichtöffentlichen Sitzung hatten sich die Gemeinderäte eingefunden. Neben einigen weiteren Vorlagen wurde die Vermögensauseinandersetzung über das Oddachsiedelheim zwischen den beiden Gemeinden Bad Dürrenberg und Goddula gebilligt. Die übrigen aus dem Amtsbezirk Dürrenberg ausgeschiedenen Gemeinden verzichten auf Rückzahlung der von ihnen beim Bau aufgenommenen Beträge. Eine eingehende Beratung erfolgte über den Haushaltsplan, der in Einnahme und Ausgabe mit 828 146 RM. abschließt. Es wurde somit ein Ausgleich des im Vorjahre bestandenen ungedeckten Fehlbetrags von 157 000 RM. erzielt, die zwar einerseits durch schärfste Sparmaßnahmen und andererseits durch den Lastenausgleich mit der Betriebsgemeinde Leuna möglich, von dessen Zustandekommen ein Zuschuß von 40 000 RM. erwartet wird. Sobald die erforderlichen Darlehen bewilligt werden, soll die Herstellung des Verbindungsweges nach dem Ortsteil Ostrau begonnen werden, ferner die Instandsetzung und Verbreiterung der Leipziger Straße, die Erweiterung des Wasserleitungsnetzes im Ortsteil Lemnewitz, die Erweiterung der Kanalisation im Ortsteil Porbitz und die Ausführung des dritten Bauabschnittes der Siedlungsschule.

WHW.

‡ **Bad Dürrenberg.** Am Donnerstag wurden an die vom WHW. unterstützten Hilfsbedürftigen im Arbeitsamt Kohlenbezugsscheine über einen Zentner Briketts und, je nach Stärke der Bedürftigkeit, Brot und Backmehl ausgegeben.

Landkreis Merseburg

Keine Erwerbslosen mehr.

§ **Tollwitz.** Durch die in den letzten Tagen zur Ausführung gekommenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ist unsere Gemeinde jetzt frei von Erwerbslosen.

Starker Rückgang der Erwerbslosenziffer.

§ **Ragwitz.** In der gleichen Zeit des Vorjahres wurden hier 24 Erwerbslose gezählt. Heute sind es derer noch 3.

In den Straßengraben gefahren.

§ **Röcken.** Auf der Fahrt nach Weißenfels geriet ein Lastkraftwagen zwischen Röcken und Rippach ins Schleudern, so daß der Wagenführer nicht verhindern konnte, daß das Fahrzeug im Straßengraben landete. Dicht neben einem Telegraphenmast bohrte sich der Vorderteil des Wagens tief in den Eisenbahndamm hinein. Mit einem Pferdegeschirr mußte der Lastzug wieder auf die Straße befördert werden. Personen wurden nicht verletzt, auch ist durch den Anprall in das weiche Erdreich kein größerer Materialschaden entstanden.

Straßenbauarbeiten.

§ **Kleinschkorotta.** Die Verhandlungen mit dem Kreisbauamt über die geplanten Straßenbauarbeiten in unserem Orte sind so weit fortgeschritten, daß mit dem Beginn in den nächsten Tagen zu rechnen ist. Der Kreis hat einen Zuschuß zugesichert, durch den die Finanzierung zum Teil gedeckt ist. Im Rahmen dieser Arbeitsbeschaffung soll der Bau einer Straße im Anschluß an die Dorfstraße durchgeführt werden. Sämtliche Erwerbslose unseres Ortes werden mit Beginn dieser Arbeiten in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Auch für den Verkehr wird sich der Straßenbau nützlich auswirken.

Kind läuft in ein Auto.

§ **Poserna.** Beim Spiel lief der 8jährige Junge des Arbeiters Dämler von hier in das Auto des Zigarrenhändlers Pfeffer aus Leipzig. Er wurde so unglücklich überfahren, daß er mit einem Beinbruch in das Weißenfelser Krankenhaus gebracht werden mußte.

Aus dem Geiseltal.

Vom WHW.

= **Mücheln.** Die Vertreter des Bäckerei- und Fleischereigewerbes, sowie der Lebensmittel- und Feinkosthändler hatten sich zu einer Sitzung eingefunden, die unter dem Vorsitz des Ortsführers des WHW. stand. Die Gewerbezweige sollen durch besondere Maßnahmen vom WHW. nochmals erfaßt werden. So können die Fleischereien und Lebensmittelgeschäfte Plakate zum Preise von 2 RM. erwerben. Die Vertreter des Bäckereigewerbes werden von den Innungen Marken erhalten, die auf die Backwaren geklebt werden. Es wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Bevölkerung die Gebefreudigkeit dieser Gewerbe unterstützt und in diesen Geschäften ihre Einkäufe tätigt.

Rund um Querfurt

Strohdiemenbrand.

⊙ **Querfurt.** In den späten Abendstunden des Mittwoch ging der Strohdiemen des Landwirts Vogt in Flamen auf. Ein großer Feuerschein am Eingang der Stadt machte den Brand weithin sichtbar. Der Diemen enthielt etwa 100 Zentner Stroh, das sämtlich neben einem Kultivator vernichtet wurde. Der Schaden wird auf 500 RM. eingeschätzt.

Noch ein Musi.

⊙ **Querfurt.** Der Sohn des Fabrikdirektors Wenzel, Karl Herbert Wenzel, bestand am Pädagogium in Bad Liebenstein das Abiturium mit „Gut".

Die Organisation „Kraft durch Freude".

⊙ **Querfurt.** Am Mittwochabend fand im Hotel „Zur Sonne" eine Sitzung der Organisation „Kraft durch Freude" unter der Leitung des Kreisobmannes Pg. Dieling zur Berufung der für die Organisation notwendigen Kreiswarte für die einzelnen Ämter der Organisation statt, die von zwölf Ortsgruppen der Organisation im Kreise besucht war. Die vorgesehenen zehn Ämter der Organisation wurden mit folgenden Parteigenossen besetzt: Organisationswart Friedrich Teßmer, Lodersleben; Kulturwart Wilhelm Albrecht, Roßleben; Presse- und Propagandawart Artur Seile, Gatterstedt; Reise-, Wander- und Urlaubswart Kurt Jauß, Querfurt; Schatzmeister Willi Stuhlträger, Querfurt; Wart für Schönheit der Arbeit Otto Sollé II, Lodersleben; Selbsthilfe- und Siedlungswart Otto Seile, Gatterstedt; Sportwart Otto Lautenschläger, Querfurt; Ausbildungswart Karl March, Roßleben; Volkstumswart Bruno Kraemer, Querfurt. Das Amt des Kulturwarts umfaßt noch sieben Unterabteilungen, die gleichfalls zur Besetzung kamen. Hierzu wurden bestimmt für Organisation und Etat August Ohle, Roßleben; für bildende Künste Bildhauer Otto, Querfurt; für Musik Rektor Welsch, Laucha; für Schrifttum Reeg, Dorndorf; für Film Fritz Leuthäuser, Roßleben; für Theater Studienrat Blüher, Mücheln; für Rundfunk Ludwig Stein, Freyburg. Entsprechend diesen Kreiswartsämtern sind in den bestehenden Ortsgruppen Neumark, Crumpa-Lützkendorf, Mücheln, Eichstädt, Laucha, Freyburg, Nebra, Braunsdorf, Querfurt, Roßbach, Roßleben und Lodersleben auch die Amtswarte zu bestimmen. Nach längeren klärenden Ausführungen des Kreisobmannes konnte mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer die Sitzung geschlossen werden.

Weiteres Fallen des Grundwassers.

⊙ **Barnstädt.** In den Bierdörfern macht sich seit Jahren eine immer größere Wasserknappheit bemerkbar. Etwa ein Drittel aller Brunnen der Gemeinden Barnstädt und Göhrendorf sind bereits für die Benutzer unbrauchbar. Die Messungen des Wasserbeobachtungsverbandes haben zwar einen geringen Anstieg des Grundwasserstandes festgestellt, doch berechtigt dieser keineswegs zu irgendwelchen Hoffnungen. Man behilft sich gegenwärtig besonders, festzustellen, von welcher Seite der Querfurter Platte das Wasser entzogen wird.

12 Zentner Kartoffeln gestohlen.

⊙ **Remsdorf.** Aus einer Kartoffelmiete des Weidlischen Gutes wurden nachts 12 Zentner Kartoffeln gestohlen. Die Täter sind unbekannt.

Weißenfels und Umgebung

Goldenes Ehejubiläum.

△ **Weißenfels.** Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am Donnerstag der Sozialrentner Hermann Grüttner und seine Ehefrau, Charlotte geb. Schulz, Wielandstraße 37 wohnhaft. Wir gratulieren!

Reichswehrkonzert zugunsten des WHW.

△ **Weißenfels.** Im Haus der Nationalsozialisten fand am Mittwoch ein Reichswehrkonzert zugunsten des Winterhilfswerks statt, ausgeführt vom Musikkorps des 2. Bataillons des 11. (sächsischen) Inf.-Regts. aus Leipzig unter Leitung von Musikdirektor Gittich. Die Kapelle wurde im Namen der Stadt von Oberbürgermeister Dr. Zeitler begrüßt. Pg. Klacke sprach im Laufe des Abends über das Winterhilfswerk der NS.-Volkswohlfahrt. Im Programm brachte die Kapelle neber schmiissigen Märschen klassische Musik, Ouvertüren und Tongemälde zu Gehör. Reichliche Einnahmen erweiterten das Programm wesentlich. Den Besuchern bot sich ein seltener Genuß.

Meisterprüfungen.

△ **Weißenfels.** Die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk bestanden die Prüflinge Hermann Petzold, Otto May (Großtaynna) und Otto Beyer (Zembschen). Im Schlosserhandwerk legte Erich Bornschein (Blotha) die Meisterprüfung mit Erfolg ab. Vor der Handwerkskammer in Halle bestand Emil Sachse (Poserna) die Meisterprüfung mit Erfolg im Barbierhandwerk.

Wilderer treiben ihr Unwesen.

△ **Leißling.** An den Hängen nach dem Katzbachtal fanden einige Schüler ein Reh in einer Schlinge. In der Nähe bemerkten sie zwei Männer, die anscheinend eine Arbeit verrichteten, die sie aber doch offensichtlich nur zum Schein beschäftigte, da sie bei ihrer richtigen Tat gestört worden waren. Die Jungen brachten das Tier zur nächsten Gendarmeriestation.

Eintopfgericht.

△ **Rössuln.** Die Sammlung für das Eintopfgericht erbrachte einen Betrag von 65,15 RM. Bei einer Einwohnerzahl von 615 ist dieses Ergebnis äußerst befriedigend. Seit der ersten Eintopfsammlung wurde ein Gesamtergebnis von 345,70 RM. erzielt.

Massenspeisung.

△ **Deuben.** Die örtlichen Vereine hatten es ermöglicht, durch Geldspenden eine Massenspeisung zu finanzieren. Die Kartoffeln wurden von den Bauern Arnold und Seidel geliefert, während Gastwirt Bauer die Zubereitung des Essens übernahm. 125 Portionen wurden an bedürftige Familien ausgegeben.

Unglücksfall.

△ **Theißen.** Beim Abfahren schwerer Eichenstämme von der Bahn schlug dem Wohlfahrtsempfänger W. K. die Deichsel des Wagens gegen den Kopf. Er mußte mit einer schweren Kopfverletzung zum Arzt gebracht werden.

In die Tiefe gestürzt.

△ **Keutschen.** Der Maurer Hugo Hirsch aus Kreuschen war mit Ausbesserungsarbeiten am Schornstein eines Grundstücks beschäftigt. Als er auf dem Gerüst stand, lösten sich plötzlich einige Schichten des Mauerwerks am Schornstein, so daß das Gerüst nachgab und er mit in die Tiefe stürzte. Durch den Sturz erlitt er einen Rippenbruch. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Frühjahrsmarkt.

△ **Hohenmölsen.** Der am Donnerstag stattgefundene Jahrmarkt hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Der Ferkelmarkt war gut beschickt und der Verkauf mittelmäßig. Auch Verkaufsbuden waren in der Hauptstraße mehr denn andere Jahre aufgeschlagen. Auch der Besuch vom Lande kann als zufriedenstellend angesehen werden.

Versammlung des DDAC.

△ **Hohenmölsen.** Die Ortsgruppe des Deutschen Automobil-Clubs hatte am Mittwochabend zu einer Versammlung eingeladen. Als Gäste waren anwesend der Pg. Dehne, Halle, und der Gaugeschäftsführer Hoffmann, Halle. Nach einem Musikstück begrüßte der Ortsgruppenführer Lehrer Armes aus Grunau die Erschienenen. Pg. Hoffmann sprach über Zweck und Ziele der DDAC. Der Ortsgruppe wurde im Laufe des Abends die Fahne überreicht. Pg. Armes übernahm diese und gelobte, die Fahne in treue Obhut zu nehmen. Mit einem „Sieg Heil" wurde die Kundgebung geschlossen.

Unglück glücklich endet.

△ **Hohenmölsen.** In der Lindenstraße kam ein Auto gefahren, in entgegengesetzter Richtung ein Radfahrer. Auf eine unglückliche Weise standen beide Fahrzeuge sich gegenüber. Wäre es dem Autofahrer nicht gelungen, daß Fahrzeug sofort zum Stehen zu bringen, dann wäre der Radfahrer nicht mit seinem Leben davongekommen. Also Vorsicht, auf der richtigen Seite fahren!

Erfolgreiche Abiturienten.

△ **Teuchern.** Die Oberprimaner Willi Zimmermann und Siegfried Herz bestanden vor dem Prüfungskommissar die Reifeprüfung.

Naumburg und Unstruttal

Kreisbauerntagung.

□ **Naumburg.** Eine Bezirksbauernversammlung fand am Mittwochnachmittag im Ratskellersaal statt. Kreisbauernführer Wünning sprach über bäuerliche Fragen. Das Bauerntum sei heute zu einer berufsständigen Vereinigung zusammengeschlossen, um die Aufgaben gemeinsam zu bewältigen. Hundertprozentig müsse deshalb jeder einzelne die Aufgaben erfüllen, die ihm vom Führer gestellt wurden. Um die Arbeit in der Organisation leichter zu gestalten, sei zwischen Kreisbauernschaft und Ortsbauernschaft die Bezirksbauernschaft geschaffen worden. Der Redner skizzierte sodann den Aufbau der Naumburger Kreisbauernschaft. Er führte hierauf die einzelnen Gesetze, die von der nationalsozialistischen Regierung erlassen worden sind, an. Tierzuchtinspektor Löther vom Tierzuchtamt Naumburg sprach über die neuen Gesichtspunkte in Tierzucht und Pflanzenbau. Er zeigte, wie treffende Maßnahmen eine Ordnung in dem bäuerlichen Leben herzustellen vermögen. Landwirtschaftslehrer Kunzsch, Merseburg, referierte über Fragen der Frühjahrsbestellung.

80. Geburtstag.

□ **Flemmingen.** Die Ww. Franziska Schmeißer aus Altflemmingen beging am Donnerstag den 80. Geburtstag. Der Jubilarin ist es vergönnt, den Tag in bester körperlicher und geistiger Frische begehen zu können. Wir gratulieren!

Das erste Floß auf der Saale.

□ **Bad Kösen.** Mit einem Tannenbäumchen geschmückt und einer lustig im Winde flatternden Hakenkreuzfahne trieb das erste Floß in diesem Frühjahr saaleabwärts nach Weißenfels zu.

Sitzung der Gemeinderäte.

⊙ **Laucha.** Die Gemeinderäte hielten eine Sitzung ab. Die Zahl der ehrenamtlichen Beigeordneten wurde auf 3 festgesetzt. Ein Vergleich wurde mit einem auswärtigen Steuerzahler wegen einer rückständigen Steuerschuld abgeschlossen. Die Stadt hat sich entschlossen, einen einmaligen Zuschuß in Höhe von 12 000 Mark für das auf dem Flughafengelände errichtete Arbeitsdienstlager zu geben. Als Gegendienst hierfür muß der Gesamtbedarf des 216 Mann starken Arbeitsdienstlagers in Laucha gedeckt werden. Zur Aufbringung des Zuschusses muß ein Darlehen bei der Ofsa aufgenommen werden. Bürgermeister Lubkoll sprach hierauf eingehend über die geplanten städtischen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Er konnte die Mitteilung machen, daß sich der Landrat bei der Provinzialstraßenverwaltung nochmals dringend für den Ausbau des Restes der Provinzialstraße Naumburg—Laucha eingesetzt habe.

Bedeutsamer Rückgang der Wohlfahrtslasten.

⊙ **Frenburg.** Durch die hohe Zahl der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger stelle sich auch die Summe der gezahlten Unterstützungen sehr hoch. Der ständige Rückgang, der in der letzten Zeit festzustellen ist, wirkte sich aber auch sehr günstig auf die Wohlfahrtslasten der Stadt aus. Vor 3 Wochen betrug die Summe der ausgezahlten Wohlfahrtsunterstützungen noch 2500 RM. Dagegen gestalteten in der letzten Woche nur 500 Mark für diese Zwecke zur Auszahlung. Dieser gewaltige Rückgang ist in erster Linie Bürgermeister Blothe, Landrat Crewell und Weinbauoberinspektor Hoffmann zu danken. Die eingeleiteten Maßnahmen haben es ermöglicht, einen großen Teil der Arbeitslosen einwohnerschaft wieder in produktive Arbeit zu stellen.

Vom Unstrutbrückenbau.

⊙ **Frenburg.** Der Brückenbau ist so weit fortgeschritten, daß die Preßluftrammer in Tätigkeit treten konnten. Die geräuschvolle Arbeit dieser Preßluftrammer kennzeichnet den Brückenbau durch die ganze Stadt hin. Zu diesem Zwecke wurde eine Anlage mit Rohrleitungen zum Erzeugen der Preßluft gelegt.

Eine einmalige Anzeige

dient der Empfehlung Ihrer Firma. Enger gestalten sich aber die Beziehungen zu Ihren Kunden durch die laufende Anzeige. Sie vermittelt neue Geschäftsverbindungen und vergrößert Ihrem Umsatz. — In der Insertion liegt der volle Erfolg; die laufende Anzeige im „Merseburger Korrespondent" — „Mitteldeutsche Neueste Nachrichten" ist das beste Werbemittel.

Frieda über Schwan befragt, kurz und bündig dieses sagt: Schwan bringt mir den Sparbeweis durch Güte und den kleinen Preis

Frieda hat recht! Seit über 50 Jahren ist Schwan beliebt dem Einweichen, Waschen, Scheuern, Reinmachen. Paket 24 Pfg. Doppelpaket nur 44 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340309-11/fragment/page=0004

Reichsstatthalter Sprenger in Merseburg

Der Weg des Dritten Reiches

Nicht auf Gewalt, sondern auf dem Vertrauensfundament des deutschen Volkes / Zwei gewaltige Kundgebungen der NSDAP.

Appell an die Wirtschaftsführer!

Zum ersten Male seit dem Bestehen der nationalsozialistischen Regierung hatte unsere alte Stadt den Vorzug, einen — nächst den Ministern — höchsten Staatsbeamten für wenige Stunden in ihren Mauern zu beherbergen: den hessischen Reichsstatthalter Sprenger, der in zwei großen Massenversammlungen („Kasino" und „Gotthardhalle") zu den Merseburger Volksgenossen sprach. In 1½stündiger freier Rede umriß Reichsstatthalter Sprenger, oft von lebhaftem Beifall unterbrochen, die grandiosen Erfolge der Regierung Hitler im Jahre 1933, die nicht auf der Gewalt, sondern auf dem Vertrauen des gesamten deutschen Volkes basieren. In klaren Abschnitten schilderte der Reichsstatthalter die großartigen Ergebnisse auf dem Gebiet der Arbeitsschlacht und des Winterhilfswerkes und wies auf die notwendige Durchdringung des Staatsapparates und der Verwaltung mit nationalsozialistischem Geiste hin. An die Spitzen der Behörden gehörten Männer, die rein und makellos dastünden und allen sachlichen Anforderungen gewachsen wären. Sie wären aber fehl am Platze, wenn sie nicht das Vertrauen der Bevölkerung genießen.

Er warnte die innerpolitischen Gegner vor der Bildung von „Konventikeln" und richtete einen Appell an die Arbeitgeber und Wirtschaftsführer, dafür zu sorgen, daß die arbeitslosen Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot kommen. Wehe dem Wirtschaftsführer, der das Gesetz der nationalen Arbeit, das am 1. Mai in Kraft tritt, dahin auslege, Profit für sich herauszuwirtschaften. Nur der unterstützte wirklich die neue Arbeitsschlacht in diesem Jahre, der Tag für Tag daran denke, wie kann ein neuer Volksgenosse in den Betrieb eingestellt werden.

Das deutsche Volk werde seinen Weg unerbittlich und gradlinig weitergehen auch auf außenpolitischem Gebiete. Arbeit und Leistung, die zugleich die Friedenszuwirtschaften des Dritten Reiches dokumentieren, stünden im Vordergrund. Deutschlands neuer Weg sei die Erhaltung des Volkes und seine Sicherstellung. Nur so werde Deutschlands Zukunft für alle Zeiten gesichert sein.

*

Nach einleitenden schneidigen Musikstücken der Arbeitsdienstkapelle und dem feierlichen Einmarsch der Fahnenabordnung ergriff stellvertretender Kreisleiter, Bürgermeister Geschwantner, das Wort zur Begrüßung. Er begrüßte besonders herzlich den Reichsstatthalter Pg. Sprenger, der sofort das Wort zu seiner großen Rede ergriff.

Reichsstatthalter Sprenger:

Deutsche Volksgenossen!

Vor einem Jahre haben die Gegner der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei geglaubt, daß diese nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland nicht lange dauern würde. Einige Monate höchstens. Denn die Künder einer Partei, die angeblich nur auf demagogische Art vorginge, könnten auch keine positive Arbeit leisten. Und nach außen hin war durch die Regie der Demokratien, vor allem aber durch die Regie der internationalen Presse der Nationalsozialismus derartig in Verruf gebracht, daß man an seinen Bestand nicht glaubte. Und ich sage,

heute, nach einem Jahr, werden wohl die Gegner nach innen und nach außen restlos verstummt sein. Sofern sie es wirklich noch nicht sind, insbesondere nach außen hin, werden sie allmählich zum Schweigen gebracht werden an Hand der Tatsachen, die sich in Deutschland in der Zwischenzeit abgespielt haben, an Hand der Tatsachen, die sich weiter abspielen werden.

Das Grundübel, warum Deutschland in den vergangenen 14 Jahren zu keinem positiven Aufbau kommen konnte, war die Zerrissenheit der Parteien oder, besser gesagt, war eigentlich

die Auflösung des deutschen Volkes als Gemeinschaft.

Parteipolitisch, weltanschaulich zerrissen, man möchte beinahe sagen anatomisiert, war das deutsche Volk einfach unfähig, etwas Positives zu tun. Erst in dem Augenblick,

als die Macht in die Hand eines Mannes gelegt wurde, zu dem der beste Volksteil als treue Gefolgschaft gläubig aufschaute, erst da begann sich in Deutschland das Schicksal zu wenden.

Voraussetzung war selbstverständlich, daß zunächst einmal die Grundlagen überhaupt geschaffen wurden für eine geordnete Verwaltung der Gemeinden, der Länder und des Reiches. Das war die erste Voraussetzung, ohne die ein Erfolg überhaupt nicht möglich gewesen wäre. Man muß immer bedenken, daß Adolf Hitler erst die Macht ergriff und er berufen wurde zum Kanzler des deutschen Volkes, als er unsich vorfand, in einer Zeit, in der kein Vertrauen zur Staatsführung vorhanden war, in der jeder politische Kredit verlorengegangen war zur Reichsregierung im Innern und wo

das deutsche Kulturgut sich in den Händen Fremdrassiger befand,

die sich, wie ein führender Jude sich einst rühmte, als Verwalter dieses Kulturgutes Deutschlands fühlten. Deutschland war unterdrückt, wirtschaftlich bankerott, die Staatskassen ausgeräumt. Nichts war mehr da, auf dem hätte aufgebaut werden können. Das war die tatsächliche Lage, die wir vorgefunden haben. Daß in einem solchen Sumpf nichts aufgebaut werden konnte, wird wohl jedem klar geworden sein.

Das überraschendste Moment,

das damals in die Erscheinung trat, war aber für alle, daß die neue Reichsregierung nicht sofort große Regierungsprogramme herausgab, sich stützte auf ihre Machtmittel und die politische Vereinigung von den Gegnern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei vornahm. Diese erwarteten es, daß mit eiserner Faust durchgegriffen werden würde. Es wäre auch möglich gewesen. Ich glaube, daß in jener Zeit niemand daran gezweifelt hätte, daß die braunen Kolonnen Adolf Hitlers in der Lage gewesen wären, jeden versuchten Widerstand zu brechen und daß der Führer imstande gewesen wäre, nachdem ihm die staatlichen Machtmittel zur Verfügung standen, eisern durchzugreifen. Dennoch tat er es nicht, sondern, was er die Jahre hindurch immer gepredigt, den Grundsatz, den er aufgestellt hatte:

„Eine Regierung kann auf die Dauer nur bestehen, wenn sie sich auf das Vertrauen des Volkes stützen kann!"

das setzte er in die Tat um. Er trat vors Volk und warb um sein Vertrauen. Denn nur dann, wenn das deutsche Volk, wenn seine besten Kräfte als geschlossene Gefolgschaft hinter dem Führer stand, dann nur ging es im deutschen Volk aufwärts. Daß das deutsche Volk dies Vertrauen, das der Führer in das Volk setzte, rechtfertigte, war, wie der Führer so wundervoll anerkannte,

ein Beweis für die Güte und den unwandelbaren Charakter des deutschen Menschen. Das war das Fundament, auf dem dann aufgebaut werden konnte.

Gestützt auf das Vertrauen, das vor aller Welt sichtbar hergestellt war, konnte nun praktisch an die Arbeit gegangen werden. Und was war selbstverständlicher, als das zunächst einmal die Feinde einer geschlossenen inneren Einheit verschwinden mußten? Es drehte sich nicht darum, einen Teil aufzulösen und dem anderen den guten Willen zu beglaubigen, sondern

das Gift des Marxismus

mußte ausgerottet werden in all seinen Teilen.

Daß die anderen Parteien sich aus eigener Erkenntnis auflösten, lag im Zuge einer selbstverständlichen, nüchternen Erkenntnis. Denn wenn sie sich nicht aufgelöst hätten, wären sie eben den Weg der anderen gegangen. Dann wären sie aufgelöst worden. Zu allen Zeiten hat der Führer gesagt und zu allen Zeiten ist es durch die von ihm Beauftragten ins Volk hineingetragen worden:

Wir kämpfen nicht um eine Parteimacht, wir kämpfen, nicht, um als neue Partei die Macht des Staates zu erobern,

sondern es kam darauf an, die restlose Macht im Staate zu haben. Nichts anderes konnte geschieht werden. Ein Volk kann nur geführt werden durch einen unerbittlichen Willen, und der kann verkörpert werden nur in einem Mann. Darum mußten die Parteien verschwinden und, um es gleich vorwegzunehmen,

wehe dem, der es versuchen wollte, eine neue Partei zu gründen.

Es hat keinen Zweck, sich in Privatzirkeln zusammenzusetzen und darüber zu reden, wie man die Partei richtig auf den Weg bringen könnte vermöge ihrer Erkenntnis. Es hat gar keinen Sinn, andere Einrichtungen, die noch bestehen, zu benützen, um irgendwie Unruhe ins Volk hineinzutragen. Erstens einmal sind diese Eigenbrödler bekannt und zweitens,

wenn sie es versuchen sollten, werden sie heute nach den Erfahrungen des Volkes praktisch am Widerstand des ehrlichen deutschen Menschen scheitern.

Nachdem diese Voraussetzungen erfüllt waren, konnte zunächst

Ordnung im Staate geschaffen

werden. Wenn diese aber geschaffen werden sollte, mußte seine Verwaltung geordnet werden. Das heißt: alle Schädlinge der deutschen Verwaltung mußten beseitigt werden. Ich glaube,

hier haben wir gehalten, was wir versprochen haben.

Alle diejenigen, die die Voraussetzungen nicht erfüllten, ein Amt im Staat zu bekleiden, alle die, die aus besonderen Gründen im Amt geblieben waren, wurden beseitigt. Wenn man da und dort der Auffassung sein sollte, es hätte noch gründlicher durchgegriffen werden müssen, dann muß ich sagen:

es kommt nicht darauf an, daß man den einzelnen Irrläufer beseitigt, sondern es kommt darauf an, daß die Führung zunächst einmal sichergestellt wird, daß allenthalben an der Spitze der Behörden Männer stehen, rein, makellos, die ihrer Aufgabe gewachsen sind.

Die Erneuerung in den Verwaltungen gab dem Volk das Vertrauen zurück zur Staatsverwaltung, ein Vertrauen, ohne daß ein Volk einfach nicht regiert werden kann, wenn die Männer, die den Staat verwalten sollen, nicht das Vertrauen der Bevölkerung genießen, dann sind sie fehl am Ort. Nun konnte das dringendste, das uns auf den Fingernägeln brannte, allmählich in die Tat umgesetzt werden.

Millionen deutscher Volksgenossen lagen auf der Straße, brotlos und heimatlos.

Denn sie erkannten in Deutschland vielfach ihre Heimat nicht mehr. Und das erste, was nun geschaffen werden mußte, war: dem einzelnen wieder Boden unter die Füße zu geben, war, den einzelnen wieder fest auf den deutschen Boden zu stellen. Und nun begann

die erste Arbeitsschlacht

genau, wie sie vorgezeichnet worden war. Wir haben früher immer gesagt: wir werden zunächst die Kräfte zusammenfassen in einem Arbeitsdienst. Ich glaube, heute dankt uns mancher auf den Knien, daß dieser besteht und er darin tätig sein kann. So war es eine Selbstverständlichkeit, daß, da ja die Privatwirtschaft vollkommen darniederlag, notdürftig da und dort, wo wirklich ein Wirtschaftsführer an der Spitze stand, wo er sein Werk durch die Not hindurchgerettet hatte, das Hauptgewicht darauf gelegt werden mußte, daß die öffentlich-rechtliche Hand auf breitester Grundlage Arbeitsmöglichkeiten schuf.

Kühn und mutig wurden die verschiedensten Probleme angefaßt.

Es ist nie darüber debattiert worden, wie man die Mittel schaffen konnte. Der Wille des Führers stand fest, und da er die Machtzentrale in der Hand hatte, war es eben möglich, diese Mittel zu schaffen. Stellen Sie sich doch einmal vor, was es früher bedeutet hätte, allein die Arbeitsmöglichkeiten herauszuschälen und die Mittel dafür bereitzustellen. Ich bin überzeugt, daß

im demokratischen parlamentarischen Staat jetzt noch debattiert worden wäre über die Reihenfolge der Anträge, die vorgelegt werden müßten,

daß davon die Rede gewesen wäre, daß man die Anträge sachlich behandele. So aber wurde alles von einem Willen geführt, gelenkt, geleitet, zusammengefaßt, was zur Arbeitsbeschaffung notwendig war. Denken Sie an die Bodenmeliorationen, die an einzelnen Stellen Deutschlands in geradezu bewundernswerter Weise herausgebracht worden sind, an die Bodengewinnung an der Nordsee, der Bodengewinnung an den Mooren.

Ganze Dörfer entstehen neu.

Am linken Rheinufer in Hessen bringen wir demnächst ein ganzes Dorf heraus. Allein durch Bodengewinnung, durch Verbesserungen und Entwässerungen. Ein Werk, über das vielfach die Fachleute aus der Vergangenheit sich die Köpfe zerbrochen haben. Wir brauchten vielfach diesen Schatz nur zu heben, da und dort mußte ein Mann von Tatkraft nur den Weg freigeben, weil das Werk einfach, natürlich, selbstverständlich war. Und es ging. Wenn ein passionierter Autofahrer quer durch Deutschland will, muß er langsam fahren, weil die Straßen aufgerissen sind. Ein wunderbares Beispiel ist es von Ostpreußen bis nach Konstanz, von Aachen bis hinaus nach Breslau: denn auf und ab stehen die Kolonnen zur

Verbesserung der Straßen

Eines zieht das andere nach. Ein Plan in einem Landkreis läßt den anderen Kreis nicht ruhen. Es ist ein Wetteifern gegenseitig. Auf diese Art und Weise

gibt man Arbeitsmöglichkeiten

und schafft praktische Werte.

Das grandiose Werk der Autobahnen:

mit Recht hat man heute vormittag bei der Eröffnung der Internationalen Kraftwagen-Ausstellung in Berlin erklärt, daß über die letzte Auswirkung dieses unerhörten Werkes das deutsche Volk noch nicht die letzte Erkenntnis hätte. Er bezeichnete das Werk als das Grandiioseste, das in den letzten Jahrhunderten in Deutschland geschaffen worden ist. Wer den Gedankengang des Führers kennt, der ihn gerade auf diesen Weg geführt hat, der weiß auch,

daß es um mehr geht, als nur Straßen zu schaffen, daß es darum geht, einem neuen Zeitalter des Verkehrs die Wege zu bahnen.

Die Zukunft gehört dem Motor. Gerade den Völkern, die uns immer angreifen, daß wir insbesondere im Dritten Reich zwar von Friedensliebe reden, aber im Herzen kriegerisch seien, gerade ihnen wird hier praktisch vor Augen geführt, und durch die Pläne, die über Jahrzehnte hinausreichen, praktisch dargestellt, daß es gilt, einem Volke Arbeit zu verschaffen, um

in friedfertiger Entwicklung

seine Wege gehen zu können. Es ist ein Werk, das hinüberleuchten wird noch in kommende Generationen. Ein Werk, das die Jugend, die kommende Generation, zu neuen, unerhörten Leistungen anspannen wird, zu Leistungen auf Gebieten, die wir vielleicht heute noch gar nicht kennen.

Hand in Hand damit wurde eines der wunderbarsten Beispiele praktischster Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten, die Kraftwageninduistrie, mit kühnem Griff des Führers vorwärts getrieben. Die deutsche Kraftwageninduistrie war völlig gehemmt, durch Regierungsmaßnahmen zerstört, durch unaufhörlichem Steuerdruck in der Entwicklung zurückgeblieben. Die ehemalige Führung, die wir in der Welt hatten, war abgetreten an andere Länder. Mit kühnem Griff wurde zugefaßt. Und heute?

Heute ist die Automobilindustrie nicht nur frei von Fesseln, sondern hat sich ungeheuerlich entwickelt.

Heute sind wir auf und dran, mit den anderen Völkern wieder in Wettbewerb zu treten. Und es dürfte wohl feststehen, daß, wenn die anderen Nationen in diesem Zweig ihren Vorsprung halten wollen, dann werden sie in diesem Jahr ganz außergewöhnliche Mittel aufwenden müssen. Dieses eine Jahr hat genügt, daß unsere Automobilindustrie in die Arena der ganzen Welt hineinsteigen kann. Und noch und noch halten die Arbeitseinstellungen an, und in den Monaten, in denen früher die Automobilindustrie daniederlag, weisen die Fabriken die Höchstzahlen des Absatzes an Wagen auf. So sind allenthalben im deutschen Vaterland landauf und landab

Millionen neu in den Arbeitsprozeß hineingekommen

Das Internationale Arbeitsamt des Völkerbundes in Genf, gewiß nicht der Freund des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland, mußte anerkennen, daß

der einzige Staat in diesem Jahre in der ganzen Welt Deutschland war, der die Arbeitslosigkeit erfolgreich bekämpft hat.

Angesichts dieser ungeheueren Erfolge war es selbstverständlich auch für das ganze deutsche Volk, daß, nachdem 2 Millionen in Arbeit gekommen waren, den anderen, die noch nicht hineinkommen konnten, die Hoffnung ins Herz gesenkt werden konnte, daß alsbald auch sie wieder im Lebenskampf ihren Mann stellen dürfen. Denn nichts senkt das deutsche Volk mehr ab als jene mitleidlose Hilfe, an der der einzelne das Gefühl hat, daß er Bettelbrot esse.

Das deutsche Volk will aber kein Bettelbrot!

Etwas anderes ist jene selbstverständliche Hilfe, die der deutsche Volksgenosse dem anderen Volksgenossen schuldig ist. So stoße ich von der Arbeitsschlacht an den

ungeheueren Erfolg des Winterhilfswerks

Denkt doch früher zurück, wo an jedem Ort ein halbes Dutzend und noch mehr Vereine sich der Ausbringung der Almosen widmeten, um den einzelnen vom Tode zu bewahren. Auch hier auf diesem Gebiete zeigt sich, daß die kraftvolle Führung in Händen der Reichsregierung, daß das ganze Volk, das in Arbeit stand, eintrat für die übrigen Volksgenossen, die noch danebenstehen mußten. Was hätte es uns genützt, wenn wir 2 Millionen Menschen Arbeit gebracht hätten und weitere 4 Millionen wären über Winter in der Kraft und im Können so geschwächt worden, daß, wenn sie aufgerufen worden wären zu neuer Arbeit, sie hätten versagen müssen. Darauf kommt es an, diesen Männern, diesen leidenden Volksgenossen, das Bewußtsein zu geben, daß das Winterhilfswerk dazu da ist, die Arbeitskraft des einzelnen zu erhalten.

Es ist gelungen, den Menschen wieder arbeitsfroh und arbeitsfreudig zu machen.

Alles hat sich in diesen Dienst gestellt.

Der Plan des Führers und der Reichsregierung, in diesem Jahre zwei Millionen Menschen Arbeit zu schaffen, wird gelingen. Nein! Ich bin der Auffassung:

Dieser Plan muß übertroffen werden! Und daß er

Ankunft des Reichsstatthalters Sprenger.

Blick in den „Kasino"-Saal während der Rede.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340309-11/fragment/page=0005

übertroffen werde, ist die Aufgabe eines jeden einzelnen von uns.

So wie die Kraftwaggenindustrie ist auch ein großer Teil der gesamten deutschen Industrie aufgeblüht. Das bewirkt, daß mit der Zeit das ganze deutsche Volk wieder in den Arbeitsprozeß eingestellt werden wird. Damit soll nicht das Wort geredet werden, wir brauchten keine Ausfuhr, o nein, es gibt derartig viel in Deutschland hergestellte Erzeugnisse, auf die das Ausland nicht verzichten kann, weil sie in dieser Qualität nur in Deutschland hergestellt werden.

Wir müssen uns der inneren Stärke und Kraft bewußt sein, wenn wir weiter leistungsfähig sein und bleiben wollen. Nur wer voller Selbstvertrauen mit beiden Beinen auf der deutschen Erde steht, ist in der Lage, den Willen des Führers in jeder Beziehung durchzuführen.

Die Landwirtschaft

hat Vorsorge getroffen, die Ernährung sicherzustellen, der deutsche Bauernstand ist gerettet, ist nicht mehr angewiesen, am Ende eines Jahres feststellen zu müssen, daß keine Anpflanzungen vorgenommen wurden. Heute wird der Bauer rechtzeitig beraten. So ist diese planvolle Arbeit der Untergrund für alles. Das deutsche Volk steht fest auf eigener Ernährungsgrundlage und deckt seinen eigenen Bedarf. So geht der Weg Zug um Zug vorwärts und aufwärts. Die deutsche Industrie findet täglich neue Möglichkeiten, um die Schlote allmählich wieder in Gang zu bringen. Darum muß jeder, ob Großindustrieller, ob mittleres Unternehmen, ob Kleinhandwerker oder Gewerbetreibender sich heute ganz darauf einstellen, sich

immer wieder die Frage vorzulegen: Kann ich noch einen Volksgenossen in Arbeit nehmen?

Gerade auf diesem Gebiet kann man nicht genug dem einzelnen ins Gewissen reden. Wehe dem, der in diesen Notzeiten versucht, Profit in die eigene Tasche scheiden zu wollen. Er versündigt sich an der Zukunft des deutschen Volkes. Wenn nach dem nationalsozialistischen Prinzip der Leistung vor allem dem Unternehmer sichergestellt ist, daß er Führer seines Betriebes sein muß, dann muß er auch wissen, was es bedeutet, Wirtschaftsführer zu sein. Weg mit allene ausländischen Methoden. Helfen kann uns nur die schöpferische Gestaltung im Innern.

Eine der markantesten Grundlagen, die geschaffen worden sind, ist

das Gesetz der nationalen Arbeit, das am 1. Mai in Kraft treten wird.

Der Unternehmer als Wirtschaftsführer bekommt damit ein Stück in die Tat umgesetzten Nationalsozialismus in die Hand. Hoffentlich wird die nächste Zukunft lehren, daß dieses Vertrauen voll gerechtfertigt ist.

Wehe dem, der diese Führerstellung dazu mißbrauchen sollte, daß er glaubt, er könne sich einen Haustarif zurechtmachen, der ihm manches auf die Kante legen läßt, der in seinen Arbeitern Sklaven sieht, die er terrorisieren kann. Er soll wissen, daß ihm dann das Recht, Wirtschaftsführer zu sein, abgesprochen werden kann.

Wenn der einzelne gut beraten ist, dann wird er es zweckmäßig folgendermaßen machen: Alle großen und kleinen Unternehmer sollen als Grundsatz für die kommende Zeit über ihr Unternehmen schreiben:

Ich verzichte auf jeden eigennützigen Gewinn!

Der Unternehmer soll nichts für sich in Anspruch nehmen als das, was notwendig ist, um das Werk zu erhalten, Abschreibungen zu machen, neue Arbeitsplätze sicherzustellen, Vorsorge zu treffen, daß er durch immer neu aufzustellende Maschinen in der Lage ist, sein Unternehmen gesund zu halten. Er darf nicht so arbeiten, daß er selbst und seine Familienangehörigen von früh um 5 Uhr bis nachts um 12 Uhr schaffen, um dann möglichst viel auf die hohe Kante zu bringen. Wer so handelt, ist ein Verbrecher am deutschen Volk. Ich glaube, wenn jeder vom heiligen Ernst des Führers, den letzten Volksgenossen in den Lebenskampf einzureihen, überzeugt und und seine Pflicht tut, dann werden die Erwartungen des Führers, zwei Millionen erneut in Arbeit zu bringen, weit übertroffen. Wir wollen sie übertreffen.

Eines der wesentlichsten Dinge, die zum Gelingen beigetragen haben, ist die Reinigung der Presse gewesen und die Schaffung einer deutschen Presse. Es hat heute niemand mehr die Möglichkeit, das Volk innerlich zu spalten durch Giftverbreitung und Druckerschwärze. Das Verdienst unseres Propagandaministers ist mit eine der größten Taten des Jahres gewesen.

Das deutsche Kulturleben

ist wieder in die Bahnen seiner Tradition hineingelenkt worden. Der neue Mensch, der schöpferische Gestalter, findet wieder den Weg zum deutschen Volk. Die darstellenden Künstler an unseren Theatern sind restlos deutsche Volksgenossen.

So ist das innere Leben in Deutschland in diesem einen Jahre einen großen und weiten Weg gegangen. Die Finanzen sind in Ordnung und damit eine Leistung vollbracht worden, die mit Recht in der Welt Erstaunen erregte

Trotzdem versagt man dem deutschen Volk die volle Anerkennung und versucht es, vor Europa als Zerrbild darzustellen, beleidigt es sogar.

Aber die Wahrheit läßt sich auf die Dauer nicht unterdrücken. Das deutsche Volk in seiner wunderbaren Einheit wird alle Schwierigkeiten restlos überwinden, Deutschland wird seinen Weg gehen vor aller Welt, er ist klar vorgezeichnet, in friedlicher Arbeit Sicherstellung des gesamten Volkes und seines Fortbestandes. Das ist das unverrückbare Ziel, für das Adolf Hitler vom ersten Tage ab gekämpft, was ihm in seinem ganzen Leben vorgeschwebt hat. Und das deutsche Volk hat sich dieses Ziel zu eigen gemacht. Hätte es jemand für möglich gehalten, daß Deutschland ein Nichtangriffsabkommen mit Polen schließt? Mit kühnem Griff und in ganz kurzer Zeit war das Werk vollbracht. In derselben Unvoreingenommenheit tritt der Führer allen Völkern der Welt gegenüber, um in friedlichem Wettbewerb auf der Grundlage der Leistung und Arbeit dem Ruf unseres Deutschtums wieder Geltung zu verschaffen.

Die Abrüstungsfrage:

Seien wir nach wie vor ehrlich: der beste Mensch kann nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Während sie auf Deutschland deuten, von Deutschland reden und dabei immer von Abrüstung sprechen, derweilen müssen sie besser, wen sie meinen. Wenn Frankreich Unterseeboote baut und sich dabei auf Deutschland beruft und wenn England Flugabwehrkanonen baut: gegen Deutschland? Frankreich braucht keine Angst vor uns zu haben, und England muß wissen, daß wir so fein einziges Flugzeug in kriegsmäßigem Zustand besitzen. Die Herren täten besser, wenn sie sich einmal die Frage vorlegten, wie es bei ihnen selbst um die Abrüstung bestellt ist. Sie sollten erst so abrüsten, wie Deutschland abgerüstet hat. Ich bin der Auffassung:

Wir Deutschen können uns auf unsere Fäuste allemal verlassen!

Es war einfach und natürlich, daß der Führer die deutsche Delegation aus Genf abrief, aus dem Völkerbund, der in Wirklichkeit nur eine Genossenschaft zur Wahrung der Interessen der Sieger gegenüber dem Besiegten ist.

Die Arbeitslosigkeit wirkt in anderen Ländern stärker als heute in Deutschland. Ich bin überzeugt, daß ein neuer Weg gefunden werden wird. Adolf Hitler hat die ganze Welt in einen Wirbelsturm versetzt, dem sich auch andere Länder auf die Dauer nicht widersetzen können. Die Einheit, die unser deutsches Volk erklommen hat unter dem überragenden staatsmännischen Genie des Führers, wird

zum Vorbild der gesamten Welt werden und allenthalben in den Ländern regen sich die besten Kräfte, es uns allmählich nachzutun, politisch und wirtschaftlich.

Wir sehen sogar, wie sich in manchen Ländern nationalsozialistische Gruppen bilden, in Frankreich, in Schweden, Norwegen, Amerika. Wir wissen: der Nationalsozialismus kann nicht verpflanzt werden, wie man auch den Faschismus nicht verpflanzen kann in ein anderes Land.

Der Faschismus ist arteigen dem Italien, der Nationalsozialismus gehört arteigen den Deutschen.

Diejenigen, die draußen Nationalsozialismus kopieren wollen, werden eines Tages feststellen müssen, daß das nicht geht. Wir können der außenpolitischen Entwicklung ruhig ins Antlitz sehen. Volk und Staat, diese Zweiheit, wird mehr und mehr zur Einheit werden, das Volk und in ihm die Kräfte, die dynamisch die politische Willensbildung dem ganzen Volke übertragen haben. Das ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Sie kam von einem Mann, der in der Partei verlebendigt seine Anschauungen über Volk, Staat und Welt und der dieses Werden der Partei allmählich auf unser Volk übertrug. All dieses im ganzen deutschen Volke zu verankern, wird die NSDAP. fort und fort wirken. Sie hat dem Volk ein politisches Führerkorps gegeben, das sich verjüngt von Jahr zu Jahr, das mit jugendlicher Begeisterung und jugendlichem Schwung die Ziele unseres Führers erreichen wird.

Die Aufklärung wird fortgesetzt, bis der letzte deutsche Volksgenosse in der Lage ist, der Stimme seines Blutes zu folgen und freiwillig, aus eigener Erkenntnis, die Reihen zu schließen und zum Träger eines neuen Deutschland zu werden. Die Erneuerung des Volksgedankens wird von Jahr zu Jahr größere Fortschritte machen. Wir sehen heute, wie gerade die jüngere Generation sich ein Vorbild nimmt an dem heutigen, so wie wir uns ein Vorbild nahmen an den Helden der Vergangenheit.

So muß unser Blick zurückkehren auf alle großen schöpferischen Männer Deutschlands, die dem deutschen Volke durch ihre Tat, durch ihren Geist ein ungeheures Stück Weg vorwärts geholfen haben. Wir wollen uns täglich immer aufs neue einigen in dem einzigen Gedanken:

Ich will nur eines tun: das was Adolf Hitler erdacht hat, was er vorlebt und was er uns täglich aufs neue zeigt!

*

Die Übertragung der Rede in die ebenfalls überfüllten „Gotthardsäle" löste auch hier begeisterten Beifall aus.

An der Versammlung im „Casino" nahmen u. a. teil: Regierungspräsident Sommer, Landrat Oberst und von der Stadt die Stadträte Dr. Trumpler, Agthe und Dr. Hinze.

12 Merseburger Kommunisten wegen Hochverrats vor dem Kammergericht

Vor dem 5. Strafsenat des Kammergerichts begann ein Prozeß wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen 12 frühere KPD.-Mitglieder, die alle aus Merseburg oder der Umgegend stammen und die beschuldigt werden, im April und Mai vergangenen Jahres in der Merseburger Gegend den verbotenen kommunistischen Jugendverband in illegaler Form wieder neu aufgezogen zu haben. Angeklagt sind:

der 20 Jahre alte Zimmermann Walter Herrich aus Lüsiehen bei Merseburg,
der 20 Jahre alte Glaser Fritz Klee aus Benenien,
der 24 Jahre alte Zimmermann Kurt Büttner aus Benenien,
der 22 Jahre alte Zimmermann Walter Lampert aus Meuschau,
der 20 Jahre alte Autoschlosser Friedrich Düben aus Merseburg,
der 23 Jahre alte Klempner Willi Wendling aus Eisenbahn,
die 20 Jahre alte berufslose Elisabeth Cario aus Merseburg,
die 23 Jahre alte Verkäuferin Erna Becher aus Merseburg,
der 20 Jahre alte Steinsetzer Otto Heckeroth aus Stöbnitz, Kreis Querfurt,
der 23 Jahre alte Arbeiter Hermann Grenzer aus Mücheln-Neubiendorf, Kreis Querfurt,
der 21 Jahre alte Schmied Waldemar Lange aus Merseburg,
die 62 Jahre alte Handelsfrau Friederike Heller aus Halle.

Unter Leitung von Herrich, Lampert und Büttner haben die Angeklagten im April und Mai vergangenen Jahres regelmäßige Zusammenkünfte, Zellen- und Schulungsabende, zum Teil im Freien, zum Teil aber auch in der Wohnung verschiedener Zellenmitglieder, abgehalten, bei denen Organisationsfragen des kommunistischen Jugendverbandes besprochen wurden und Vorträge über die politische Lage gehalten wurden. Vielweise fanden diese Zusammenkünfte auch im Beisein von Funktionären der illegalen kommunistischen Bezirksleitung Halle statt. Zum 1. Mai vorigen Jahres wurde in mehreren hundert Exemplaren ein kommunistisches Flugblatt hergestellt, an dessen Abfassung Herrich in führender Weise beteiligt war. Es gelang den Angeklagten damals aber nicht, nennenswerte Erfolge bei ihrer Werbung für die illegale kommunistische Jugendorganisation zu erzielen. Am 21. Mai v. J. wurden zunächst Heckeroth, Grenzer, Herrich, Büttner, Düben, Klee und die Cario verhaftet, wenige Tage später erfolgte dann die Festnahme der übrigen Angeklagten.

Die Verhandlung dürfte angesichts des großen Zeugenapparates mindestens 2 Tage in Anspruch nehmen.

Amtsgericht Merseburg.

Der Glaser Richard B. in Bad Dürrenberg stand unter der Anklage, im Jahre 1932 in Crappan ein Paar Langschäfter, die er im Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeeignet, also unterschlagen zu haben. Seine Strafe wurde festgesetzt auf einen Monat Gefängnis.

Der Bauarbeiter Max F. in Merseburg war angeklagt, am 10. Januar 1934 in Merseburg eine dem Winterhilfswerk der NSDAP. gehörige Arbeitshose weggenommen zu haben. Es erfolgte Verurteilung zu 1 Woche Gefängnis.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben der Buchhandlungsgehilfe Otto Z. in Leipzig-Schleußig, dem zur Last gelegt war, am 13. November 1933 zu Bad Dürrenberg vorsätzlich und rechtswidrig eine fremde Sache beschädigt zu haben, indem er an die Wand des Hausflurs in einem Grundstücke der Sedanstraße mit einem Bleistift das Zeichen der KPD. (Sichel und Hammer) anzeichnete. Es verblieb bei der im Strafbefehl ausgesprochenen Strafe von 6 Wochen Gefängnis.

Der Schmied Otto L. in Merseburg, dem vorgeworfen wurde, am 7. Januar 1934 in Merseburg dem Gefängnis-Hauptwachtmeister Börner und dem Hilfswachtmeister Barth in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes durch Gewalt und Bedrohung mit Gewalt Widerstand geleistet zu haben. Auch in diesem Falle verblieb es bei der im Strafbefehl ausgesprochenen Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Schöffengericht Naumburg.

Im November v. J. war in der Scheune des Domänenpächters in Wendelstein durch Einsteigen versucht worden, Getreide zu stehlen. Auf Grund des Geständnisses der Angeklagten wurde nur der Arbeiter Hermann N. aus Wendelstein zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt die Arbeiter Gustav B. aus Roßleben und Hermann B. aus Wendelstein wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Nach 15jähriger Dienstzeit bei der Naumburger Artillerie war dem Arbeiter Paul C. der Titel Leutnant verliehen worden. Er bezog eine Kriegsrente, die später verkürzt worden ist. Der neu hier zugezogene Bäckermeister Julius B. hatte ihm Kredit gewährt, hatte hinterher aber erfahren, daß von dem Kunden nichts zu holen war und hatte nun Anzeige wegen Betrugs erstattet. Der Angeklagte hatte ihm nämlich gesagt, er werde seine Rente kapitalisieren lassen und erhalte am 1 August dafür 7150 RM. auf einmal ausgezahlt. C. hatte B. damit nichts vorgeflunkert. Nur findet solche Auszahlung jetzt nicht mehr statt, was er damals leider nicht wußte. Er wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Eingestellt wurde auf Grund der Amnestieverordnung ein Verfahren wegen Unterschlagung gegen den Vertreter Kurt L. aus Querfurt. Er war Vertreter einer Versicherung. Die Einziehung der Prämiengelder war ihm untersagt worden. Er hatte das aber doch fortgesetzt und das Geld nicht abgeführt. Er begründete das damit, er hätte neue Aufträge getätigt und das Geld zu Spesen verbraucht, um mit den Provisionen bereits gezahlte Vorschüsse abdecken zu können.

Der Wohlfahrtsempfänger Karl B. aus Roßleben wurde wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 10. März.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 382,2 Meter.

6.15 Uhr: Funkgymnastik.
6.30 Uhr: Aus Breslau: 1. Tagesfolgung. 11. Schallplatten in der Frühe.
7.00 Uhr: Nachrichten und Zeit.
7.10—9.00 Uhr: Aus Breslau: **Frühkonzert,** SM.-Standartenkapelle 156 Leuthen (O.-S.). Dazw. v 8.00—8.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
9.55 Uhr: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
11.00 Uhr: Werbenachrichten, verbunden mit **Schallplattenkonzert.**
11.40 Uhr: Wetterdienst und Schneeberichte
11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit
12.00 Uhr: **Mittagskonzert** (Funk-Orchester Leipzig).
13.15 Uhr: Nachrichten und Zeit.
13.25 Uhr: **Aus Konzitmen** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Nachrichten.
Anschließend: Börse, Wetter und Schneeberichte.
14.15 Uhr: Spiegel der Welt.
14.35 Uhr: Stunde für Singen und Erzählen.
15.15 Uhr: Wochenüberblick.
15.30 Uhr: Agrarpolitische Umschau.
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. Wetter und Zeit.
16.00 Uhr: **Volkstümliches Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters.**
17.30 Uhr: Deutsche Gespräche.
17.50 Uhr: Das Hanse-Gitarrequartett spielt.
18.15 Uhr: Gegenmarxlexikon, Stillhaltedokommen, Wendepfiff, Schmalfilm.
18.30 Uhr: Zeitfunk.
19.00 Uhr: Vom Deutschlandsender: **Reichssendung: Stunde der Nation: „Musik im deutschen Heim."**
20.00 Uhr: Kurzbericht vom Tage.
20.10 Uhr: Vom Deutschlandsender: **„. . . und zum Feierabend."**
22.00 Uhr: Nachrichten und Sportberichte
22.20 Uhr: Programm nach Ansage.
23.00—0.30 Uhr: Vom Deutschlandsender: **„. . . und zum Feierabend."** Tanz ins Blaue.

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1571 Meter.

6.00 und 6.30 Uhr: Wetterdienst für Landwirte. Anschließend: Nachrichten dazw. Tagesspruch.
6.15—6.30 Uhr: Gymnastik.
6.35—8.00 Uhr: **Frühkonzert.** Dazwischen 7.00 Uhr: Nachrichten.
8.45 Uhr: Gymnastik für die Frau.
10.00 Uhr: Nachrichten
10.10 Uhr: **Zwerg Nase.** Ein Märchenspiel nach Hauff von Irmtraut Hagin.
10.50 Uhr: Fröhlicher Kindergarten
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Plüderfunk: Neue Konversations-Lexika.
11.45 Uhr: Zeitfunk.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte; Mitteilungen.
12.10 Uhr: Der Marsch im Wandel der Zeiten.
12.30—13.00 Uhr: Festgesang der Deutschen Seewarte.
13.45 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: **Gesungene und gepiepte Walzer** (Schallplatten).
14.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.15 Uhr: Bastelstunde für Kinder: Wir bauen ein Kasperletheater.
15.45 Uhr: Wirtschaftliche Wochenschau.
16.00 Uhr: Aus Breslau: **Unterhaltungskonzert.**
17.00 Uhr: Sportmachensschau.
17.20 Uhr: Wirtschaftliche Umwelt. Be- und Zerardeltungen.
18.00 Uhr: Wir senden aus der Luft. Hörbericht aus einem Klein-Luftschiff.
18.30 Uhr: Der deutsche Gedanke: Der deutsche Osten.
18.50 Uhr: Vorlesung: Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: **Stunde der Nation: Reichssendung: Musik im deutschen Heim.**
20.00 Uhr: Kernspruch; Nachrichten.
20.10 Uhr: **„. . . und zum Feierabend der Deutschlandsender": „Tanz ins Blaue."**
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.20 Uhr: Die Erfolge unserer Wintersportler 1933/34.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—0.30 Uhr: **„Tanz ins Blaue."**

Weiße Wand

„Der Hexer."

Union-Theater.

Der Kriminalroman „Der Hexer", hergestellt nach dem gleichnamigen Roman von Edgar Wallace, unter der trefflichen Regie von Carl Lamac, erweist sich als ein Werk von sensationellen Ereignissen und einer durchaus fesselnden Handlung. Wie könnte es auch anders sein, sind doch die schriftstellerischen Arbeiten des leider so früh verstorbenen englischen Dramatikers Edgar Wallace weltberühmt geworden und gehören heute noch zu den meistgelesensten und begehrtesten Romanen. Wer ist der Hexer? Die Lösung dieser Aufgabe, die selbst dem gewiegtesten Kriminalisten von Scotland Yard viel Kopfzerbrechen verursacht, wird in einer Weise veranschaulicht, die die Besucher bis zum letzten Augenblick in Atem hält. Erst die Schlußszene bringt Licht in die dunkle Angelegenheit. Paul Richter, Fritz Rasp und Maria Solven sind die Hauptdarsteller dieser dramatischen Geschichte. — Ein reichhaltiges Beiprogramm ergänzt den vortrefflichen Spielplan

Die neue verbesserte Mischung

der „LLOYD" erregt selbst bei anspruchsvollen und kritischen Rauchern Bewunderung. Der gewaltige Preisrückgang am Rohtabakmarkt ermöglicht es heute, schon in der 2½ Pfennig-Preislage Höchstleistungen an Qualität zu bieten. Die „LLOYD" ermöglicht also auch dem Sparsamen, Feinschmecker zu sein.

LLOYD 2½ Pfg. mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren"

MARTIN BRINKMANN A. G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340309-11/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Drei goldene Parteiabzeichen in einer Familie.

In Obermenzing bei München ereignete sich ein ähnlicher Fall wie kürzlich in Wasserburg, wo drei Brüder das goldene Ehrenzeichen der NSDAP. erhielten. Vater, Mutter und Sohn der Familie Ostertag sind alte Kämpfer. Der Vater, Michael Ostertag, leitete die Ortsgruppe Pasing, zugleich führte er die von ihm 1926 gegründete Sturmabteilung Schlageter, später an seinem neuen Wohnsitz Obermenzing die Ortsgruppe und jetzt wirkt er dort als zweiter Bürgermeister und Sturmführer der SA.-R. Seine Frau, Wally Ostertag, ist jahrelang als Frauenschaftsleiterin in mustergültiger Weise tätig gewesen. Der Sohn, Karl Ostertag, führt den Sturm 67/ der SA. in Obermenzing. Alle drei erhielten das goldene Parteiabzeichen. Ein weiterer Sohn der Familie mit Mitgliedsnummer 4477 weilt in Nordbeutschland und ist Sturmführer. Der jüngste Sohn Helmut gehört ebenfalls der SA. an.

Eröffnung des ersten Umschulungslagers

In Löcknitz bei Berlin wird das erste Umschulungslager in feierlicher Form durch den Reichsschulungsleiter der NSDAP. und der DAF., Pg. Goebbes, eröffnet. Für den ersten Lehrgang sind 150 Arbeiter und Angestellte vorgesehen, von denen 50 in Schreibmaschine und Stenographie ausgebildet werden. Auf jeden Fall werden die Männer dessert umgeschult, daß sie ihren Beruf vollkommen beherrschen und eine vollwertige Arbeitskraft darstellen. Zu gleicher Zeit werden 30 ungelernte Arbeiter auf den Beruf des Steinschlägers vorbereitet. Auch die Berufe der Autoschlosser und Elektrohmeiser weisen noch große Lücken an Fachleuten auf, so daß Arbeiter aus ähnlichen Berufen, z. B. Nieter und Metallarbeiter für diese Tätigkeit umgeschult werden. Die Elektrofront in Pommern benötigt dringend fachlich geschulte Kräfte, so daß 20 Installateure herangebildet werden. Ferner erfolgt die Umschulung einer Reihe von Hochbautechnikern für den Kultur- und Tiefbau sowie für Planierungsarbeiten. Das Lager erhält sich von selbst, da die Umschulungsarbeiter die Einrichtung des gesamten Hauses selbst ausführen. Das Lehrpersonal setzt sich zusammen aus geeigneten Fachleuten der betreffenden Berufe. Bei bester Verpflegung im Lager erhalten die Teilnehmer pro Tag 50 Pf. Taschengeld. Die Mittel stellt der Staat durch die Landesarbeitsämter zur Verfügung.

Schützenkönig erschießt Schützenkönigin und sich selbst.

Der 25jährige Sohn Heinrich des Bauern Mues in Westereiden bei Gesele (Kreis Lippstadt in Westfalen) schoß aus Eifersucht die 20jährige Tochter des Vorstehers Wimeke auf dem Hofe ihres Vaters in den Kopf. Dann schoß er sich in die Schläfe. Beide waren sofort tot. Der Täter wurde im vergangenen Jahr Schützenkönig. Die Erschossene war Schützenkönigin.

Mit dem Motorrad in eine SA.-Kolonne gefahren.

Abends fuhr auf der Berliner Straße in Neusaß an der Oder der Schiffseigner Tiebe aus Kusser mit seinem Motorrad in eine SA.-Kolonne, die nach hinten durch drei Fahrräder mit Kohenlampen gesichert war. Fünf SA.-Männer wurden schwer verletzt, doch besteht bei keinem Lebensgefahr. Tiebe erlitt einen schweren Schädelbruch. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Schuld an dem Unglück hat Tiebe, der auf einem geliehenen Motorrad fuhr, dessen Bremsen anders eingerichtet waren als bei seinem eigenen.

Versteigerung eines Baumwollballens zugunsten des Winterhilfswerks..

10 760 RM. Erlös.

Zugunsten der Winterhilfsveranstaltung der Ortsgruppe Bremen-Ost fand in der Baumwollbörse die Versteigerung eines Baumwollballens statt. Zu dieser Veranstaltung waren außer dem regierenden Bürgermeister Dr. Markert die führenden Persönlichkeiten aus Bremens Handels-, Bank- und Geschäftswelt erschienen. Präsident Dr. Cramer forderte alle Anwesenden auf, ihr Scherflein zu diesem Opferwerk beizutragen. Anschließend wurde der gewaltige Ballen auf amerikanische Art versteigert. Er war von der Baumwollbörse gestiftet und hatte mit 275 Kilogramm Gewicht einen Normalwert von etwa 180 RM. Ein Vertreter der Baumwollbörse leitete die Auktion, die nach spannendem Verlauf den schönen Betrag von 10 560 RM. brachte. Mit diesem Angebot hatte die Baumwollbörse den Ballen wieder erworben. Sie bot ihn dann auf normalen Versteigerungswert aus, wobei er dann endgültig einer Bremer Firma zufiel, die 200 RM. geboten hatte.

Auch Stuttgart will einen Faschingszug.

In einer Besprechung der beteiligten Kreise wurde beschlossen, im nächsten Jahre auch in Stuttgart einen Faschingsumzug zu veranstalten, um dem Stuttgarter Fasching ein besonderes und volkstümliches Gepräge zu geben.

Die Mutter als Nebenbuhlerin

Ein Ehescheidungsprozeß, dem ungewöhnliche Motive zugrunde liegen, bildet das Tagesgespräch von Neuorleans. Vor einem halben Jahre hatte sich der 30jährige Bob Riffle mit der 18jährigen Maud Sealy verheiratet. Schon vor der Hochzeit wurde im Verwandten- und Bekanntenkreise des jungen Paares getuschelt, daß die bildhübsche Mutter der Braut sich auffallend für den zukünftigen Schwiegersohn interessiere. Als die Trauung stattgefunden hatte, stellte es sich mit der Zeit heraus, daß Frau Sealy ernsthaft als Rivalin ihrer Tochter auftrat. Der junge Ehemann schien der Neigung der um 7 Jahre älteren Witwe nicht gleichgültig gegenüberzustehen.

Maud war die einzige, die ahnungslos blieb. Sie wunderte sich wohl über die häufigen Besuche ihrer Mutter, schrieb sie aber dem Interesse an dem jungen Haushalt zu. Erst als sie zufällig hämische Bemerkungen der Nachbarn auffing, stieg ein furchtbarer Verdacht in ihr auf, und sie beobachtete ihren Gatten und ihre Mutter genauer. Bald glaubte sie Beweise für die Untreue des Gatten zu haben und reichte, ohne vorher eine Aussprache einzuleiten, die Scheidungsklage ein.

Der Gatte versuchte nun, eine Versöhnung herbeizuführen, und stritt alles ab, doch seine Schwiegermutter gab triumphierend zu, daß er nur sie liebe seine Frau mit ihr betrogen habe. Der Prozeß erregte natürlich großes Aufsehen. Die Bemühungen des Richters, das junge Paar zu einem Vergleich zu bringen und die ganze Sache als vorübergehende Irrung hinzustellen, schlugen fehl. Bob Riffle bezeugte seiner jungen Frau vergebens seine Liebe und erklärte öffentlich, daß er sich von seiner Schwiegermutter verführen ließ, aber diese Schwäche schon längst bereue. Die energische Maud versetzte ihm eine schallende Ohrfeige und erklärte zornig, daß sie einen Mann, der sich von seiner Schwiegermutter verführen ließ, nicht mehr zum starken Geschlecht rechnen könne. Sie könnte es auf keinen Fall über sich bringen, die Ehe mit ihm fortzusetzen. Auch von seiner Schwiegermutter, die vor Wut und Enttäuschung abwechselnd rot und bleich wurde, bekam der bedauernswerte Ehemann eine Ohrfeige. Die Scheidung wurde ausgesprochen; als unverschämliche Gegner trennte sich das Kleeblatt. Doch Menschenkenner behaupten, daß Mutter und Tochter sich in dem gemeinsamen Gefühl der Feindschaft gegen den bisher von beiden geliebten Mann wiederfinden werden, und daß der Eheroman vielleicht doch noch ein bescheidenes happy end findet.

Nur noch 10 Meter von den Ueberlebenden entfernt

Die Rettungsarbeiten auf Karsten-Zentrum.

Das Oberbergamt teilt Donnerstag mittag mit: Die Rettungsarbeiten auf der Karsten-Zentrum-Grube sind planmäßig vorwärts geschritten. Von den Überlebenden, mit denen am Mittwochabend eine Verbindung aufgenommen werden konnte, ist man noch etwa zehn Meter entfernt.

Der schwerverletzt geborgene Bergmann

auf der Karsten-Zentrum-Grube seinen Verletzungen erlegen.

Wie die Leitung des Knappschaftslazaretts in Beuthen auf Anfrage mitteilt, ist der wenige Stunden nach dem Grubenunglück auf der Karsten-Zentrum-Grube lebend geborgene Häuer Kubaty aus Miechowitz am Donnerstagnachmittag seinen Verletzungen erlegen. Die Todesursache ist hauptsächlich auf innere Verletzungen zurückzuführen.

Der Mörder Pick hingerichtet.

Der Mörder des Handlungsgehilfen Meinen, Pick, geboren 1903, wurde am Donnerstagmorgen durch Enthaupten hingerichtet. Er war zum Tode verurteilt worden, weil er gemeinsam mit Käding am 31. Juli 1932 den Handlungsgehilfen Meinen überfallen und getötet hatte. Käding hatte Meinen durch schwere Messerstiche verletzt. Pick hatte den am Boden Liegenden mit mehreren Schlägen mit einem Knüppel getötet. Pick und Käding waren Angehörige des Reichsbanners, während Meinen Nationalsozialist war.

Wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht beim Landgericht Passau verhandelte gegen den 48jährigen Braumeister Wilhelm Drazler aus Thann in Niederbayern, der am 18. Juli 1933 in den frühen Morgenstunden den dortigen Brauereibesitzer Meiereder im Bett überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt hatte, daß er noch am gleichen Abend verstarb. Drazler wurde dem Antrag des Oberstaatsanwaltes entsprechend des Verbrechens des Mordes für schuldig befunden und zur Todesstrafe unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Eisenbahnwaggons sind keine Unterkünfte.

Die Gauleitung der NSDAP. in Neustadt a. H. betont in einer Veröffentlichung, daß vielfach noch kinderreiche Familien in Elendswohnungen untergebracht seien. Häufig dienten auch ehemalige Eisenbahnwaggons solchen Familien als Unterkunft. Bis zum kommenden Winter müßten besonders diese Eisenbahnwagen verschwinden und die Familien in sozial würdigen Wohnräumen untergebracht sein. Die Volkssozialistische Selbsthilfe werde für entsprechende Neubauten sorgen.

Schwere Zuchthausstrafe für einen Devisenschieber.

Das Kasseler Sondergericht verurteilte den 52jährigen Einkäufer Wolf Kerr aus Kassel wegen Vergehens gegen die Devisenverordnungen und Verbrechens nach dem Gesetz gegen den Verrat der deutschen Volkswirtschaft zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die in das Ausland verschobenen Vermögenswerte wurden als dem Staat verfallen erklärt und als Sicherung des Inlandvermögen des Kern beschlagnahmt. Kern hatte sich von Lieferfirmen Schmiergelder geben lassen und brachte die ersparten Beträge in die Schweiz, wo er sie in einer Baseler Bank deponierte. Besonders erschwerend rechnete ihm das Gericht an, daß er sich bis zuletzt weigerte, die Höhe des im Ausland befindlichen Geldes, das man auf mindestens 30 000 RM. schätzt, anzugeben.

Sie hatten keine Zeit mehr,

die Ministerialpässe abzugeben.

Die nationalsozialistische Revolution ist einigen Repräsentanten der früheren Machthaber scheinbar so plötzlich gekommen, daß diese Männer — es handelt sich durchweg um hohe Regierungsbeamte — keine Zeit mehr fanden, ihre Ministerialpässe abzugeben. Sie haben diese Pässe ins Exil mitgenommen, obwohl die Gültigkeit dieser Ausweise in einigen Fällen erst 1937 erlischt. Der preußische Innenminister hat sich daher, wie das WTB.-Büro meldet, veranlaßt gesehen, diese Ministerialpässe für ungültig zu erklären. Es handelt sich dabei um die Ministerialpässe des früheren preußischen Finanzministers Otto Klepper, des ehemaligen Staatssekretärs im Staatsministerium Dr. Robert Weismann, des ehemaligen Staatssekretärs im preußischen Wohlfahrtsministerium Adolf Scheidt und des ehemaligen Verfassungsreferenten im preußischen Innenministerium Ministerialdirektors a. D. Dr. Hermann Bodt. Zugleich wurde der Dienstpaß des Ministerialrats a. D. Dr. Hans Hirschfeld, der noch bis zum 30. Juli 1934 Geltungsdauer hat, für ungültig erklärt. Alle Polizeibehörden sind von dieser Maßnahme unterrichtet worden.

Todesstrafen und Zuchthausurteile für die Mörder des SA.-Mannes Ufer.

Im Dortmunder Prozeß wegen der Ermordung des SA.-Mannes Ufer wurde folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Voit und Kapior werden wegen gemeinschaftlichen Mordes und schweren Landfriedensbruchs zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Heilands, Beyer und Kalipke wegen schweren Landfriedensbruches und Totschlages zu je 15 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Die Billardpartie unter Alkohol.

Die Treffficherheit wird nicht nur beim Schießen, sondern auch beim Billardspiel durch allzu reichlichen Alkoholgenuß beeinträchtigt. Das hätten die drei jungen Leute berücksichtigen sollen, die an einem Sonntag von 10.30 Uhr bis 16 Uhr ununterbrochen ein Billardturnier in einer Weißenseer Gastwirtschaft austrugen. Zwei der Minister hatten den Dritten vorgeworfen, er habe einen unerlaubten Stoß gemacht. Der Dritte stritt und wurde nun von den anderen beiden verprügelt. Nun fand das Nachspiel der Billardpartie vor dem Berliner Schöffengericht statt. Der Vorsitzende hielt dem wegen Körperverletzung angeklagten Teilnehmer der Partie vor, es entspreche doch nicht den Turnierspflegeheiten, bei solchen Differenzen gleich tätlich zu werden. Der Angeklagte schaffte Aufklärung durch die Bemerkung: „Wir haben im Eifer des Spiels die 5½ Stunden hindurch nichts gegessen, aber dauernd Wollen getrunken. Da wird man dann bei solchen Meinungsverschiedenheiten leidenschaftlich!" Der Angeklagte muß seine Leidenschaftlichkeit mit 2 Wochen Gefängnis büßen.

Die Bettflasche im Kaninchenstall.

In einer Gemeinde des Fildsals in Württemberg machte sich ein Einwohner, der nebenbei Kaninchenzüchter ist, bei der Kälte in letzter Zeit Gedanken darüber, wie er seine jungen Kaninchen am besten unbeschädigt über den Frost bringen könnte. Es kam ihm schließlich auch eine geistreiche Idee, die er alsbald durchführte. Was dem Menschen recht ist, so sagte er, ist dem Karnickel billig. Wozu hat man denn eine Bettflasche. So kam es denn, daß der Kaninchenstall mit einer Bettflasche geheizt wurde. Leider verriegelte seine junge Frau vergebens seine Liebe und erklärte öffentlich, daß er sich von seiner Schwiegermutter verführen ließ, aber diese Schwäche schon längst bereue. Die energische Maud versetzte ihm eine schallende Ohrfeige und erklärte zornig, daß sie einen Mann, der sich von seiner Schwiegermutter verführen ließ, nicht mehr zum starken Geschlecht rechnen könne. Sie könnte es auf keinen Fall über sich bringen, die Ehe mit ihm fortzusetzen. Auch von seiner Schwiegermutter, die vor Wut und Enttäuschung abwechselnd rot und bleich wurde, bekam der bedauernswerte Ehemann eine Ohrfeige. Die Scheidung wurde ausgesprochen; als unverschämliche Gegner trennte sich das Kleeblatt. Doch Menschenkenner behaupten, daß Mutter und Tochter sich in dem gemeinsamen Gefühl der Feindschaft gegen den bisher von beiden geliebten Mann wiederfinden werden, und daß der Eheroman vielleicht doch noch ein bescheidenes happy end findet.

Gewinnauszug

5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag — 8. März 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 21657 22234 305592
2 Gewinne zu 3000 M. 231921 270306 290442
387 96
3 Gewinne zu 2000 M. 1167 5026 44320 314197
18 Gewinne zu 1000 M. 25974 47468 95795
154586 214942 316885 326398 361365 383575
60 Gewinne zu 500 M. 34770 45264 50691
60750 73655 75671 83550 87435 98714 111860
120169 121950 150769 153355 170982 189004
196189 234982 249060 263157 279451 284023
300364 320042 326783 336976 376887 381709
392509 395001
420 Gewinne zu 300 M. 82 8720 12595 12781
16490 18119 19291 22273 23212 25860 25873
26588 29236 30203 35580 35805 36773 37632
43951 47071 52334 54235 57014 57734 64506
66758 68449 69027 69734 71582 73438 74545
75255 75421 77295 84727 92204 96101 96440
96895 96981 98108 98402 98546 100974 101441
103070 103438 106932 107674 108922 109424
110344 111632 112154 118118 119436 119715
127671 135841 136759 140761 141207 142949
146152 146223 149539 150046 150487 150906
150999 158355 159340 162696 163148 165928
166744 169201 169959 170011 171726 181857
183005 183612 184933 187067 181044 196755
198802 201201 202525 204323 204974 205563
207945 208548 212077 212923 212892 213397
217956 220024 223143 223311 227919 230115
232431 232912 237358 240138 244256 247618
248624 252565 253776 254033 254649 254848
254924 256338 258586 258642 260749 261834
264285 266869 267391 268047 269206 269826
272384 272879 277144 278150 279367 280953
284564 286333 286777 287062 288136 291457
293016 294114 295071 297639 299068 299915
300127 300320 300943 302826 304187 304767
305852 309802 310418 314879 315175 315849
316252 316759 316910 323984 324847 325199
330172 330727 330819 333734 333884 335489
340569 341106 341834 344069 350446 350707
351532 355800 356580 360169 360676 361592
364428 364843 369564 372002 372157 373234
373527 377159 377419 377566 379347 379619
380072 381396 383337 383956 387216 388006
388447 389039 391216 391289 393357 395489
398406 399605

25. Ziehungstag — 8. März 1934

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

3 Gewinne zu 20 000 M. 95100 141367 151531
296853
20 Gewinne zu 1000 M. 122747 175738 182926
198502 210100 269688 292571 311000 376027
387635
50 Gewinne zu 500 M. 14236 65891 75371
104736 119284 127992 149364 171186 174903
174891 196242 197794 225618 227042 228174
235032 237274 250329 262434 264581 279232
267023 367606 368077 384489
320 Gewinne zu 300 M. 1751 9833 10735 17129
17723 19246 20449 26126 26251 27649 32318
39183 40196 47568 50810 54800 58482 59426
57057 64261 66166 66593 66731 73612 76375
80329 86797 88569 91358 92020 100379 100595
107616 112307 112325 112437 113524 114064
114316 116361 118275 119633 125660 126194
126276 127717 132361 132500 133115 136769
137793 137647 140630 147635 148623 149781
155405 155900 156150 159460 171519 171722
172722 176625 179258 184068 184874 191602
192046 193961 198045 203113 203291 205641
206924 210611 213992 214473 214460 216477
216902 219609 220778 225925 226614 232725
233938 236334 236726 237311 241965 243612
244101 244496 247716 247927 249900 250040
250062 251225 251842 254940 255055 260023
261807 262552 278936 285576 286349 287558
290680 291420 291769 294117 294729 294919
297498 298824 299602 301720 303674 304156
304639 305889 305469 306281 306505 310409
312817 313131 314560 320060 320971 322910
324632 331188 333563 334303 334892 340111
341668 345654 353452 353576 369829 370540
371594 372568 376222 376923 375949 377415
377913 381219 385177 387102 389050 392610
394443 396175

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

15770 58475 77709 84027 87286 180104 183788
279003 317619 339803

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 10000, 32 zu je 5000, 50 zu je 3000, 66 zu je 2000, 128 zu je 1000, 394 zu je 500, 2532 zu je 300 und 100 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

Die abenteuerliche Fahrt der Grid Holmbrink

Roman von Zbento von Kraft.

Copyright 1931 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

13] (Nachdruck verboten.)

Grid behaß, wenn die Männer draußen waren und sie nicht mitgehen wollte, drei Dinge, die ihr reizvoll den Tag verkürzten: einen Menschen, ein Tier und ein Buch.

Der Mensch war Ongafjau. Obwohl sie von dem weißen Jungen am ersten Abend auf so unverständliche Weise aus der Hütte gewiesen worden war, war sie doch am nächsten Morgen die erste, die sie wieder betrat. Grid fühlte sich durch ihre unerwünschte Anwesenheit bedrückt, in ihrem Geheimnis gestört. Aber nach und nach lernte sie etwas von der kleinen, zärtlichen Seele ihrer unbegreiflichen Freundin verstehen, sah sie mit anderen Augen.

Ongafjau war wohl knapp um die Zwanzig herum, vielleicht auch noch jünger. Ihr Wesen war wie ihre bronzefarbige, matte Haut: abgeschattet, samtig, von einer großen, feierlichen Stille. Von ihrem bisherigen Leben, das wohl das nämliche war wie das fast all dieser ahnungslosen, wadenversteckten Frauen, erfuhr Grid Holmbrink nichts. Falls Ongafjau überhaupt eine Vergangenheit besaß, so war die gewiß unbedeutend und harmlos — genau, wie die Zukunft es war, die vor ihr stand, falls sie nicht an dem Biß einer Schlange stark, von einer Welle verschluckt, von einer Krankheit hinweggerafft wurde. Denn Grid gewann bald ein Gefühl dafür, daß das Leben dieser hinergrundsloen Menschen noch gefährdeter war als das der sich so viel wichtiger nehmenden Weißen. Eines aber erkannte sie schon in wenigen Stunden: Ongafjau liebte, hatte das wesentlichste Ereignis ihres beschedenen Lebens erreicht. Sie liebte Packy, den fremden, blanken Götterknaben, der Grid Holmbrink hieß und ein Mädchen war.

Diese Erkenntnis machte Grid traurig und nachsichtig. Sie duldete fortan die dunkle Schwester um sich, sooft sie es nur konnte, gönnte ihr ihre Nähe. Und Ongafjau genoß sie mit der gleichen unverständlichen Genügsamkeit wie Schlappyapp, der auch niemals auf den Gedanken kam, daß er mehr begehren könnte als ein zärtliches Kraulen hinter den Ohren, einen freundlichen Klaps auf seine ehrliche, viel zu kurze Schnauze.

Ongafjau hätte über alles gern mit Grid sprechen, sich mit unterhalten mögen. Sie versucht es immer immer wieder, sprach, sah Grid an, daß die sie nicht verstand; sprach wieder und wieder. Manchmal kauerte sie sich dem schönen Jungen aus der unbegreiflichen Fremde zu Füßen und erzählte etwas. Lang und zusammenhängend. Später erfuhr Grid, daß es Sagen und Mythen ihrer Heimat waren.

Und Grid gewöhnte sich daran, Ongafjau zuzuhören, sich an dem reinen Klang ihrer Sprache zu erfreuen, sie auszufragen. Tatsächlich: Grid fragte! Sie zeigte auf einzelne Gegenstände und ließ sich ihren Namen vorsagen. Dann versuchte sie, ihn nachzusprechen.

Ongafjau aber hörte mit ehernem Ernst den verstümmelten Lauten zu, wiederholte sie, ewig geduldig, immer gleichmäßig, ohne jemals ein noch so leises Lächeln zu finden. Was Grid tat, war eben recht, und wenn es noch falsch gewesen wäre.

Einmal fand sie den Mut, durch Zeichen und Gebärden Grid zu bitten, auch ihr in ihrer Sprache etwas vorzusprechen. Grid, der nichts anderes einfiel, sagte ein paar Verse von Wilhelm Busch her, ernst und feierlich, als ob es ein Gebet wäre. Das braune Mädchen war ganz Horchen und Genießen. Und am Abend, als sie, wie immer, Grids Haus verlassen mußte, sagte sie, gleichsam ihr zum Dank: „Mag und Moritz!"

Weit weniger Mühe machte Grid die Befassung mit Schlappyapp. Der verstand sie ohne weiteres, brauchte nichts zuzulernen und nichts zu vergessen. Im genügte ihre Nähe, die zärtliche Nennung seines Namens, ein freundschaftlicher Schlag ihrer Hand. Und nur darin bereitete er ihr Sorgen, daß er, minder friedmütig als Ongafjau, mit seinen Rassegenossen im ganzen Dorf Händel begann, ihre Angriffe zurückwies, nicht immer die Zurückhaltung des Gastes zu wahren verstand.

Und das Buch? Es war eine Sammlung von Südseemärchen und Mythen aus der australischen Inselwelt, das sie bei der Meer Malmström hatte liegen sehen und das er ihr gern mitgab. Es war in englischer Sprache geschrieben, enthielt hin und wieder eine Wendung, die sie nicht verstand. Aber das war ohne Bedeutung; es war ihr immerhin wie ein schmaler Steg in die Begriffswelt des Volkes, dessen unfreiwilliger Gast sie war; es freute sie, wenn sie daraus ein paar Namen herauslas, die sie Ongafjau vorsagen konnte. Ongafjau riß dann vor Erstaunen ihre großen schwarzen Augen auf und dachte nicht anders, als daß nun der Bann gebrochen sei und Grid ihre Sprache erlernt hätte.

Besondere Freude hatte Grid an dem Märchen von der Schneefee und deren Tochter Sima. Als der König von Fidschi kam, um Sima zu freien, da flog die Schneefe auf den First ihres Hauses und sang:

„Hochzeitsleute sind drunten am Strand — tuli, tuli,
Hochzeitsleute vom König von Fidschi — tuli, tuli,
Tu's nicht, heirate ihn nicht! Tuli, tuli . . ."

Und Sima gehorchte und wies den bösen König ab. Als aber der gute Häuptling von Tingilau erschien, da flog die Schneefe zum zweiten andermal auf den First von Simas Haus und sang:

„Hochzeitsleute sind drunten am Strand — tuli, tuli,
Hochzeitsleute von Tingilau — tuli, tuli,
Mach dich fertig, Tochter, und heirate ihn! Tuli, tuli . . ."

Und Sima heiratete den Häuptling von Tingilau und folgte ihm in die Heimat . . .

„Tuli, tuli?" — Grid dachte an das seltsame Wort, das sie zum ersten Male aus dem Munde Tucks gehört hatte und das ihr so sonderbar ins Gehör gefallen war. War wohl dies die Lösung? Sollte dies immer wiederkehrende „Tuli" eine Warnung sein? Kannte auch er das Märchen und setzte es als so bekannt voraus, daß er sich mit seiner Hilfe zu verständigen suchte?

Gern hätte sie ihn gefragt, ihm das Buch gezeigt. Aber sie war von ihm getrennt um die Länge einer fremden, unverständlichen Sprache, um die größere Länge einer fremden, unbrüderlichen Rasse.

*

Grid hatte für Ongafjau ein schwesterliches Mitgefühl, hing an Schlappyapp mit kindlicher Zärtlichkeit, las gern in ihrem Buche. Aber schöner und natürlicher verflossen ihr jene Stunden, die sie in oder vor dem Zelte Meer Malmströms bei der Arbeit an seinen Präparaten und Notizen verbringen durfte. Sie liebte das ganze, weite Gebiet seiner Wissenschaft, die ihr schon von Kind an lieb und vertraut gewesen war. Das Höchste aber war ihr doch der große braune Schrank, der in vielen übereinandergeschichteten Laden die Schmetterlinge enthielt.

Immer und immer wieder konnte sie die niedrigen, mit Glas versehenen Kästchen herausziehen, das übermütige Farbenspiel der Flügel bewundern, die Zusammengehörigkeit und Verschiedenheit der Arten studieren; niemals wurde es ihr zuviel, wenn ihr Malmström von dem großen, verschwiegenen Geheimnis erzählte, das über der Werdegeschichte dieser taumelnden Geschlechter lag. Denn er war kein Forscher, der sich an Namen klammerte, seinen Ehrgeiz in der Entdeckung von tausendsten Art suchte. Er trachtete, sich an das Leben selbst heranzuschleichen, es in seinen geheimsten Schlupfwinkeln zu belauschen. Darum lebten auch seine Schmetterlinge, obgleich sie auf schlanken Nadeln in ihren gläsernen Grüften ruhten.

Zweimal traf es sich, daß er Grid auf einen kleinen zoologischen Streifzug in die nächste Umgebung des Dorfes mitnahm. Ein drittes Mal aber unterließ er es; er mochte die Spannung nicht vergrößern, die sich zwischen ihm und Robert Hetherwit entwickelte. Hetherwit — das fühlte Malmström deutlich — beobachtete seine Beziehung zu dem mißbegierigen jungen Manne mit Mißtrauen, ja, mit einer Art Eifersucht. Obgleich Malmström für Hetherwits Beweggründe nicht den geringsten Anhaltspunkt fand, war er doch bereit, sich nach Möglichkeit zurückzuhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340309-11/fragment/page=0007

Aus Mitteldeutschland

Kreis Bitterfeld wieder in der Arbeitsschlacht.

Rückgang der Arbeitslosigkeit um 75 Prozent.

† **Bitterfeld.** Durch öffentliche und private Arbeitsbeschaffung im Kreise Bitterfeld sowie durch die damit verbundenen Neueinstellungen in den verschiedenen Betrieben hat die Arbeitslosigkeit in großem Umfange abgenommen. Die Zahl der Erwerbslosen von 9697 am 1. Februar 1933 ist auf 2462 am 1. März 1934 zurückgegangen. Die Abnahme der Erwerbslosigkeit im Kreise Bitterfeld beträgt demnach heute 75 Prozent gegenüber von 64 Prozent am Ende des ersten Abschnittes der Arbeitsschlacht. Damit ist bewiesen, daß der Kreis Bitterfeld schon energisch den zweiten Teil der Arbeitsschlacht in Angriff genommen und bereits nennenswerte Erfolge erzielt hat.

Die staatliche Polizei verläßt Bitterfeld.

† **Bitterfeld.** Die bisher in Bitterfeld tätige und dem Polizeipräsidium Halle angeschlossene staatliche Polizei wird Bitterfeld am 1. April verlassen. Statt ihrer wird eine Gemeindepolizei aufgestellt werden, die eine Stärke von 18 Mann haben soll. Von der Auflösung der staatlichen Polizei in Bitterfeld wird auch die Kriminalpolizei und die Funkstelle Bitterfeld betroffen.

Tödlicher Unglücksfall.

† **Bitterfeld. Auf der Baustelle der Firma G. Voigt im Werk Elektron-Süd der J. G. stürzte eine Holzsäule um, die den Bauarbeiter Thölde aus Zörbig auf den Kopf traf. Der Mann war auf der Stelle tot. Ein Verschulden der Bauleitung liegt nicht vor.**

Falsche Scham führt ins Zuchthaus.

† **Torgau.** Vor den Torgauer Geschworenen hatte sich ein junger Landwirt aus Löbsten (Kr. Torgau) wegen Meineids zu verantworten. In einer Unterhaltsklage, die ihn nicht betraf, war er vor vier Jahren als Zeuge vernommen worden. Unter seinem Eide bekundete er damals, wie sich nachher herausstellte, aus Scham und um die Kindesmutter moralisch zu schonen, niemals mit ihr ein intimes Verhältnis gehabt zu haben. Diese falsche Scham brachte ihm nun eine Anklage wegen Meineides in zwei Fällen ein. Gemäß dem Antrage des Staatsanwaltes wurde der Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr acht Monaten, Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, Aberkennung der Eidesfähigkeit auf Lebenszeit verurteilt.

Milchhändler wegen Brandstiftung verhaftet.

† **Salzwedel. In einem Grundstück in der Wollweberstraße war vor kurzem ein Feuer ausgebrochen. Die Ermittlungen ergaben, daß Brandstiftung vorliegen muß. Als der Tat dringend verdächtig wurde nunmehr der in dem Hause wohnende Milchhändler Moltz verhaftet, der von dem Besitzer gekündigt worden war. Der Verhaftete besaß früher im benachbarten Brietz ein Anwesen, auf dem mehrmals Feuer ausgebrochen war.**

Steuersenkung in Hettstedt.

† **Hettstedt** (Südharz). Der Gemeinderat der Stadt Hettstedt, dem auch der Führer der SA.-Standarte 9, Robra, und der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Faulhaber, angehören, trat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Aus dem Bericht des Bürgermeisters über das Rechnungsjahr 1933 ging hervor, daß es gelungen ist, den noch vorhandenen Kassenfehlbetrag innerhalb eines Jahres fast restlos abzutragen. Da die Stadt außerstande hat, schließt der Etat theoretisch sogar ausgeglichen. In Anbetracht der somit günstigen Finanzlage konnte die Bürgersteuer von 700 auf 600, die Gewerbesteuer von 648 auf 600 bzw. von 810 auf 750 Prozent gesenkt werden. Neben dem ordentlichen ist noch als außerordentlicher Etat der der Kanalisation vorhanden. Die Kosten für den ersten Bauabschnitt belaufen sich auf 296 500 RM., 160 000 RM. werden durch Reichsdarlehen, 10 500 RM. von der Stadt aufgebracht. Ferner gibt das Reich 66 000 RM. als Zuschuß.

Durch Leichtsinn drei Menschenleben gefährdet.

† **Stendal. Ein Autounglück, das drei Menschenleben auf leichtsinnige Weise gefährdete, ereignete sich in der Nähe von Dolle. Hier wurde der Führer einer Stendaler Taxe, die mit zwei Personen besetzt war, durch einen entgegenkommenden Lastzug, der seine Scheinwerfer nicht abblendete, so geblendet, daß er vollkommen die Orientierung verlor. Mit voller Wucht rannte er gegen einen Baum, der glatt umbrach. Wie durch ein Wunder blieben die Insassen vor schweren Verletzungen bewahrt, sie trugen lediglich Hautabschürfungen davon. Der Lastkraftzug konnte mit steigender Geschwindigkeit unerkannt entkommen.**

Tragisches Ende eines Spaziergangs.

† **Bad Frankenhausen. Auf einem Spaziergang wurde der 35jährige Weißgerber Walter S. aus Bad Frankenhausen von einem Unwohlsein befallen. Er stürzte und geriet mit dem Arm unter ein im selben Augenblick vorbeifahrendes schwer beladenes Fuhrwerk, dessen Räder ihm den rechten Unterarm völlig zerquetschten. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.**

Großzügiger Entwässerungsplan im Unstrutgebiet.

† **Gorsleben (Kreis Eckartsberga).** Durch eine Rohrleitung, die in die Unstrut führt, sollen 200 Morgen Wiesen- und Ackerland entwässert werden. Bei den Arbeiten soll auch der Arbeitsdienst eingesetzt werden.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt

† **Elsleben. Am Mittwochabend, gegen 18.30 Uhr, wurden auf dem Bibthumschacht die Bergleute Johann Keiner aus Leimbach und Franz Schröder aus Großörner durch unvermutet niedergehendes Gestein verschüttet. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, konnten die Verunglückten nur als Leichen geborgen werden. Beide waren verheiratet. Schröder hatte keine Kinder, während Keiner außer der Witwe drei unmündige Kinder hinterläßt.**

Der Eisenacher „Sommergewinn".

Oben: Der gefesselte Winter zieht durch die Stadt.
Unten: Die siegreiche Frühlingsgöttin reitet ein.

Am 11. März findet in Eisenach das traditionelle Fest des „Sommer-Gewinns" statt, das mit einem schönen und vielgestaltigen Festzug durch die Straßen der altehrwürdigen Stadt begangen wird. Der Sinn des Festes ist der Sieg des lichtbringenden Frühjahrs über den Winter.

Ehemaliger Fürsorgezögling erschossen

† **Wittenberg. Bei einem nachts vollkommen unbekleidet mit einer tödlichen Schußverletzung aufgefundenen Mann handelt es sich um einen ehemaligen Fürsorgezögling namens W. Albert aus Voigtsberge. Der junge Mann hatte im November vergangenen Jahres und vor etwa drei Wochen bei dem Landwirt Ernst Schulze aus Grabo bei Jessen, bei dem er früher in Stellung war, eingebrochen.**

Bei dem ersten Einbruch ist der Erschossene wahrscheinlich gestört worden. Beim zweiten Male gelang es ihm, eine Winterjoppe, die einem dort beschäftigten Schweizer gehörte, mitzunehmen. Die Tatsache, daß die gestohlene Jacke unter den Kleidern des Einbrechers gefunden wurde, beweist, daß Albert der seinerzeitige Dieb war. In der Sonntagnacht vernahm der Landwirt Antoniusohn ein Geräusch auf dem Hofe. Als auf seinen Anruf ein unbekleideter Mann aus dem Kuhstall herausfuhr und trotz mehrfacher Haltrufe flüchtete, schoß Antoniusohn mit seiner Jagdflinte auf den vermeintlichen Einbrecher, nachdem er vorher erst einen Schreckschuß abgegeben hatte. Der Flüchtling wurde schwer in die Seite getroffen, brachte es jedoch trotzdem noch fertig, einen Zaun zu überklettern und 80 bis 100 Schritte weit zu laufen. Dann brach er zusammen. Inzwischen benachrichtigte Polizei und Bahnpolizei veranlaßte die Überführung des Schwerverletzten in das Krankenhaus, wo der Flüchtling bald verstarb. Bei dem Verstorbenen handelt es sich um einen anormal veranlagten Menschen.

Das Nachtquartier in der Telephonzelle.

† **Frose.** Vor einigen Tagen war unter Mitnahme eines Geldbetrages ein gewisser Fr. Kootz aus Frose verschwunden. Ein mit ihm verschwundener P. König, ebenfalls aus Frose, wurde jetzt in einer Telephonzelle in Bremen schlafend aufgefunden und der Polizei übergeben. Nach seinen Aussagen hat er Kootz zum letzten Male mit einem alten Manne, der Schifferkleidung trug, gesehen, so daß angenommen wird, daß Kootz auf einem Schiffe angeheuert hat. Der Name des Fahrzeuges konnte noch nicht ermittelt werden.

Ein Mahnmal in der Kaserne

† **Magdeburg.** In der Enckekaserne hat sich die 2. Kompagnie der Kraftfahrabteilung IV ein Denkmal geschaffen, durch das deutlich die Hilflosigkeit Deutschlands gegenüber den stark gerüsteten Staaten zum Ausdruck kommt. Das Denkmal besteht aus einem kleinen ausländischen Tankmodell, das Drahtverhaue, Gräben und Hindernisse überwennt. Die moralische Wirkung des Denkmals ist noch vergrößert dadurch, daß es an einer Stelle zur Aufstellung gekommen ist, wo tagtäglich unsere Soldaten mit ihren Attrappen üben müssen.

Vom eigenen Fuhrwerk überfahren.

† **Güntersberge (Harz). Der Landwirt Krug gilt beim Holzfahren auf einer abschüssigen Straßenstrecke aus. Die Räder seines Wagens gingen ihm über die Beine. Außerdem trug er eine schwere Kopfverletzung davon.**

Vor neuen Erdölbohrungen.

† **Kirchheilingen** (Kr. Langensalza). Die Preußag läßt auch hier an der Straße nach Tottleben Probebohrungen vornehmen.

Von stürzender Mauer erschlagen.

† **Siptenfelde. Der Holzhauer Emil Sack wollte vor seinem Hausgrundstück einen Anschlußkanal anlegen und durchbrach zu diesem Zweck die Grundmauer seines Hauses. Dabei stürzte das Mauerwerk über ihm ein und begrub ihn. Sack erlitt einen Bruch der Wirbelsäule, so daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat.**

Mißtrauensantrag gegen den Bürgermeister von Treuen.

† **Treuen** (Sachsen). Gegen den Bürgermeister Riemann von Treuen wurde von den Stadtverordneten ein Mißtrauensantrag angenommen. Der Antrag wurde mit der Einstellung des Bürgermeisters als reaktionär begründet. Er richtet sich nicht gegen die Person Riemans als solcher. Dienstentlassung ist beantragt.

Unverantwortlicher Gerüchtemacher verhaftet.

† **Sachsenburg** (Kreis Eckartsberga). **Von unverantwortlichen Gerüchtemachern wurde erzählt, daß von allen Sparguthaben für Wohlfahrtszwecke einige Prozent abgezogen würden. Ein ängstlicher Einwohner ging darauf zur Sparkasse, um sein gesamtes Geld abzuheben. Auf die Frage des Beamten nach dem Grund, erzählte er von dem ihm zu Ohren gekommenen Gerücht. Es gelang den gewissenlosen Urhebern dieses unsinnigen Gerüchts zu ermitteln. Er wurde verhaftet und ins Amtsgericht Heldrungen übergeführt.**

Mit dem Fahrrad auf einen Kraftwagen aufgefahren.

† **Hartmannsdorf.** Ein 13 Jahre alter Schüler, der sich auf dem Wege zum Bahnhof Grossen befand, fuhr mit seinem Fahrrad auf einen ihm entgegenkommenden Kraftwagen auf. Obwohl der Führer des Autos stark bremste, war der Zusammenprall so stark, daß der Junge über die Motorhaube hinweg in die Windschutzscheibe geschleudert wurde. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er in bedenklichem Zustande einem Krankenhause zugeführt.

Eine Greisin verbrannt

† **Chemnitz. Ein schweres Unglück ereignete sich Donnerstag vormittag im Hause Zschopauerstraße 11. Hier wohnt die 76 Jahre alte Witwe Morgner. Sie liegt schon lange Zeit krank daniedder. Wahrscheinlich haben beim Feuermachen ihre Kleider Feuer gefangen. Nachbarsleute wurden auf den Brandgeruch aufmerksam und alarmierten die Feuerwehr. An eine Rettung war nicht mehr zu denken. Die Greisin war bereits tot.**

Aus Halle und Umgebung

Reichsabteilungsleiter Rechtsanwalt Dr. Roack bleibt in Halle.

† **Halle.** Vor kurzem meldeten wir die Berufung des Gauführers des NS.-Juristenbundes Dr. Roack in Halle in den Stab der Rechtsabteilung der NSDAP unter Ernennung zum Abteilungsleiter der Reichsregierung in München. Dazu ist ergänzend mitzuteilen, daß Dr. Roack seinen Wohnsitz in Halle behält und die ihm als Reichsabteilungsleiter obliegenden Aufgaben von Halle aus erledigt.

Großfeuer im Stadtzentrum

† **Halle. In der Nacht zum Donnerstag wurde in einem Seitenflügel des Grundstückes Große Steinstraße 79, welches von der Möbelfirma Bethmann in allen Obergeschossen zu Lager- und Ausstellungszwecken benutzt wurde, durch einen Angestellten der hallischen Bach- und Schließgesellschaft ein Brand festgestellt. Die Feuerwehr fand bei ihrem Eintreffen in einem leerstehenden Raume des ersten Obergeschosses einen stark entwickelten Deckenbrand vor, der sich nach dem zweiten Obergeschoß überzugen hatte. Starke Verqualmung erschwerte die Löscharbeiten. Es gelang in verhältnismäßig kurzer Zeit, das Feuer zum Stehen zu bringen. Der Brand, der in den leerstehenden Räumen nur wenig Nahrung fand, zerstörte die Decke des ersten Obergeschosses, ferner verbrannten Stoffbespannungen der Wände und Decken. Als Brandentstehung wurde fehlerhafte Anlage eines Schornsteins festgestellt. In diesen ragte ein starker Holzbalken hinein, der sich entzündet hatte. Der Brand hatte bereits längere Zeit gedauert, ehe er entdeckt wurde. Bereits am Nachmittage des Mittwoch war in der benachbarten Kleinen Steinstraße zeitweise starker Rauch bemerkbar, ohne daß dessen Ursache ermittelt werden konnte. Die Feuerwehr konnte nach 1½stündiger Tätigkeit wieder abrücken. Ein Feuerwehrmann erlitt an der rechten Hand eine Verletzung, die noch in derselben Nacht eine Amputation des Fingergliedes erforderte.**

Eines Tages verschloß er sein Zelt nur, um Packy keine Gelegenheit zu geben, bei ihm einzudringen. Er vermißte ihn; seine Arbeit stockte; er war grüblerisch und reizbar. Henrik Atterbom bemerkte es; er machte eine darauf bezügliche Bemerkung. Da fuhr Malmström ihn an, er solle sich um seine Angelegenheiten bekümmern, und warf sich mit einem solchen Eifer auf die Arbeit, daß er bis zum Abend fast das Doppelte geschafft hatte als gewöhnlich. Befriedigt legte er sich spät abends auf sein eisernes Feldbett.

Aber als am nächsten Morgen Grid bei seinem Zelte vorüberging, schlug er die eine Längsseite doch wieder auf und war am Abend dieses Tages, obgleich er mit seiner Arbeit fast gar nicht weitergekommen war, noch zufriedener als am Vortag . . .

Es war klar, daß ein Zustand solch hoher Spannung auch seine Entladungen haben mußte. Die erste erfolgte anläßlich einer Jagd auf Fregattenvögel, die die Insulaner auf einer Rodung unweit ihres Dorfes veranstalteten, wobei die Weißen als Gäste zusehen durften.

Kapitän Digger, der diese sonderbare Art des Vogelfanges schon von den Galápagosinseln her kannte, wo sie mit besonderer Vorliebe und Feierlichkeit veranstaltet wird, schlich seinmärts in die Büsche, machte sich, wie er es nannte, „selbständig".

Eine halbe Stunde später hatte auch Malmström an dem Spiel, das hier grausamer und unsportlicher betrieben wurde als anderswo, genug, klappte seine Kamera zu, mit der er ein paar Aufnahmen gemacht hatte, und wandte sich zum Gehen.

Hetherwit, dem die ganze Veranstaltung noch neu war, gefiel das Spiel, das viel Sicherheit und Geschicklichkeit erforderte, da der Fang lediglich mit Hilfe eines langen Fadens getrieben wurde, der aus freier Hand, nur mit einem Stück Korallenkalk belastet, derart über die ausgebreiteten Flügel geworfen ward, daß der Vogel von ihnen keinen Gebrauch machen konnte.

Nach einer Weile bemerkte Hetherwit, daß auch Grid gegangen war. Er ging ihr, obgleich ungern, nach und fand sie auch tatsächlich im Gespräch mit dem Schweden, der ihr die verschiedenen Arten des Vogelfanges beschrieb, wie er, lediglich zum Zweck der Zucht oder der ornithologischen Forschung, in seiner Heimat getrieben werde.

Wie selbstverständlich trat Hetherwit dazu, versuchte, das Gespräch zu lockern. Zweifellos hätte er es ruhig hingenommen, wenn Grid, die Jagden überhaupt nicht liebte, gleich mit Digger gegangen wäre oder an dem Spiel von Hause aus nicht teilgenommen hätte. Daß sie aber abermals den Fortgang des Schweden sich zum Beispiel genommen hatte, ärgerte ihn mehr, als er zugeben durfte. Nun hatte er freilich nicht den Mut, ihr darüber offen Vorwürfe zu machen. So kam es, daß sein Zorn bei einer Veranlassung zum Ausbruch kam, wo er eine scheinbar noch weit geringere Berechtigung hatte.

Der Zufall wollte es, daß sie wenige Minuten später an einem Felsstück vorüberkamen, auf dem sich eine auffallend kleine, gelblichgrüne Eidechse sonnte. Sie war überaus zierlich, hatte einen langen, beweglichen Schwanz, den sie in immerwährender leiser Bewegung hielt, und große, grünliche Augen.

Grid sah das Tier zuerst. Sie winkte Schweigen, näherte sich ihm mit behutsamen Schritten. Dann zeigte sie darauf mit gestreckten Zeigefinger und schaute Malmström so erwartungsvoll an, als hoffe sie, eine besondere Entdeckung gemacht zu haben.

Tatsache war: es handelte sich um eine Spielart, wie sie hier zu den Alltäglichkeiten zählte. Grid jedoch, die sie wohl noch nicht beobachtet hatte, hatte ihre besondere Freude an dem Tier, betrachtete den schlanken, sonderbar gezeichneten Körper, glaubte an eine Abart von einiger Besonderheit. Sie schob langsam die Hand in ihre Tasche, holte das blaugeblümte Taschentuch heraus. „Mister Malmström — so sehen Sie doch! Soll ich sie Ihnen fangen?"

Hätte Malmström das ganze Ausmaß von Hetherwits Eifersucht und gereizter Stimmung gekannt, so würde er gesagt haben: „Nein! Solche Eidechsen gibt's hier zu Hunderten; sie sind über die ganze Südlee verbreitet." Er aber hörte nur Grids Eifer, freute sich ihrer Bereitschaft, ihm zu einem besonderen Fang zu verhelfen, und tat interessierter, als seiner wahren Gesinnung entsprach.

Das empfand Hetherwit als Bestechung. „Wenn du dich um die sogenannte Wissenschaft verdient machen willst, Packy", sagte er spöttisch zu Grid, „so mußt du dir schon etwas aussuchen, das die Mühe lohnt! Mit dieser Braunechse lockt Herr Malmström keinen Hund vom Ofen!"

Sachlich hatte er recht. Grid schaute ihn denn auch halb enttäuscht, halb zweifelnd an, und sah dann zu dem Gelehrten hinüber, um sich von ihm die Bestätigung zu holen.

Und da beging Malmström, den kleinen Betrug, daß er, aus Trotz und Ärger, das belanglose Tier für eine besondere Gattung erklärte und versicherte, er sei bereit, es seiner Sammlung einzuverleiben.

Grids Gesicht hellte sich auf; sie schlich vorsichtig heran, um die Eidechse so zu fangen, wie er es ihr gelegentlich gezeigt hatte.

Hetherwit aber fühlte sich plötzlich aufgereizt: Malmström hatte ihn mit einer unehrlichen Waffe aus dem Felde geschlagen. Ehrgeiz und Eifersucht packten ihn zu gleichen Teilen. „Da!" sagte er und schlug mit einem derben Zweig nach der kleinen Echse, so daß er ihr den schlanken Leib mitten entzweibrach. „Hier ist die Besonderheit! Herr Malmström wird sie einbalsamiert nach Stockholm schicken!"

Es war wohl nicht seine Absicht gewesen, das Tier zu töten. Als er es so unglücklich getroffen hatte, erschrak er selbst ein wenig. Malmström aber begriff mit einem Male, wie es zwischen ihnen stand; erschrak nicht nur vor Hetherwits brutalem Ausfall, sondern auch vor sich selbst. Wo eine Leidenschaft so hoch auflodern kann, wie er es eben bei dem Engländer gesehen hatte, da muß auch dort eine ähnliche Leidenschaft am Werke sein, wo jene erste ihre Nahrung findet. Wäre nicht diese Erkenntnis gewesen — Malmström würde seinen ausfälligen Widerpart derb zurechtgewiesen haben. Seine innere Selbstbeobachtung machte ihn zurückhaltender. Er begnügte sich damit, sich von ihm abzuwenden, wobei er freilich einen Blick fand, der Hetherwit das Blut in die Wangen trieb.

Grid aber, die sonderbarerweise nicht sofort Malmströms zärtliche Gesinnung, sondern nur die Schonung heraushörte, die er ihr hatte angedeihen lassen wollen, weinte in das blaugemusterte Taschentuch ihre ersten mädchenhaften Tränen . .

Am Abend erzählte Peer Malmström seinem Freund Henrik den Vorfall glatt und ungeschminkt. Vielleicht erwartete er für sich die Genugtuung, daß Atterbom die Handlungsweise Hetherwits scharf angreifen und dadurch ihn selbst auf Umwegen verteidigen würde.

Statt dessen schwieg Atterbom lange nachdenklich still und hantierte an den Konserven, aus denen er für sich und den Freund ein einfaches Abendbrot bereitete. „Wenn ich dich nicht solange kennte, Peer", sagte er, als sie an dem kleinen Klapptisch saßen, das Windlicht zwischen sich, um das zahllose winzige Mücken spielten, „wenn wir hier nicht unterm südlichen Sternhimmel, sondern irgendwo in Norrmalm zu Stockholm säßen und wenn ich noch um etwas kurzsichtiger wäre, als wir Menschen von Haus aus zu sein pflegen, so würde ich sagen: Sieh' dir eine Braut, eine mütterliche Freundin, eine Geliebte! Du lebst zu lange unter Weingeistgläsern, Herbarien und Präparaten. Man kann Blumen pressen und Käfer konservieren, aber man kann sich für die Länge der Zeit nicht selbst unter Spiritus halten — zumal, wenn man erst in den Dreißigern steht und ein Mensch ist wie du. Nun hat's dich ernnisch — von einer Seite her, die freilich nicht leicht zu verteidigen ist."

Peer lächelte verson nen. „Verteidige ich sie denn?"

„Aber du trotzest ihr auch nicht."

„Nicht ganz . . ." Malmström wurde nachdenklich. „So, wie du alles siehst, Henrik, hättest du sicherlich recht. Aber wer weiß? Vielleicht ist alles ganz anders . . ."

„Was heißt das: anders?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340309-11/fragment/page=0008

TURNEN-SPORT-SPIEL

Im Zeichen der Autobahnen

Erster Rundgang durch die Ausstellung

Schwingachse und Torsionsfeder. — Heckmotor und Vorderradantrieb. — Neue Kleinwagen. — Der „erwachsene" Hanomag. — Ein Wagen mit Mittelsteuer. — Der „Straßenzepp. — Motorräder für 330 Mark. — Vom Benz-Viktoria zum „P"-Wagen.

Die Automobil- und Motorradausstellung 1934 steht im Zeichen der Reichsautobahnen. Alle Fabriken haben sich bemüht — und mit Erfolg bemüht —, ihre Typen so zu entwickeln, daß sie höchsten Anforderungen auf Geschwindigkeit genügen. So sind die meisten Wagen auf der Ausstellung mit Schnell- oder Schonganggetriebe versehen. Es ist aber dafür gesorgt, daß die Wagen auch auf schlechteren Straßen das Tempo nicht allzusehr vermindern müssen, und es ist ganz auffallend, welche großen Fortschritte in der Federung der Wagen gemacht worden sind. Schwingachse, Torsionsfeder und Einzelradaufhängung haben mit ihren verschiedenen Arten die alte Art der Federung und die starren Achsen fast durchweg verdrängt. Als besondere Merkmale kann man außerdem die synchronisierten Getriebe mit geräuschlosen Gängen und die immer weitere Verbreitung findenden Fallstromvergaser feststellen.

Der Personenwagen

Wenn man die mit nationalen Symbolen reich geschmückte Personenwagenhalle betritt, dann fällt der Blick sofort auf eine der Attraktionen der Ausstellung, auf den neuen Kleinwagen von Mercedes-Benz. Der Wagen ist mit einem 1,3-Liter-Zylinderheckmotor ausgerüstet. Kühler und Tank sitzen am hinteren Ende des Zentralrohrrahmens. Der Raum, in dem früher der Motor untergebracht war, ist bei dem Modell der Unterbringung von Reserverädern und Werkzeug überlassen. Äußerlich unterscheidet sich dieses jüngste Kind der Mercedes-Benz-Werke von seinen Geschwistern natürlich schon durch das Fehlen des vorderen Kühlers. Neben diesem Kleinwagen finden wir eine ganze Reihe der größeren Mercedes-Typen bis zum großen Kompressor in altbewährter Qualität und Ausstattung.

Die Stöwer-Werke haben an ihren Typen nicht viel geändert, sie haben vor allen Dingen bei ihren Wagen den Vorderradantrieb beibehalten. Der Motor des kleinen Wagens ist auf 1,5 Liter vergrößert worden.

Auf dem Stand der Bayrischen Motorenwerke fallen besonders zwei Sportwagen auf, deren es in dieser Klasse nur wenige gibt. Durch Einbau der Scheinwerfer in den Kühler hat man diesen sehr hübsch aussehenden Modellen ein völlig neues Gesicht gegeben. Daneben ist der neue Typ zu beachten, ein 6-Zylindermotor mit 40 PS Bremsleistung.

Eine Überraschung bringen die Neuen Röhr-Werke. Sie treten mit drei Typen auf den Plan, mit dem „Röhr-Junior", dem „Röhr 8" und dem „Olympier". Der „Röhr-Junior" besitzt einen luftgekühlten Motor, der „Röhr 8" ist aus dem früheren Röhrmodell entwickelt, er besitzt Schnellgang und Freilauf. Der „Olympier" ist mit Kompressor ausgestattet. Er hat Doppelschwingachsen und Torsionsfederung nach dem Patent von Dr. Porsche.

Dann kommt der große Stand der Opel-Werke, dem natürlich besonderes Interesse entgegengebracht wird. Opel stellt 3 Typen aus, die beiden 4-Zylinder mit 1,2 und 1,3 Liter und den 6-Zylinder mit 2 Liter. Die Opeltypen sind mit einem Fallstromvergaser eigener Konstruktion ausgerüstet und zeichnen sich besonders durch Opelsynchronfederung aus, die außerordentlich elastisch ist. Im ganzen sind 13 Wagen verschiedener Ausführung auf dem Opelstand zu sehen.

Wenn man den Stand der Hanomag-Werke besichtigt, dann möchte man wirklich nicht glauben, daß die einst so beliebte kleine „Konservenbüchse" der Stammvater dieser Familie gewesen ist. Hanomag zeigt zwei 4-Zylinder- und einen 6-Zylindertyp von 28 bis zu 50 PS. Die Wagen sind mit allen Schikanen ausgerüstet und machen einen ausgezeichneten Eindruck.

Daneben erheben sich die Riesen der Maybach-Werke, die natürlich nur für einen sehr beschränkten Kundenkreis in Frage kommen. Maybach zeigt einen 6-Zylindertyp und den berühmten 12-Zylinder „Zeppelin", der durch einen offenen Sechssitzer und durch ein Stromlinienkabriolett vertreten ist. Daneben finden sich mehrere Einbaumotore, unter denen besonders der 410-PS-Diesel auffällt, der für den „Fliegenden Hamburger" als Antrieb dient.

Die Hansa-Lloyd- und Goliath-Werke zeigen einen Stromlinienwagen mit luftgekühltem Heckmotor. Wir finden hier einen 2-Zylinder, einen 4-Zylinder und einen 6-Zylinder.

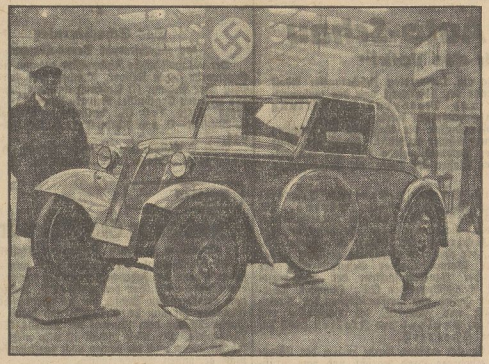
Über einen großen Stand verfügen die Adler-Werke, die mit 20 Wagen aufmarschiert sind. Besonders beachtet wird der „Trumpf-Junior", ein kleiner 1-Literwagen, von dem man annimmt, daß er seinen Vater, den 1,7-Liter-Trumpf erhebliche Konkurrenz machen wird. Beide Typen haben Vorderradantrieb, im Gegensatz zu dem 1,7-4-Zylinder-Typ „Primus". Die Schau wird vervollständigt durch den 6-Zylinder „Diplomat" und durch den altbewährten „Standard 8", der außer dem Schnellgang noch Freilauf besitzt.

Austro-Delimler und Steyr bringen im wesentlichen ihre alten Typen auf die Ausstellung.

NSU. zeigt nur den bekannten 1,5 4-Zylinder mit Vorderradantrieb und Luftkühlung. Die Auto-Union wählt für ihre beiden Wanderer 6-Zylindertypen vorne Starrachse und hinten Schwingachse. Von Horch sehen wir drei 8-Zylindertypen von 3, 4, 5 und 6 Litern. Audi zeigt einen 6-Zylinderwagen als Limousine und Kabriolett. DKW. ist mit seinen Typen von 2- und 4-Zylindern mit 6 verschiedenen Wagen vertreten. Hier interessiert besonders der Stromlinientyp mit der selbsttragenden Sperrholzkarosserie.

Der billigste Wagen der Ausstellung ist der kleine 1-Zylinder-Framo, der sich im Laufe des letzten Jahres ein viertes Rad zugelegt hat. Der kleine Framo besitzt einen DKW.-Motor am Heck des Wagens. Auch der kleine Standard hat Heckmotor. Er besitzt Vollschwingachsen und ein Viergangetriebe mit Schnellgang. Der kleine „Hercules" ist bei der Dreiradkonstruktion mit angetriebenen Hinterrad geblieben, auch er hat 4-Ganggetriebe und Schnellgang. Eine Neuerscheinung auf dem Gebiet der Kleinwagen ist der 2-Zylinder Tornax „Rex". Der Wagen hat die außerordentlich geringe Bodenfreiheit von 18 Zentimeter und soll die Geschwindigkeit von 100 Kilometer überschreiten.

Von den ausländischen Wagen interessieren die von Fiat und NSU., unter denen besonders ein kleiner Sportwagen vom Fiat-Typ „Balilla" auffällt. Ford ist mit seinen beiden 4-Zylinder-Typen „Köln" und „Rheinland" vertreten. Völlig neu ist die Sitzanord-



Der billigste Wagen, der auf der Ausstellung zu sehen ist, das kleine Framo-Kabriolett, das Volksauto, das schon für 1225 RM. zu haben ist.

In Berlin wurde die internationale Automobil-Ausstellung eröffnet, die vor allem einen glänzenden Überblick über den hervorragenden Stand der deutschen Automobilindustrie gibt.

Tischtennis

Turnerische Vereinigung 3:6 geschlagen. Am Mittwoch gelang es dem TuSpV. 1885 I die starke Mannschaft der TVg. im Tischtennisturnier mit 6:3 Punkten bei 21:14 Sätzen und 665:603 Bällen einwandfrei zu schlagen.

Unsere Winterhilfe arbeitet.

Von Elfriede Heynemann (12 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Ein nasskalter, regnerischer Sonntag war es, da hörte ich auf einmal Trompetensignale. Als ich zum Fenster hinausschaute, kam gerade ein Wagen mit verschiedenen Paketen bepackt an. Ich wußte gleich, daß es die Sammler für das Winterhilfswerk waren. Einige junge Männer standen auf dem Wagen und nahmen den anderen ab, was sie brachten. Sie gingen von Haus zu Haus und fragten, ob die Leute etwas hätten. Einige Leute aber sagten, sie hätten nichts und machten die Tür gleich wieder zu. Eine Frau rief zum Fenster herunter: „Nehmen Sie auch Geld?" — „Wir nehmen alles", antwortete der Sammler, und die Frau warf ihm ein Stück Papier herunter, in welches sie Geld gewickelt hatte. Der Wagen wurde immer voller; denn es hatte jeder noch einmal nachgesehen und hier und da noch etwas gefunden.

So wird manches Stück, das schon in der Rumpelkammer ruhte, noch einen guten Zweck erfüllen.

Die Winterhilfe macht eben aus allem noch etwas zurecht.

*

Das Kätzchen.

Von Waltraud Bader (11 Jahre), z. Zt. in der Schweiz.

„Kätzchen, wohin willst du allein?"
„Will in die weite Welt hinein!"
„O, bleibe doch daheim!"
Das Kätzchen hört nicht auf Rufen und Sorgen,
wandert lustig in den Morgen,
wandert in den grünen Wald,
wo der Hasen Aufenthalt.
Doch bald wird es müde und klagt gar sehr:
„Ach, wenn ich nicht fortgelaufen wär."
Es dreht sich schnell um, und zu Haus,
läßt's sich wohlsein und hält fröhlich Schmaus.

*

Mutter: „Aber Lottchen, was macht du denn da...?" — Lottchen: „Ich schau' bloß mal nach, was unser Hänschen gefressen hat!"

Otto Klitzenmonkers.

Silbenrätsel.

Von Heinz Kohl und Fritz Kunze.

Aus den folgenden Silben sind Worte von folgender Bedeutung zu suchen:

1. Insel im Atlantischen Ozean, 2. wertvolle Holzart, 3. Stadt in England, 4 Knabenname, 5. Baumart, 6. Park in der Großstadt, 7. fleißige Gestalt, 8. Schneidewerkzeug, 9. Residenzstadt an der Weichsel (einsilbig), 10. Mädchenname, 11. Erzieherin, 12. Teil eines Wortes, 13. deutsches Schlachtschiff.

a — lu — se — be — ein — ro — ge — ce — tings — ritz — thorn — ta — sä — den — sil — me — si — el — am — park — horn — shet — na — land — mo — has — der.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben eine Straße im Herzen unserer Stad Merseburg.

*

Auflösung

des Erfahrätsels: Gans, Oder, Eber, Tisch, Hand, Elster = Goethe.

Richtige Lösungen

sandten ein: Horst Ulrich, Fritz Bauer, Friedel Müller, Martin und Werner Laue (Carsdorf), Ella Bauer, Ruth Oelzer (Muschwitz), Walter und Luise Franke (Leuna), Marianne Müller, Elfriede Heilkamp, Paul Ohme, Fritz Kunze, Heinz Schliephake, Joachim Stuper, Annemarie Hottenrott, Werner Stutzer, Gertraud Biertümpel, Heinz Kohl, Ilse Pietsch, Liselotte Knorr, Horst Ulrich, Waltraut Bölter, Gertrud Witter, Ilse Mietzner, Siegfried Gumpert, Charlotte Engel, Annelese Horn, Hans-Joachim Geiler, Lisa Bring, Charlotte Hamel (ist mir recht! Grüß!), Eva Krenkel.

Otto Zum Klitzeln

Achtung, Konfirmanden!

Wir würden uns sehr freuen, wenn alle unsere Freunde und Freundinnen, die in diesem Jahre konfirmiert werden und die Schule verlassen, uns noch einen kleinen, freundlichen Abschiedsbrief schreiben würden.

*

Zahlreich sind die Briefe, in denen Einsender um die Mitgliedschaft zur Klein-Redaktion bitten. Daß darunter auch mit Bleistift (!!) geschriebene sind, verwundert uns; sie verschwinden sofort im Riesen-Papierkorb auf Nimmer-Wiedersehen! Wir wollen in unserer Klein-Redaktion nur gute, saubere Mitarbeiter vereinen. Wer Mitglied werden will, muß einen sehr guten Prüfungsaufsatz (keinen für die Schule) einreichen. Dann wird er Bescheid erhalten. Im übrigen ist die Klein-Redaktion zur Zeit stark besetzt. Sobald „Stellen" frei sind, werden wir uns bemerkbar machen . . .

*

Verschiedene Schnee-Geschichten mußten wieder zurückgestellt werden. Warum — das werdet Ihr Euch selbst denken können.

Unsere kleine Freundin Elfriede Fischer liegt seit Wochen krank in Döllnitz. Wir wünschen ihr baldige Gesundung und senden herzliche Grüße!

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 10 — 9 März 1934

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Freuden am Geburtstag!

Unser Geburtstag soll gerade in unseren Kinderjahren immer ein kleiner Feiertag sein, ein Tag, an dem wir immer und gern später einmal zurückdenken. — Wir wollen ihn im Kreise von Freunden und Freundinnen begehen. Die einen feiern ihn so — die anderen anders . . . Die Kl.-Red.

„Geisterstunde" zur Geburtstagsfeier.

Von Anneliese Horn (12 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Am Sonntag wurde ich zu meiner Freundin zum Geburtstag eingeladen. Ich war als erster Geburtstagsgast dort. Aber bald kamen die andern, nur Ruth fehlte. Trotzdem tranken wir Kaffee. Wir wurden photographiert, und gerade, als die Aufnahme gemacht war, kam Ruth. Dann machten wir Gesellschaftsspiele. Unter diesen war auch das bekannte Spiel „Hänschen piep einmal", und das vielleicht wenig bekannte Spiel „Suchen nach klatschen".

Die Schwester meiner Freundin spielte Klavier und wir sangen dazu. Wir machten dann noch im Garten ein paar Volkstänze. Aber all zu früh rückte der Abend heran. Als wir Abendbrot gegessen hatten, machten wir auf dem Boden Geisterstunde. Später wurden wir vom Zirkusdirektor, welcher das Geburtstagskind war, als Tiere vorgestellt. Auch eine Marktfrau stellte uns als Tiere vor, wobei wir viel Krach machten. Ein anderer Zirkusdirektor ließ die zwei jungen Damen „Euphrasine Blütenschnee" und „Gulalia Schüttelfrost" das erstemal auftreten. Vorher wurde aber den Erwachsenen ein Käsef gestellt. Ein besonderer Spruch zeigte auch seine Wirkung, denn eine ganz dicke Frau, die den Spruch trank, wurde mit einem Male schlank. Das war natürlich ein sehr witziges Stück. Unterdessen war es aber schon ziemlich spät geworden, und als die Gäste nach Hause gingen, war die schöne Geburtstagsfeier zu Ende.

*

Ein verspätetes Geburtstagsgeschenk.

Von Werner Schilbach (13 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Mein sehnlichster Wunsch war, ein Kaninchen zu besitzen. Leider hatten meine Eltern aber kein Geld, um mir ein Kaninchen zu kaufen, und — geschenkt bekam man auch keins.

Am Sonntag unternahmen wir einen Spaziergang, bei dem wir uns nach Göhlitzsch verirrten. Dort besuchten wir einen guten Bekannten. Bei der Besichtigung des Hofes kam ich auch an den Kaninchenstall, welcher mich natürlich sehr interessierte. Der Besitzer des Hauses merkte gar bald meinen Wunsch, und versprach mir, ein weißes Kaninchen gleich mitnehmen zu dürfen. Ich wußte aber augenblicklich nicht, wohin mit dem Kaninchen. Auch hatte ich noch keinen Stall. Ich sagte: „Ich werde mir so bald wie möglich das Kaninchen holen." Ich hatte am Montag nicht eiligeres zu tun, als mir eine Kiste zu bauen, die einem Kaninchenstall ähnlich sah. Natürlich mußte mein Vater mit nachhelfen. Am Dienstag, als ich aus der Nachmittagsschule kam, fuhr ich mit meinem Freunde nach Göhlitzsch, um das versprochene Kaninchen „per Rad" zu holen. Ich verstaute mein Lieschen im Rucksack, worin es sich ganz gemütlich fühlte. Ich vermied alles Schütteln, um es nicht in Unruhe zu bringen. Nun war es bereits dunkel geworden, als ich mit meiner kostbaren Last und einem Sack Heu, den ich auch geschenkt bekommen hatte, zu Hause ankam. Meine Geschwister, die mich mit fieberhafter Ungeduld erwarteten, holten die Kiste in die Küche herein. Mit dem Rucksack wurde das Kaninchen in die Kiste gelegt, wo es sich eiligst in eine Ecke der Kiste flüchtete, und sich wohler darin fühlte, als im engen Rucksack. Unter eifrigem Zusehen verzehrte es seine erste Mahlzeit im neuen Heim, die ihm gewiß ganz gut schmecken mochte, da wir ihn mit Milch und Kartoffeln fütterten. Wir hätten ihn am liebsten somit der Kiste in der warmen Küche behalten. Wir mußten ihn aber in die Laube befördern, wo es ihm ganz gut gefällt. — Mein Lieschen hat ein weißes Fell und schöne rote Augen. Sooft ich an den Stall vorbeigehe, muß ich sehen, ob es noch drin ist. Mein sehnlichster Wunsch ist damit in Erfüllung gegangen.

*

„Schützenfest" am Geburtstag.

Von Erika Wagner, Leuna (9 Jahre).

Am Montag war ich bei meiner Freundin zum Geburtstag. Als wir gratuliert hatten, bekamen wir alle gleich Maskenmützen. Es lagen viele Geschenke auf dem Geburtstagstisch: ein Buch, Pralinen, Taschentücher und lauter schöne Sachen. Zweimal wurden wir photographiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340309-11/fragment/page=0009

nung bei dem stromlinienförmigen Taxamagen mit 8-Zylinder-Reckmotor. Der Wagen besitzt 6 Sitze in zwei Reihen, hintereinander angeordnet. Der Führer sitzt in der Mitte, und dementsprechend ist auch das Steuer genau in der Mittellinie des Wagens eingebaut.

Die Lastwagen

In der Halle 11 ist die riesige Lastwagenschau untergebracht. Es ist kaum möglich, beim ersten Rundgang schon alle die interessanten Typen so genau zu betrachten, wie sie es verdienen. Am meisten fällt ein Stromlinien-Omnibus auf, der sogenannte „Straßenzepp". Es ist ein zweistöckiger Omnibus mit NAG-Büssing-Fahrgestell und einer stromlinienförmigen Leichtmetallkarosserie der Firma Ludewig in Essen. Dieser Omnibus stellt eine geradezu ideale Lösung des Problems dar, daß das Verhältnis von Personenzahl, Raum und Geschwindigkeit aufwirft. Von jedem der 45 Plätze hat man einen hervorragenden Blick. Der Omnibus erreicht dabei eine Geschwindigkeit von 100-Stundenkilometer, und hat den großen Vorteil, daß er auf einer nur 12 Meter breiten Straße spielend leicht wenden kann. Unheimlich fast wirkt der dreiachsige Transportwagen, der für eine Berliner Wäscherei bestimmt ist.

Die altbewährten Lastwagentypen sind mit einer großen Anzahl von Wagen vertreten, und ganz besonders interessieren immer wieder die außerordentlich vielen verschiedenen Motortypen von Büssing NAG für Benzin- und Schwerölbetrieb. Riesige Feuerwehrwagen, von denen der eine eine bis zu 30 Meter ausziehende Leiter trägt, stehen neben Krankenwagen und der verschiedensten anderen Spezialwagen.

Zwischen der Personenwagen- und der Lastwagenhalle ist eine neue kleine Halle entstanden, in der Reichspost und Reichsbahn die in ihrem Dienst befindlichen Modelle ausstellen. Die Reichspost zeigt Kabelmeßwagen, Bautruppfahrzeuge, Elektromobilen und Krafträder. Daneben stehen die riesigen Lastwagen der Reichsbahn, unter denen sich einige Spezialgeländewagen befinden. Besonderes Aufsehen erregt ein 5-Tonnen-Lastkraftwagen mit Dampfantrieb.

Die Motorräder

Unter den Motorrädern erregt das größte Aufsehen die kleine DKW.-Maschine. Das Rad besitzt ein Drei-Gang-Blockgetriebe und einen Motor von 2½ PS. Adbie ist mit sechs verschiedenen Modellen vertreten und BMW. mit seinen bekannten 1- und 2-Zylinder-Maschinen. Die Maschinen der Berlin-Aachener Motorenwerke haben durchweg Vierganggetriebe. NSU. baut ausschließlich 1-Zylinder-Maschinen. Neben Zündapp, Viktoria und Triumph, die mit starkem Aufgebot erschienen sind, sieht man Hercules, DD., Standard und Tornax.

*

Es ist dafür gesorgt, daß die Ausstellung auch dem Laien nicht langweilig wird. Es sind ganz besonders mehrere Wagen aus alter Zeit, die man immer wieder staunend bewundert. An erster Stelle steht wohl hier der Benz-Viktoria aus dem Jahre 1891 mit einem 5 PS 1-Zylinder-Motor, der 20 Kilometer in der Stunde zurücklegte. Auch das erste Benz-Motorrad ist zu sehen. In der Mittelhalle steht der Benz-Wagen, der vom Jahre 1911 bis zum Jahre 1923 den Kilometerrekord hielt, und daneben die jüngsten Erzeugnisse der deutschen Autoindustrie, das erfolgreiche Rekordrad Hennes und den Rennwagen der Autounion, mit dem Hans Stuck erst vor wenigen Tagen drei neue Weltrekorde aufstellte. N.

Die Eröffnung der Auto-Schau

„Wir brauchen das Auto für das Volk!"

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin eröffnete am Donnerstag Reichskanzler Adolf Hitler in Gegenwart der Reichsregierung und namhafter Vertreter der Wirtschaft und des diplomatischen Korps die diesjährige Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1934, auf der hauptsächlich deutsche Firmen mit ihren besten Erzeugnissen werben.

In einer großen Rede zeigte Hitler (siehe Seite 1) der Automobil-Industrie die Aufgaben der nächsten Monate: einen Wagen zu konstruieren, der eine Millionenschicht neuer Käufer erschließt. Es ist der Wille des nationalsozialistischen Staates, durch die tatkräftige Förderung des Automobilwesens nicht nur Hunderttausenden Arbeit und Brot zu geben, sondern auch immer größeren Massen des Volkes die Gelegenheit zu bieten, ein Auto zu erwerben.

Schon die Umgebung weist auf einen großen Tag hin. Lange Autokolonnen verstopfen fast die breite Fahrbahn des Kaiserdamms. An der Königin-Elisabeth-Straße steht Kopf an Kopf Motor-SA. Spalier. Der Festraum ist über und über mit Tannengrün und Blumen geschmückt. Im Hintergrund steht, von Blumen und Blattgrün umrahmt, die Büste des Schirmherrn der Ausstellung, des Reichspräsidenten von Hindenburg, während darüber in Überlebensgröße ein Bild vom Reichskanzler auf dem Nürnberger Parteitag herabgrüßt. Ringsherum haben Hunderte von Abordnungen der Motor-SA. Berlin-Brandenburg Aufstellung genommen. Punkt 11 Uhr ertönte, von der Adolf-Hitler-Leibstandartenkapelle gespielt, der Fanfarenmarsch. Adolf Hitler erscheint in Begleitung der Reichsregierung im Ehrentraum.

Unter den Anwesenden bemerkte man als Vertreter des Reichspräsidenten Staatssekretär Dr. Meißner, weiter waren erschienen die Reichsminister Freiherr v. Neurath, Schwerin-Krosigk, Schmitt, Seldte, v. Elz-Rübenach, Göring, Dr. Goebbels, Heß, Röhm, mehrere Staatssekretäre, Vertreter der Reichsnährstand, der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, der Führer der Motor-SA. und NSKK., der ehemalige Kronprinz Wilhelm in der Uniform der Motor-SA., der Generaldirektor der Reichsbahn, der Generalinspekteur der Reichsautobahnen, der Reichsführer der SS., Himmler, Obergruppenführer Heines und Persönlichkeiten der Partei, der Wirtschaft und Industrie, die Botschafter von Frankreich, England und Italien sowie der Gesandte von Österreich.

Als der Kanzler erschien, wurde er von den Ehrengästen mit erhobener Hand begrüßt und vom Präsidenten des NSKK., Allmers, zum Platz geleitet.

In seiner Begrüßungsansprache wies Präsident Allmers auf die Erfolge hin, die die Automobilindustrie im letzten Jahre durch die weitschauende Politik und Initiative des Kanzlers erringen konnte. Produktion und Absatz haben sich im letzten Jahr verdoppeln können.

Schach

Um die Bezirksmeisterschaft

Interessante Schachwettkämpfe am Sonntag in Merseburg.

Am Sonntag, 11. März, wird die 2. und 3. Runde um die Bezirksmeisterschaft in Merseburg gespielt. **Merseburg spielt früh gegen Beuna, Leuna gegen Weißenfels.**

Spielanfang 9 Uhr: „Alter Dessauer"

Braunsdorf, am Nachmittag hat Merseburg gegen Braunsdorf und Leuna gegen Beuna anzutreten.

Die Siegermannschaft aus dieser Runde spielt am folgenden Sonntag gegen den Sieger der Gruppe **Weißenfels.**

*

Die Hängepartie Gareis—Klemt endete remis und sicherte Ultermöhle den dritten Platz im Winterturnier des Merseburger Schachklubs.

*

Das Schachturnier

der Schachfreunde Beuna-Kötzschen.

Der voraussichtliche Klubmeister gewann nach zäher Gegenwehr gegen Kellner. Donner fand durch seinen Sieg über Pramm (1) Anschluß an die Spitzengruppe. Die weiteren Ergebnisse: Nomak—Nagel 1 : 0, Haynold gegen Kaiße 1 : 0 (!), Reichmann—Amrhein 0 : 1, L. Wittstock—D. von Rhein 0 : 1, H. Obst—K. Andrae 0 : 1.

Nach Verlustpunkten gerechnet führen: Heisterberg ½ P., Schäfer 1 P., Donner 1½ P.

Handball

Handball im Saale-Elster-Kreis

Jahnbund Freyburg Meister der Staffel A.

Die Meisterschaft der Staffel A ist nun auch entschieden, denn der Jahnbund Freyburg konnte sich durch einen 10 : 5-Sieg über den Städt. TV. Weißenfels die noch erforderlichen Punkte für die Meisterschaft holen. Freyburg hat nun 24 : 0 Punkte und damit 6 Punkte Vorsprung vor dem Zweiten der Tabelle, Städt. TV. Weißenfels. Die Meisterschaft ist also nicht mehr gefährdet, wenn auch die beiden noch ausstehenden Spiele nicht gewonnen werden sollten.

Am Sonntag herrscht nur schwacher Spielbetrieb, da in der Kreisklasse alle DSB.-Mannschaften spielfrei sind wegen der auszutragenden Gepäckmärsche. Im Punktspiel der Staffel A spielt MTV. Weißenfels gegen TV. 1861 Weißenfels, wobei die MTV.er als Favoriten gelten. — Im Freundschaftsspiel stehen sich die beiden Tabellenzweiten der beiden Kreisstaffeln MTV. Prittitz und Städt. TV. Weißenfels gegenüber. Der Ausgang dieses Spieles verspricht recht interessant zu werden und gibt wohl Aufschluß darüber, welche Staffel die spielstärkere ist. — An der Staffel B treffen sich im Punktkampf VTV. Droißig und ATV. Zeitz. Die Zeitzer sollten Sieger bleiben.

Tagung der Reichsbahn-Turn- und -Sportvereine.

Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Reichsbahn-Turn- und -Sportvereine, die rund 100 000 Mitglieder in rund 400 Vereinen umfaßt, wird am 10. März im „Stadtschützenhause" zu Potsdam ihre erste Reichstagung abhalten, zu der etwa 600 Vertreter aus allen Teilen des Reiches erwartet werden. Durch den großzügigen Werbefeldzug, den die Arbeitsgemeinschaft innerhalb der deutschen Eisenbahnerschaft unternimmt, ist die Mitgliederzahl ständig im Wachsen. Ein Verdienst der Arbeitsgemeinschaft ist darin zu erblicken, daß sie in den 8 Jahren des Bestehens der Bewegung kürzlich alle ihre Mitglieder für die Leibesübungen neu gewonnen hat. Die Vereine führen von jeher ihre Mitglieder den Fachsäulen (Verband) zu.

Kraftsport

Arafah holt sich seinen Weltrekord wieder.

Im Dezember vorigen Jahres hatte Deutschlands Olympiasieger im Gewichtheben, Rudolf Ismayr (München), den Rekord des Ägypters Antar Arafah im beidarmigen Drücken der Mittelgewichtsklasse von 107,5 auf 108 Kilogramm verbessert. Jetzt ist es jedoch dem Ägypter in Kairo gelungen, wieder ein Pfund mehr zur Hochstrecke zu bringen und den Weltrekord auf 108,5 Kilogramm zu stellen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Die Millimeterzeile kostet 7 Rpf.

Sonnabend, 10. März, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus Leuna Veranstaltung der Fliegerortsgruppe Merseburg. U. a. Vortrag Schütz, Bitterfeld, über Ballonfahrten in USA. Lichtbilder Beinert u. Kahnt, Merseburg, vom Fliegerhorst Laucha.

MTV. 1861 Morgen, 20.30 Uhr, Männerchor. Spiele am Sonntag fallen aus!

ATV. 1872 Die Feier unseres Stiftungsfestes findet Sonnabend, d. 10. d. M., abends 8 Uhr, in unserem Turnerheim statt. Wir laden hiermit unsere Mitglieder und Angehörigen herzlichst ein. D. Vorstand.

ATV. 1872 Abfahrt nach Weißenfels 10 Uhr, Linde. Für Interessenten noch einige billige Plätze frei.

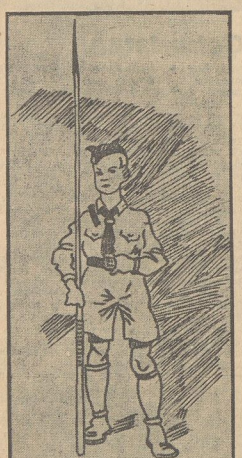
Leuna. Wir machen unsere Mitglieder aufmerksam, daß die Jahreshauptversammlung am Freitag, 9 März, im Vereinsheim stattfindet. Alle müssen erscheinen.

Schachgemeinschaft Leuna. Schachabende Leuna jeden Montag im „Gesellschaftshaus". Gäste willkommen.

Wir tranken Kaffee und aßen Kuchen. Dann spielten wir zum Beispiel Schützenfest. Das wurde so gemacht: die Augen wurden verbunden, man mußte mit dem Finger nach einer Scheibe zeigen, und wer am besten traf, wurde Schützenkönig. Dann marschierten wir in allen Zimmern herum.

Am Abend bekam jeder einen Spitznamen. Ein Mädchen nannten wir Schnatterlieschen, meine Freundin war das Geburtstagskind und ich die Schriftstellerin (Granuliere! DD.), so bekam jeder einen Namen.

Hitlerjugend sein, verpflichtet!



Hitlerjugend sein, verpflichtet,
Wie ihr sicher alle wißt.
Denn das braune Hemd am Leibe
Kein Gewand der Mode ist.
Wer es trägt, der muß ergeben
Sich dem Bund mit Leib und Seel',
Gehen muß er durch sein Leben
Ohne Schuld und ohne Fehl.

Der muß, Junge oder Mädel,
Aufrecht, einfach fein und schlicht,
Immer frei die Wahrheit sagen,
Ohne Wanken, fackeln nicht.
Der soll nie in Ehrfurcht krümmen
Seinen Rücken vor dem Geld,
Aber sich zum Pfennig bücken,
Wenn er in den Schmutz ihm fällt.

Hitlerjugend sein, verpflichtet,
Immer hilfsbereit zu sein,
Und zuvor nicht lang zu fragen,
Ob's auch trägt Belohnung ein.
Vater, Mutter und das Alter
Gilt's zu ehren jede Frist,
Weil das eine wie das ander
Mit die höchste Tugend ist.

Hitlerjugend sein, verpflichtet
Auch zu schöner Fröhlichkeit.
Immer heiter und zufrieden
Auch zu sein in harter Zeit.
Singen soll man, scherzen, lachen,
Wie's so schön die Jugend ziert,
Aber einen Bogen machen,
Wo der Zote Wort regiert.

*

Auf dem Jahrmarkt

Von Annemarie Fraah (9 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Am Montag ging ich mit meiner Mutti auf den Jahrmarkt. Zuerst gingen wir zu den Emaille- und Porzellansachen. Dort kaufte meine Mutti 4 Tassen. Darum kümmerte ich mich aber nicht. Dann sahen wir beim „Epiphensjakob" zu. Er nahm die Elle und maß. Dabei sprach Jakob: „Das sind 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, und wenn ich noch ein Stückchen zieh, sind's 12." Es waren aber nicht 12 Meter, sondern 12 halbe Meter. „Die Spitze kostet nicht 2 Mark, nicht 1,80, nicht 1,60, nicht 1,50, nicht 1,30, nicht 1,10, das letzte Wort, 1 Mark. — Na, Oma, nimm's nur." Der konnte aber schnattern! . . . Dann gingen wir weiter. An den Stoffbuden vorbei, zum „Lecker-Honi-Mann". Dort holte ich für 5 Pfennig Honig, und dann ging's wieder nach Hause.

*

Frühling, wo bleibst du?

Von Werner Schilbach (13 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Wenn man in den letzten Tagen in die Zeitung sah, so stand im Wetterbericht: „Steigende Temperatur, aber Nachtfrost." Aber man merkt schon, daß es auf den Frühling zu geht. Nun, der Winter will sich die Herrschaft noch nicht entreißen lassen. Er kämpft mit dem Frühling. Das merkten wir vor ungefähr 14 Tagen. Von früh bis mittag schneite es, und wir hatten die schönste Schneelandschaft. Als aber die liebe Sonne hinter dem Wolkenvorhang hervorguckte und der Erde wieder einmal einen Besuch abstatten wollte, wurde aller Schnee zu Wasser und es lief und tropfte von den Dächern auf das Pflaster. Man merkt eben, daß der Frühling langsam vordringt. Es muß ja einmal Frühling werden! Die Bäche und Flüsse befreit der Frühling von dem Eis, indem er der Sonne befiehlt, recht warm darauf zu scheinen. Das tut denn die liebe Sonne auch. Das Eis schmilzt und das Wasser kann wieder über die Steine springen. Die Vögel, die der böse, kalte Winter vertrieben hat, kommen aus dem Süden wieder und singen ihre schönsten Lieder. Aber bis dahin ist noch eine lange Zeit.

Ja, bald wollte ich noch an Ostern und an die bei manchem befürchteten Osterzensuren denken. Aber das ein ander Mal. Ich will noch keinem Angst und Bange machen.

Wir wollen hoffen, daß der Frühling dem Winter das Laufen lehrt und ihn auf die Socken bringt, wie man sagt. Dann kann auch der Frühling seinen Einzug halten.

*

Komm, o Lenz!

Von Ursula Schmidt, Merseburg (12 J.).

Die Luft wird wärmer,
Der Schnee ist gewichen,
Man ahnt schon etwas:
Der Lenz kommt geschlichen.
Mit seinen reichen Gaben,
Sollen wir ihn wieder haben
Und ihn fröhlich begrüßen
Und seinen Duft genießen.

Die Bäume fangen neu zu leben an,
Die Blumen fassen den Plan
Aus der Erde zu sprießen,
Denn die Wolken wollen sie begießen.
Dann kann man sich tummeln im Grün,
Wo alles so schön kann blühn.
Dann raus zum beden und zum marschieren,
Zum picken an die Sonne; niemand soll frieren!

Es krähen die Hühner, es schnattern die Gänse!
Alle Menschen und Tiere erwarten den Lenz.
O komm, überschütte uns mit deinem Geschenken,
Wir wollen dein auch immer gern denken.

*

Ein Blick in den Garten.

Von Ursula Giesch (11 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Neulich ging ich einmal in den Garten, um Umschau zu halten. Es wird doch bald Zeit, um nach dem rechten zu sehen. Zuerst ging ich zu den Schneeglöckchen. Von denen waren einige ganz vereinzelt aufgeblüht. Andere aber guckten erst mit den Spitzen heraus, sie überlegten sicher erst, ob es schon Zeit zum Aufstehen sei. Neben ihnen guckten die grünen Stengel der Krokusse heraus. Die Veilchen schliefen noch. Sie hatten auch noch ihre Kleider vom vorigen Jahre an. Aber das Unkraut ist schon lebendig, es hat Angst, daß es die Zeit verpaßt. An den Knospen der Schattenmorellen sind schon grüne Spitzchen zu sehen.

Es ist schon an allem zu beobachten, daß es **bald Frühling** wird.

„Blauer Brief" eingetroffen?

Glücklich ist, wer den „Blauen Brief" niemals zu sehen bekommen hat. Er kann dann bestimmt damit rechnen, daß er versetzt wird. Er war fleißig und hat seine Schulpflicht in der Schule getan. Wer aber saumselig, ja vielleicht sogar faul war, der verdient es nicht anders als: „sitzen zu bleiben!" — Wir werden alle versetzt!

Kl.-Red.

Hansels Versetzung

Von Elly Bauer (13 J.), Mitgl. d. Kl.-Red.

Hansel war ein lustiger kleiner Bursche. Eigentlich war er zu lustig. Das trug dazu bei, daß er seine Schularbeiten nicht ordentlich machte.

Jetzt war es kurz vor Ostern. Der Lehrer hatte Hansel ernstlich gemahnt, fleißiger zu sein. Das lag dem kleinen Jungen schwer auf dem Gewissen, denn er hatte dem Vater versprochen, fleißig zu sein. Die Mutter war traurig und der Vater böse, als der „blaue Brief" ankam. Hansel quälte jetzt Tag und Nacht der Gedanke der Versetzung.

Einmal hatte er folgenden schrecklichen Traum: Hansel lag im Bett. Plötzlich wurden seine Bücher und die Buchstaben in seinen Heften lebendig. Da kam eine buklige „Zünf" und schalt, daß sie so liederlich aussehe. Das schreckliche Wort „Versetzung" kam wieder in seine Ohren. Alle Buchstaben sprangen durcheinander. Furchtbar! — Alle Bücher schalten ihn den faulen Hansel!

Faul! — Ja, faul war er gewesen, überlegte sich Hans am nächsten Morgen, als er aufwachte. Mit guten Vorsätzen ging er in die Schule, recht artig und aufmerksam zu sein. Es war aber sehr schwer! Da kicherte der Nachbar und stieß ihn an. Dort kam ein Zettel herumgewandert, den er nicht lesen durfte. Noch viele andere Dinge lenkten Hansels Gedanken auf sich.

Zu Hause war es noch schwerer! Er hatte auch so schreklich schwere Rechenaufgaben auf, und sein Freund, der Fritz, durfte mit anderen Jungens draußen Fußball spielen. Nur er, der Hansel, mußte arbeiten, daß es einen Stein hätte erbarmen können. Konnte er nicht auch hinauslaufen? Ich nein, die Mutter sah neben ihm und sah bei seinen Aufgaben zu.

Das ging nun alle Tage so bis Ostern, bis zu dem verhängnisvollen Zensurentag.

Wenn sich auch Hansel zuletzt sehr angestrengt hatte, fehlte ihm noch sehr viel, und es stand ein trauriges „Versuchsweise versetzt" auf seiner Zensur.

*

Abzeichen ausverkauft!

Von Hans-Joachim Geiler (10 Jahre), Mitgl. d. Kl.-Red.

Das von unserer Regierung durchgeführte Winterhilfswerk ist bei den immer noch zahlreichen Arbeitslosen sicherlich freudig begrüßt worden. Die ganze Bevölkerung hat sich auch freudig in den Dienst der guten Sache gestellt. Das ist auch dringend nötig, denn die Not war und ist noch groß. Was da alles getan wird! Ich freue mich schon immer auf den Sonntag. Da gehe ich mit meinem Vater vor dem Kindergottesdienst spazieren. Kommt einer dieser Helfer in Sicht, so sage ich zu meinem Vater: „Vater, mach deinen Geldbeutel zurecht, es gibt was für meine Sammlung!" Schon viele solcher Abzeichen habe ich gesammelt. Nur schade, daß man sie nicht alle bekommen kann. Bei uns in Merseburg ist es schon oft passiert, daß bis zum Mittag alle Abzeichen ausverkauft waren. Durch den Verkauf der Abzeichen haben auch viele Erwerbslose Arbeit bekommen. Für die Plauener Spitzen muß in zwei Abteilungen gesammelt werden, weil die Spitzen nicht alle ausreichten und noch welche hergestellt werden mußten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340309-11/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Das Messegeschäft auf dem Höhepunkt

Vom Leipziger Meßamt wird u. a. mitgeteilt:

Die Messe hat am Donnerstag ihren geschäftlichen Höhepunkt erreicht. Mit Ausnahme einiger Branchen, die entweder typischen Luxusbedarf herstellen oder hochgradig exportabhängig sind, kam es an den Messeständen fast sämtlicher Zweige noch laufend zu erheblichen Abschlüssen.

Offenbar hat auch die Ankündigung neuer großer Arbeitsbeschaffungsvorhaben der öffentlichen Hand, über die im Zusammenhang mit dem für den 21. März angesetzten Großkampftag der Arbeit berichtet wurde, in den zuerst davon abhängigen Branchen den Anreiz ausgelöst, sich noch stärker, als ursprünglich geplant, einzudecken. In den besonders an der Ausfuhr interessierten Kreisen der Messe wurde der erfolgte offizielle Abbruch des Zollkrieges zwischen Deutschland und Polen lebhaft besprochen.

Auf der Bürobedarfsmesse im Jägerhof war das Geschäft im allgemeinen gut, ebenso auf der Reichsmöbelmesse, da das Inland lebhaft kaufte. Geringer beteiligten sich das Ausland, hauptsächlich traten Holland und die Schweiz als Käufer auf.

Auf der Sondermesse „Photo, Optik, Kino" ist der Besuch außerordentlich gut gewesen, und zwar durchweg von ernsthaften Interessenten, darunter zahlreichen Ausländern, besonders Franzosen und Engländern. — In Sportartikeln war das Geschäft nicht einheitlich und im allgemeinen kaum den Erwartungen entsprechend.

Auf der Großen Technischen Messe und Baumesse sind Besuch, Kauflust und Orientierungswille ebenfalls nach wie vor sehr gut. Die Textilmaschinen-Aussteller sind außerordentlich zufrieden. Entgegen der sonstigen Übung in den technischen Teilen der Messe hat man diesmal sogar größere Maschinen bereits sofort vom Stand weg verkauft. In Elektrotechnik ist das Geschäft ebenfalls recht gut.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die allgemeine Wirtschaftslage steht im Zeichen der beginnenden Frühjahrsbelebung. — Der Zementabsatz belief sich im Januar 1934 auf 210 000 t gegen 96 000 t im Vormonat und 72 000 t im Januar 1933. — Die preußische Erdölgewinnung betrug im Januar d. J. 20 800 t gegen 21 200 t im Dezember und 19 400 t im Monatsdurchschnitt des Jahres 1933. — Die rheinisch-westfälische Eisenindustrie berichtet für den Monat Februar über eine weitere Belebung; vor allem hätte sich der Arbeitsbeschaffungsplan der Reichsregierung als starke Stütze für den Inlandmarkt erwiesen. — Der Export an Roheisen und Walzwerkserzeugnissen hat sich im Januar 1934 weiter gebessert, er betrug 116 900 t gegen 89 700 t im Vormonat und 58 300 t im Januar 1933. — Das Röhrengeschäft im Februar hielt sich im Inland unverändert auf der Höhe des Vormonats; die Auslandaufträge nahmen leicht zu. — Am Holzmarkt hat die lebhafte Nachfrage nach Schnittholzern angehalten, während die Anforderungen der Möbelindustrie wesentlich geringer geworden sind. Der deutsche Rohzuckermarkt blieb ohne offizielle Umsätze und Preisfestsetzungen; in Verbrauchszuckern war das Geschäft bei unveränderten Preisen wenig befriedigend. — Die Lage der Schiffahrt auf Elbe und Saale ist trotz der Besserung des Wasserstandes fast unverändert, da es immer noch an Massengütern fehlt.

Der Beschäftigungsgrad der thüringischen Industrie lag im Januar 1934 unter dem Einfluß des Rückganges einer Reihe von Saisonindustrien (z. B. Porzellan- und Spielwarenindustrie) ein wenig unter dem des Vormonats. Da aber eine Aufwärtsbewegung in der Tuchweberei, sowie in der Eisen- und Stahlwarenindustrie zu verzeichnen war, dürfte der Stillstand im Januar nur als vorübergehende Erscheinung anzusehen sein. — Die zunehmende Bedeutung der Leipziger Messe für die thüringische Wirtschaft zeigt sich darin, daß die Zahl der thüringischen Aussteller sich gegenüber der Herbstmesse von 465 auf 633 Firmen, also um 36 Prozent vermehrt hat.

Die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren im Deutschen Reich betrug im Februar d. J. 227 bzw. 54 gegen 270 bzw. 51 im Vormonat.

Die auf den Stichtag des 28. Februar 1934 berechnete Richtzahl der Großhandelspreise des Statistischen Reichsamtes betrug 95,8 gegen 96,2 in der Vorwoche. — Die Reichsrichtzahl der Lebenshaltungskosten stellt sich im Durchschnitt des Monats Februar 1934 auf 120,7 gegen 120,9 im Januar d. J.

Die Spareinlagen bei den preußischen Sparkassen haben sich im Januar auf 6759,9 Mill. RM. erhöht und damit einen Stand erreicht, der nur 29 Mill. RM. unter dem Höchststand vor der Krise von 1931 liegt.

Die deutschen Techniker in Leipzig

Von W. Liebehenz, Berlin.

Was des Menschen Leben scheidet vom Dasein anderer Leben, ist der Besitz seiner Kultur. Diese Kultur aber ist undenkbar ohne die Technik. Sie war es, die in Verbindung mit den geistigen Fähigkeiten des Menschen ihn erst Mensch sein ließ. Dabei liegt es im Wesen der Technik begründet, daß sie Dienerin an der Allgemeinheit ist. Und doch wird keine Macht mehr von der Allgemeinheit angegriffen als die Technik. Es könnte sich jeder Mensch, auch wenn seine Bildung ihn die geheimen Mächte im Hintergrunde nicht erkennen läßt, sagen, daß die Technik an dem Elend unserer Zeit unschuldig sein muß. Sie will doch nur die Verbesserung unserer Lebensbedingungen, will den Schutz des Menschen gegenüber den Tücken des Lebens.

Wenn dennoch die Technik dabei ist, eher Fluch als Segen zu werden, dann liegt die Schuld bei uns Menschen selbst, die wir es nicht verstanden, das Werkzeug „Technik" besser zu gebrauchen. Will man aber schon einen Beruf dafür verantwortlich machen, so möge man sich gefälligst an die Wirtschaft wenden. Diese hat mit Hilfe des Kapitals den Sinn der Technik verdreht. Statt auf den Wirkungsgrad zu schauen, mußte die Technik auf die Wirtschaftlichkeit sehen. Ihre Leistung wurde „Ware", ihre Existenz eine Geschäftsmöglichkeit.

So ist es gekommen, daß nicht das Notwendige, sondern das Rentabelste produziert wurde.

Allerdings wird man dem Techniker den Vorwurf nicht ersparen können, daß er sich nur um seine technische Leistung, nicht aber auch um die Folgen seiner Arbeit kümmerte. Was mit seinen Werken geschah, das überließ er völlig den Männern der Wirtschaft.

Soll die Menschheit wieder genesen, dann ist es notwendig, sowohl die Wirtschaft wie die Technik ihren ureigensten Bestimmungen wieder zuzuführen, nämlich dem Dienst am Ganzen.

Um das zu erreichen, ist es notwendig, dem Techniker klarzumachen, wie groß die Bedeutung der Technik, ihre großen und tieferen Zusammenhänge mit der Kultur und damit zum Eigenleben und Eigenwert unseres Volkes sind.

Der Techniker muß sich seiner ureigensten Aufgaben wieder bewußt werden. Eine Aufgabe, die gewiß nicht leicht ist; gilt es doch nicht nur den Widerstand der traditionell unfreundlichen Kreise zu überwinden, sondern auch die Schwerfälligkeit unserer eigenen Berufskollegen.

Die Kraft und Überzeugungsfreudigkeit der Kämpfer im Kampfbund der Deutschen Architekten und Ingenieure (PDAI.) aber haben es fertiggebracht, die deutsche Technikerschaft wachzurufen, wie ehedem die alten Kämpfer der NSDAP. das Volk wachriefen.

Als eines der äußeren Zeichen dieses Erwachens sehen wir den „Tag der Deutschen Technik" in Leipzig erstehen. Er soll ein Bekenntnis des Personenstandes der deutschen Technik zu den Zielen der nationalsozialistischen Bewegung sein.

Möge der Geist dieser Veranstaltung sich die deutsche Technikerschaft erobern, dann, so glauben wir, wird der Tag nicht mehr fern sein, an dem die Technik wieder als gleichberechtigtes Glied in die Reihe der Hauptfaktoren jedes Staatslebens treten wird.

Die Reichsfinanzen im Januar.

Weiterer Schuldenabbau.

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Januar 1934 (Angaben in Millionen Mark) im Ordentlichen Haushalt die Einnahmen 521,1 (im Dezember 1933: 561,6), die Ausgaben 673,8 (589,9); mithin ergibt sich für Januar eine Mehrausgabe von 152,7 (28,3). Da die Einnahmen in den Monaten April 1933 bis Januar 1934 5048,8 und die Ausgaben im gleichen Zeitraum 5038,6 betragen haben, errechnet sich für Ende Januar eine Mehreinnahme von 10,2 (für Ende Dezember 162,9). Der aus dem Vorjahre übernommene Fehlbetrag von 1654,6 vermindert sich um die Beträge der regelmäßigen Schuldentilgung in Höhe von 83,3 auf 1571,3. Unter Berücksichtigung dieses Fehlbetrages stellt sich das Defizit Ende Januar 1934 auf 1561,1 (1416,7).

Im außerordentlichen Haushalt wurden im Januar 0,4 (2,1) verausgabt, seit Beginn des Rechnungsjahres 17,3, während Einnahmen wiederum nicht ausgewiesen werden. Der vom letzten Rechnungsjahr her vorhandene Plusbestand von 37,1 vermindert sich daher auf 19,8 (20,2).

Für beide Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge bzw. Bestände errechnet sich für Ende Januar 1934 ein Defizit von 1541,3 (Ende Dezember: 1396,5). Der Kassensollbestand des Reiches belief sich am 31. Januar 1934 auf 1899 (31. Dezember 1933: 1746); davon stammen 1842 (1631) aus der Begebung von Reichswechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen. Der Kassensollbestand ist wie folgt verwendet worden: zur vorläufigen Deckung des am Vorjahre übernommenen, bis Ende Januar 1934 noch nicht getilgten Ist-Fehlbetrages im Ordentlichen Haushalt 1571,3, abzüglich der Mehreinnahme von April 1933 bis Januar 1934 von 10,2 = 1561, zur Deckung der Ausgaben des Außerordentlichen Haushalts für April 1933 bis Januar 1934 rund 17 und für sonstige, noch nicht abgerechnete Auszahlungen unter Gegenrechnung der Hinterlegungen 290. Zusammen sind also 1868,0 verwendet worden. Der Kassenbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen beträgt daher am 31. Januar 31,0 (30,0).

Ausgabe von Berechtigungsscheinen für Haushaltmargarine.

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle wies die zuständigen Stellen auf eine beschleunigte Ausgabe der Berechtigungsscheine für Haushaltmargarine ganz besonders hin. Im Hinblick auf das bevorstehende Osterfest und die Konfirmationen ist mit einem erhöhten Bedarf zu rechnen. Da aus dem Kammerbezirk überall Klagen wegen unzureichender Belieferung mit Haushaltmargarine laut werden, ist für schnellste Ausgabe Sorge zu tragen. Mit Rücksicht auf die besondere Notlage unseres Industriegebietes und mit Rücksicht auf die bevorstehenden Festtage wurde auf eine weitherzige Handhabung der Bestimmungen über den Kreis der Bezugsberechtigten nochmals aufmerksam gemacht. Die Verbraucherschaft wird gebeten, die Bestellscheine nunmehr umgehend dem von ihr gewählten Händler zuzuleiten.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 9. März.

Tendenz: Lebhafte Kaufneigung.

Die Freitag-Börse stand im Zeichen zahlreicher Kaufaufträge aus Publikumskreisen, die besonders den Aktienmarkt betrafen. Das Interesse für den Rentenmarkt blieb das gleiche. Die Eröffnungsrede des Reichskanzlers auf der Berliner Automobilausstellung lenkte naturgemäß das Interesse auf Auto- und Gummiwerte, weiterhin wurden indirekt auch Montanwerte dadurch günstig beeinflußt, die durchschnittlich 1 Prozent höher einsetzten. Von chemischen Werten vermochten Farbenaktien einen Gewinn von 2¼ Prozent für sich zu buchen, die im Hinblick auf die zu erwartende Förderung der Treibstofferzeugung zustande kam. Stahlobligationen gewannen 1¼ Prozent. Tagesgeld erforderte unverändert 4½ bis 4¾ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	(in Reichsmark.) 8. 3.	7. 3.	Ohne Gewähr. 8. 3.	7. 3.
Buenos 1 Peso	0,828	0,828	Jugosl 100 D	5,664	5,664
Japan 1 Jen	0,752	0,757	Kopenh 100 K	56,94	57,07
Konst 1 t Pfd	—,—	—,—	Lissab 100 Esc	11,61	11,59
Lond 1 Pfd St	12,745	12,77	Oslo 100 K	64,09	62,99
Neuyork 1 Doll	2,512	2,517	Paris 100 Frk	16,50	16,50
Rio 1 Milr	0,211	0,217	Prag 100 K	10,37	10,38
Amsterd 100 G	168,76	168,93	Schweiz 100 Frk	80,99	81,12
Athen 100 Drchm	2,398	2,396	Sofia 100 Lewa	3,047	3,047
Brüss 100 Belg	58,41	58,47	Span 100 Pes	34,18	34,18
Danz 100 Gulden	81,73	81,79	Stockh 100 Kr	65,72	65,53
Hels 100 f M	5,624	5,618	Budapest 100 P	—,—	—,—
Italien 100 Lire	21,54	21,57	Wien 100 Schill	47,29	47,20

Berliner Getreidegroßmarkt vom 8. März.

Am Berliner Getreidegroßmarkt war die Situation gegen die letzten Tage kaum verändert. Das Angebot, vor allem das der Landwirtschaft, blieb klein; soweit Ware zum Verkauf gestellt wurde, stammte sie aus Händlerkreisen. Das Mehlgeschäft bot keinerlei Anregung. Der Hafermarkt lag ruhig. Das Angebot war hier ebenfalls nicht groß. Die Forderungen blieben unnachgiebig. Gerste in feinsten Brauqualitäten, die nur vereinzelt angeboten wird, ist noch absuzetzen. Futtergersten liegen vernachlässigt. Futtermittel liegen ruhig. Am besten gefragt sind zur Zeit getrocknete Biertreber, die in den Forderungen teilweise erhöht wurden.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	8. 3.	(Für 100 kg)	8. 3.
Weizen märk	—	Kl Speisserbsen	30,00—35,00
Roggen märk	—	Futtererbsen	19,00—22,00
Braugerst-	167—174	Peluschken	16,00—17,00
Industrie- und	—	Ackerbohnen	16,50—18,50
Futtergerste	—	Wicken	15,00—16,00
Neue Winterg	—	Blaue Lupinen	12,50—13,00
Hafer märk	135—143	Gelbe Lupinen	15,75—16,25
Mais loko Berl	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	18,00—19,50
Weizenmehl	—	Rapskuchen	—
Roggenmehl	—	Leinkuchen	12,20*
Weizenkleie	11,80—12,00	Trockenschnitz.	10,10
Roggenkleie	10,50—10,80	Soja-Schrot	—
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	14,10—14,80
Viktoriaerbsen	40,00—45,00	Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Eiernotierungen.

Berlin, 8. März. (Festgestellt von der amtlichen Eiernotierungskommission.) Abgabepreise in Pfennigen je Stück an den Großhandel ab Waggon oder Lager nach Berliner Usancen.

Inlandeier: Deutsche Handelsklasseneier: I. G. 1 (vollfrische), Sonderklasse bei 65 g und darüber 9,50, Klasse A unter 65—60 g 8,75, Klasse B unter 60—55 g 8, Klasse C unter 55—50 g 7,25, Klasse D unter 50—45 g 6,75; II. G. 2 (frische), Sonderklasse bei 65 g und darüber 9, Klasse A unter 65—60 g 8,25, Klasse B unter 60—55 g 7,50, Klasse C unter 55—50 g 6,75. Unsortierte 7,25—7,50.

Auslandeier: Dänen und Schweden, 18er 9, 17er 8,25, 15er—16er 7,50, Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 g 9, 60—63 g 8,25, 56—59 g 7,50.

Landesprodukte.

Berlin, 8. März. Kartoffelnotierungen. Weiße Speisekartoffeln 1,40—1,50, desgl. rote 1,50 bis 1,60, andere gelbe, außer Nieren, 1,80—1,95, Industriekartoffeln 1,95—2,10. Fabrikkartoffeln 9 Pf. je Stärkeprozent frei Fabrik an Stärke- und Walzmehlfabriken im freien Geschäftsverkehr 7⅞—8 Pf.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 8. März. Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 900 Ztr. Gemahlener Melis bei Lieferung März 31,85, 31,95. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. März 4,10 Br., 3,90 G., April 4,10 Br., 3,90 G., Mai 4,10 Br., 3,90 G., August 4,40 Br., 4,25 G., Oktober 4,60 Br., 4,40 G., Dezember 4,60 Br., 4,50 G. Tendenz: Stetig.

Rohzucker-Melasse: 2,70.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	8. 3.	7. 3.
Elektrolytkupfer wire bars	46,50	46,50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted Plattenzink	—	—
Orig Hüttenzinn 98—99 %	160,00	160,00
do. Walz- u Drahtbarr 99 %	164,00	164,00
Reinnickel 98—99 %	305,00	305,00
Antimon Regulus	39,00—42,00*	39,00—41,00
Silb i Barr ca 900 fein (fr. t kg)	38,75—41,75	38,75—41,75

Hauptschriftleiter: Kurt Goldhammer.
Stellvertreter: Franz Gomm
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton, Reiseteil und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtsfunk; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und sonstigen Teilteil; Paul Kabitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Durchschnittsauflage Februar 1934 11 600.
Gesamtbereich allein 14 000
Für die Auflage verantwortlich: Eugen Bubel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rössner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 9. März

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	9. 3.	8. 2.
Hamb Paketf	36,13	29,13
Nordd Lloyd	34,25	34,25
Adca	—,—	—,—
Berl Handelsgesell	—,—	—,—
Comm u Privatb	—,—	—,—
Darmstädt u Nat	—,—	—,—
Dedi Bank	—,—	—,—
Dresdner Bank	—,—	—,—
Reichsbank	167,75	167,75
Akkumulatoren	—,—	—,—
AEG	33,50	32,25
Jul Berger	137,50	134,50
Bergmann Elektr	—,—	—,—
Cont Gummiwerke Hannover	—,—	158,—
Dtsch Conti Gas Dessau	122,50	121,75
Dtsch Erdöl	108,37	108,—
Dtsch Linoleum	57,75	57,13
Elektr Licht u Kr	107,75	107,75
Farbenindustrie	138,—	134,25
Feldmühle Pap	99,—	97,50
Gelsenkirchen	86,13	85,63
Ges f elektr Unt	—,—	—,—
Hackethal	104,37	103,—
Harpener Bergbau	86,75	86,87
Ilse Bergbau	138,—	—,—
do Genuß	—,—	—,—
Kaliwerke Aschersl	119,—*	120,—
Klöcknerwerke	68,—	67,75
Mannesmannröhren	69,75	69,—
Mansf Bergbau	30,75	30,75
Oberschl Koks	51,50	51,50
Orenstein & Koppel	72,—	71,—
Phönix Bergbau	52,75	52,50
Rheinstahlwerke	92,25	90,63
Riebeck Montan	—,—	—,—
Rütgerswerke	99,50	—,—
Salzdetfurth	153,75	—,—
Schubert & Salzer	177,—	174,—
Schuckert	105,50	105,—
Schultheiß	105,—	103,—
Siemens & Halske	145,75	141,50
Stöhr & Co	123,—	121,50
Leonhard Tietz	24,63	23,—
Thür Gas Leipzig	—,—	—,—
Verein Stahlwerke	45,—	44,25
Westeregeln Alkali	119,—	120,—
Zellstoff Waldhof	54,25	54,13
Akn	83,—	80,—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	8. 3.	7. 3.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch Anl-Ausl- Rechte einschl ½ Ablös-Anl		
Nr 1—90 000	96,86	96,82
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsrechte	21,10	20,—
8 % Prov Sächs Pfandbriefe	88,90	88,80
8 % Berlin Hyp-Bank Goldpfdbr Em 17	93,25	92,30
4½ % do. Liqu Goldpf Ser 8	91,87	91,87
8 % Mein Hyp-Bk Goldpf Em 3	83,—	92,75
8 % Pr Bod-Kr Goldpf Em 21	92,—	92,—
4,5 % Preuß Centr Bod-Kr Liqu Goldpf	92,—	91,75
5 % Nordd Gr 24	92,25	92,25
4½ % do. Liqu Goldpf	—,—	92,75
8 % Pr. Ldpfdbr Anst. GM.Pfdbr R. 19	94,—	94,—
7 % Pr. Ldpfdbr Anst. GM Pfdbr R 21	94,—	94,—
Verkehrswerte.		
Halberst - Blankbg	34,—	34,—
Halle-Hettstedt	36,75	37,25
Hamburger Hochb	85,75	85,50
Hamburg-Süd	30,25	29,75
Nordd Lloyd.	34,—	35,—
Bankaktien.		
Adca	46,50	46,50
Commerz-Bank	51,—	52,—
Dedi Bank	85,25	86,50
Hall Bankverein	57,50	57,—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	163,—	163,—
Ammendorf Papier	84,—	80,—
Anh Kohlen	68,—	68,25
J G Bemberg	58,12	57,50
Beton- u Monierb	91,—	91,—
Braun u Brikett	178,—	178,—
Braunschw Kohlen	—,—	—,—
Buderus Eisenw.	79,—	80,—
Charl Wasser	87,12	86,75
Chem Buckau	—,—	50,—
Chem Gelsenkirch	—,—	—,—
Crüllwitzer Papier	—,—	8,—
Daimler Motoren	56,87	55,—
Dtsch Atl Tel	118,25	—,—
Dtsch Conti Gas Dessau	122,—	123,25
Dtsch Erdöl	108,25	107,75
Dtsch Kabel	71,75	71,50
Eilenburg Kattun	—,—	—,—
Elektra Dresden	—,—	101,75
Elektr Lieferungsg	102,75	102,50
Engelhardt-Br	—,—	83,5
I G Farbenindustrie	135,62	134,37
Fröbels Zucker	111,50	112,—
Glanz Zucker	102,50	103,12
Gruschwitz Textil	92,50	90,50
Hall Maschinen	—,—	61,75
Hildebrand Mühlen	—,—	83,—
Hirsch-Kupfer	—,—	—,—
Hoesch-Stahlwerke	75,12	76,—
Holzmann Ph.	76,25	77,—
Ilse Bergbau	139,75	117,50
Ilse Genuß	118,75	139,75
Kyffhäuser Hütte	—,—	—,—
Lahmeyer & Co	122,50	122,—
Leonhard Braunk.	31,75	—,—
Leopold Grube	31,75	31,75
Mansfelder Bergbau	40,—	39,75
Maschinen Buckau	67,50	64,50
Miag Mühlenb	61,—	62,50
Niederl Kohlenw	172,50	172,—
Norddeutsch. Kabel	82,—	84,50
Oberschles Eisenb.	19,37	19,50
Phönix Braunk.	82,—	—,—
Rh Braunk	200,—	203,—
Rh Sprengstoff	—,—	—,—
Riebeck Montan	84,50	86,—
Rositzer Zucker	79,—	80,—
Sangerhäus Masch.	64,50	—,—
Sarotti Schok.	61,75	61,50
Schering chem.	—,—	—,—
Siemens & Halske	152,—	151,—
Staßfurter chem.	—,—	35,—
Stettin Chamotte	—,—	—,—
Ver Thür Metall	—,—	—,—
Wandererwerke	108,—	108,—
Wegelin & Hübner	—,—	—,—
Werschen-Weißenf	80,—	80,50
Wrede Mälzerei	—,—	—,—
Zeitzer Masch	24,75	25,25
Freiverkehr.		
Adler Kali	—,—	—,—
Halle Kali	—,—	—,—
Burbach Kaliw.	28,50	28,50
Kabel Rheydt	—,—	156,—
Hochfrequenz	—,—	—,—
Rhein Metall	—,—	—,—
Ufa	—,—	—,—
Winterhall	103,—	103,25

	8. 3.	7. 3.
Steuergutscheine II		
fällig 1 4 1934	102,25	102,25
„ 1 4 1935	100,37	100,37
„ 1 4 1936	97,37	97,37
„ 1 4 1937	93,62	93,62
„ 1. 4. 1938	92,—	92,—
Steuergutscheine I	97,12	97,12

Leipziger Börse vom 8. März

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	8. 3.	7. 3.
Altenbg Landkr.	114,—	114,—
Cassel-Jutaap	118,—	119,—
Chrome Naiork	53,75	54,25
Conkord Spinn.	—,—	—,—
Crüllwitz Pap.	—,—	—,—
Dermatoid Wk.	—,—	—,—
Dtsch Eisenhd.	—,—	—,—
Falkenst Gard.	61,50	62,25
Fritzsche Buchb.	20,—	20,—
Glauzig Zucker	103,50	104,75
Gnöchtel	—,—	—,—
Hohburg Quarz	31,50	31,50
Kirchner & Co	28,—	28,—
Kraftw Sa.-Thür.	83,75	85,—
Laurahütt	33,50	34,87
Leipz Baumwolle	87,—	87,—
Leipz B. Riebeck	51,50	52,—
Leipz Feuer V.	—,—	—,—
Leipz Landkraft	95,—	96,—
Leipz Malzf Schk	—,—	—,—
Leipz Hupf-Zimm	—,—	—,—
Leips. Spitzen	36,50	36,50
Lindner G	—,—	—,—
Mansf Bergbau	39,50	39,87
Mech Web Zittau	—,—	—,—
Naumann-Br	—,—	—,—
Penger Masch.	—,—	—,—
Pittler Masch.	120,—	118,—
Polyphon	24,50	24,—
Prehnitz Braunk.	135,—	—,—
Rauchw Walter	—,—	—,—
Richter J. C.	—,—	—,—
Riquet & Co	39,50	49,50
Routzer Zucker	79,50	79,50
Rudolsh Zement	92,—	92,—
Sachsenwerk	—,—	80,—
Schubert & Salzer	175,50	175,50
Siemens-Glas	57,—	57,—
Stöhr & Co.	122,—	121,—
Thür Gas	117,75	117,50
Thür Wollg	103,—	104,—
Wezel & Naumann	26,75	26,75
Zuckerraff Halle	75,75	75,75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340309-11/fragment/page=0011

Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr meinen lieben guten Mann, unseren herzensguten treusorgenden Vater, lieben Bruder, Onkel und Schwager

den Bauer

Max Hertel

im 55. Lebensjahre zu sich.

Die trauernden Hinterbliebenen
Helene Hertel und Kinder

Merseburg, den 8. März 1934

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. März, 13.30 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Für die überaus große Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben, teuren Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Berckenhagen für die trostreichen Worte.

In tiefer Trauer
Waldemar Linke u. Frau
Otti Kretzschmar

Merseburg, den 9. März 1934

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Möbl. Zimmer
zu vermiet. Off. u. 162 a. d. Geschst.

Möbl. Zimmer
sofort zu verm. Erwinstr. 5, I. l.

Schlafstelle
zu vermieten. Tiefer Keller 1.

Kammerlichtspiele

Heute, Freitag, die große Premiere! Der neue Hochgebirgs-Tonfilm:

Ein spannendes Jäger- und Wildererdrama aus dem herrlichen Hochgebirge, mit wundervollen Bildern vorn der gewaltigen Bergwelt. Mit Hans Beck-Gaden, Fritz Rasp, Maria Eyk usw. Selten ist die überwältigende Schönheit der Allgäuer Alpen so wirklichkeitsnah mit menschlichen Schicksalen verbunden gezeigt worden. Einmal ein Film ohne Menschen im Hotel, einfach-schlicht. Gelungene Typen urwüchsiger, kraftvoller Hochlandsgestalten jagen, wildern raufen und lieben.

Zugendliche haben Zutritt.

Sonntag 2 Uhr wird dieses herrliche Filmwerk vor Kindern gezeigt.

Wer inseriert, verkauft!

Sonntag, den 11. März, 20 Uhr:

großer Manöverball

zugunsten der NS.-Volkswohlfahrt im „Schützenhaus" und in den „Gotthardsälen".

Große Tombola. Wertvolle Preise.
Los 0.25 RM., 5 Stück 1 RM.
Eintritt 20 Pf.
Volksgenossen, erscheint in Massen

Bayern- und Trachten-Verein

Sonntag, den 11. März, ab 19 Uhr, im Gasthaus Göhlitzsch

großer Bayernabend

Alle Landsleute und Einwohner werden hierzu herzlichst eingeladen. — Zur Aufführung gelangen:
die neuesten Trachtentänze
u. **b. originale Figurentanz**
Für prima Weißwürste u. Rabi, sowie echt Bayrische Biere ist bestens gesorgt. Der Festausschuß. Der Wirt.

Haarschneiden wieder billiger!
R. Sommer
Seitenbeutel 3.

Vervielfältigung.
Lichtpausen
nur Clobicauer Straße 14 a.

Tivoli Täglich Konzert der beliebten Kapelle Fred Reichardt u. Frl. Lilly Jeber
Sonnabend Großer Preis-Wettanz
Sonntag 4 Uhr Konzert mit Einlagen

Großgemeinde Leuna
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei:
1. Zweigst. Leuna, Industriestr 1 Telefon 2323
2. Fritz Hanke, Sattlerstr. 17.
3. Gertrud Sander Schillerstr. 22. Trägerbezirk 1.
4. Fr. Hoffmann, Platzstraße 38. Trägerbezirk 2.
5. Lina Kulach, Auestraße 11 Trägerbezirk 3.
6. Marie Gaudes, Werkstraße 4. Trägerbezirk 4.
7. Minna Windelhaus, Bunsenstraße 18. Trägerbezirk 5.
8. Anna Richter, Ad.-Hitler-Str. 111 I, Trägerbezirk 6.
9. Helene Scheffler, L.-Göhlitzsch Nr. 10 b, Trägerbezirk 7.
10. Margarete Schümichen, L.-Crölliwitz, Ottstraße 5. Trägerbez. 8.
11. Marg. Scheffel, Leuna-Randsiedlg. Daspig Zickzackhaus. Nr. 14, Trägerbezirk 9.

Einzelverkauf:
Zweigstelle Leuna, Industriestr 1, Telefon 2323.

Roland
Heute, Freitag, und Sonnabend
Bunter Abend
mit Ueberraschungen u. Einlagen.
Seppl und Nanny Gerold, der 7. Bua.
Die brillante Solotänzerin Hanni Stark.

Dienstmädchen
stellt sofort ein
Zeiger, Trebnitz.

Zschernitz Sonntag, den 11. d. M.,
großer Ball
d. Kriegervereins Kötzschen-Zscherben.
Frdl. laden ein D. Vorstand, D. Wirt

Wallendorf
Zu unserem am Sonntag, dem 11. März stattfindenden
Theaterabend
mit anschließendem Ball laden herzl. ein Männerverein Wallendorf u. Umgebung. Der Wirt.

Zur Bergschenke Wegwitz
Sonnabend, den 10. März, ab 8 Uhr abends
gr. bayrisch. Alpenfest
Zur Aufführung gelangt:
Das Liesel v. Wiesbachtal
mozu freundlichst einladet
Der Sportverein Wegwitz
Herrliche Saaldekoration!
Eintritt 40 Pf. Ende???

Zwangsversteigerung
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:
Am 9. März, 10 Uhr, im Gasthof zur goldenen Kugel: 1 Eßzimmertisch, 1 Radioapparat, Wäsche und Korsetts; um 11 Uhr, Treffpunkt „Goldner Stern": 1 Opellieferwagen.
Weinreich, Gerichtsvollzieher.

Hochtragende Kuh zu verk. Zu erfr. i. d. Geschst. d. Bl.

Peking-Enten-Bruteier
hat lauf. abzugb.
Burkhardt, Vor dem Klausentor 5.

Melodie: Trink, Brüderlein, trink . . .)
Brüderlein, Schwesterlein
fahrt in die Welt,
Fahret die Sorgen euch aus,
Habt ihr auch in der Tasche kaum Geld.
Zum „Schützen"-Rad reicht es noch aus;
„Holt euch ein Schützen-Rad und schwingt euch drauf,
Dann, gutes Stahlrößlein — lauf."

Folgen auch Sie dem Rat! Wann darf ich Ihnen meine schönen formvollendeten **Fahrrad-Modelle 1934** vorführen? Diese sind doch so-o-o preiswert und gut! Günstigste Zahlungsweise!
Schützen, Inh. A. Gieseler Fahrradbau. **Merseburg, Entenplan 9.**
D. unbestritt. leistungsfäh Haus!

Hasen

Bratfleisch Pfd. 70 Pf
Hasenkeulen Pfd. 90 Pf
Suppenhühner Pfd. 80 Pf
„ geteilt per ½ Stück 1.00
Hühnchen Pfd. 1.00
Junge Tauben
Junghirschrücken o. K. Pfd. 1.20

Emil Wolff
Roßmarkt

Poesie-Alben
schöne, moderne Ausführungen erhalten Sie bei
Th. Rößner, Leuna, Industriestr 1, Tel. 2323.

Gr.-Corbetha
Leere Stube
an alleinst. Mann (Rentn.) zu verm. Ang. m. näh. Ang. u. 1278 a. d. Gesch.

Schlafstelle
gesucht. Offert. u. 165 a. d. Gft. d. Bl.

Einfamilienhaus
mit Garten sofort zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

---

5 prima
Anzugstoffe
Stück 15 RM., zu verkauf. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Strfr. Motorrad
200 ccm, zu verk. Annemariental 47 (Stadtrandsiedlg. Merseburg).

MOST
Ostergeschenke schon jetzt aussuchen!
Das erleichtern Ihnen unsere
„Probebeutel" zu 50 Pfg.
und
„Verschiedene Eier" zu 80 Pfg.
In den letzten Tagen ist der Andrang zu groß, um noch in Ruhe wählen zu können!
Burgstraße Nr. 5

Quittungs-Vordrucke
f. Landgemeinden hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstr. 8

Für den Frühjahrs- u. Osterbedarf

in allen Abteilungen günstige Angebote in reicher Auswahl

Neue Kleider

Kleider	aus Wolle in flotten jugendlichen Formen und modernen Farben	19.–	15.–	10.–	7.00
Kleider	aus reiner Wolle in eleganter Verarbeitung u. neuartigen Fantasiestoffen	45.–	35.–	29.–	25.00
Kleider	aus Kunstseide, in uni u. gemusterten Stoffen mit modernen Garnituren	22.–	18.–	14.–	10.00
Nachmittags-Kleider	in mod. Stoffgattungen mit schönen Plissé-Garnituren	45.–	35.–	29.–	25.00

Neue Mäntel

Mäntel	sehr preiswert, in modernen Formen, aus schönen Frühjahrsstoffen	15.–	12.–	8.–	6.00
Mäntel	ganz auf Kunstseide, aus modernen Stoffen, in guter Verarbeitung	35.–	29.–	25.–	20.00
Mäntel	aus hochwertigen modischen Stoffen in aparter Ausführung	65.–	55.–	45.–	39.00
Frauen-Mäntel	Spezialgröße, aus modernen Stoffen in allen Weiten	39.–	35.–	30.–	25.00

Komplets in reicher Auswahl, allen Größen und Preislagen

Neue Hüte

Sporthut	aus Reisstroh mit Bandgarnitur, auch in großen Kopfweiten	5.50	4.25	2.90
Sporthut	jugendliche Lotsenform aus weichem Mottled m. Schleifengarnitur			6.90
Florina-Hut	mit Mottledgarnitur und Unterblende in modernen Farben			7.50
Frauenhut	sehr elegant aus Pedal, mit gesteppter Kunstseiden-Verarbeitung	11.50	10.75	9.75	8.50

Neue Stoffe

Kleider-Schotten	für das fesche Sportkleid in verschiedenen Stoffarten	1.50	–.90		–.75
Woll-Mouseline	in gut sortierter Auswahl und duftigen Frühjahrsmustern	2.10	1.90	1.50	1.20	–.90
Woll-Afghalaine	das solide, strapazierfähige Gewebe in großer Farbenauswahl	2.10	1.90	1.25	–.98
Kostüm- u. Komplets-Stoffe	ca. 140 brt., entzückend. Neuheit.	7.50	4.50	3.80
Taffet-Karo	das moderne, klein karierte Gewebe in weichfließender Qualität, besonders preiswert			2.25
Marokain u. Mattkrepp	Druck in neuen Blüten-, Windstoß- und Tupfenmustern	3.50	2.90	2.75

Wasch- u. Indanthrenstoffneuheiten in sehr groß. Ausw. zu niedrigst Preisen

DOBKOWITZ

Unterstützt die deutschen Teichwirtschaften!
Eßt
Deutschen Spiegelkarpfen Pfd **90**
Lieferant: **Emil Wolff, Roßmarkt 11**

Butter
hervorragender Güte und Wohlgeschmack

Butter-Krause

Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Offenlegung eines Fluchtlinienplanes.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 ist durch die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 31. 1. 1933/3. 10. 1933 bzw. 8. 5. 1933/11. 12. 1933 mit Zustimmung der Polizeiverwaltung vom 24. 2. 1934 ein neuer Fluchtlinienplan zur Aufhebung bestehender und Festsetzung neuer Straßen- und Baufluchtlinien für das Gelände zwischen Weißenfelser, Blumenthal-, Leunaer und Lessingstraße festgesetzt worden.

Gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 wird dieser Plan in der Zeit vom 9. März bis 9. April d. J. im Stadtvermessungsamt (Verwaltungsgebäude II, Eingang Digrube) zu jedermanns Einsicht offengelegt. Einwendungen gegen den Plan können während dieser Zeit angebracht werden.

Merseburg, den 3. März 1934.

VII. V. A. —/33. Der Oberbürgermeister.

Grasverpachtung

Die Grasnutzungen der nachstehenden Provinzialstraßen sollen für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. Oktbr. 1939 öffentlich meistbietend verpachtet werden

Straße Artern–Merseburg, km 41,6 bis 48,6
Straße Zeitz a. B.–Lauchstädt, km 11,8 bis 12,4
Lungenbogener Straße, km 9,413 bis 13,024
Straße Lauchstädt–Gracau, km 18,239 bis 19,621
Straße Lauchstädt–Schabendorf, km 8,263 bis 9,036

am **Donnerstag, d. 15. März 1934, um 9½ Uhr vorm.** im Ratskeller zu Bad Lauchstädt.

Straße Artern–Merseburg, km 48,6 bis 54,084 am **Freitag, d. 16. März 1934, um 13 Uhr im Gasthof zu Knapendorf.**

Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.

Weißenfels, den 6. März 1934.
Landesbauamt Weißenfels.

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Wir liefern sämtliche
Funk-Zeitschriften
und jede Funk-Literatur
Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M.-K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner
Zweigstelle Leuna
Industriestr 1
Fernruf-Sammelnummer 2323.

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bergner, Merseburger Str. 98,
Hahnemann, Hohe Straße 51,
Barth, Gustav-Adolf-Straße 4.
Einzelverkauf:
Buchhdlg. Krause, Saalstraße 17,
Zigarrenhaus Melchior Merseburger Str. 35.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340309-11/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus. Fällig bei Abholung. Abholerstelle beim monatlich 0.90 RM Postbezug 1.50 RM monatlich und 50 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Rl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 76.
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 58 — Freitag, den 9. März 1934 — 60. Jahrgang

Der Reichskanzler eröffnet die Internationale Automobilausstellung

Hitler verlangt das Volksauto

Große Auseinandersetzungen über die Luftrüstungen im englischen Unterhaus — Außenminister Hymans' neue Erläuterungen — Große Rede des Reichsstatthalters Sprenger in Merseburg

Arbeit für Hunderttausende

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm zu Berlin eröffnete am Donnerstag Reichskanzler Adolf Hitler, worüber wir bereits gestern kurz berichteten, in Gegenwart der Reichsregierung und namhafter Vertreter der Wirtschaft sowie des Diplomatischen Korps die Internationale Automobil-Ausstellung Berlin 1934. Kopf an Kopf bildete die Motor-SA. Spalier. Die Haupthalle selbst war mit Tannengrün und Blumen geschmückt, aus denen die Büste des Schirmherrn der Ausstellung, des Reichspräsidenten von Hindenburg, herausgrüßte, während ein überlebensgroßes Bild des Führers von oben auf die Gäste herabblickte.

Der Kanzler wurde bei seinem Erscheinen von den Ehrengästen mit erhobener Hand begrüßt. Der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Automobil-Industrie hielt eine einleitende Ansprache, dann erhob sich Adolf Hitler selbst und übermittelte zunächst die Glückwünsche des Reichspräsidenten als des Protektors der Ausstellung.

Dann wies der Führer darauf hin, daß das deutsche Volk, das früher in der Entwicklung des Verkehrs stets mit an der Spitze marschierte, in der Motorisierung ganz unverständlich zurückgeblieben ist. Wenn man die großen europäischen Nachbarstaaten zum Vergleich heranziehe, dann müßte Deutschland heute rund 3 Millionen Kraftwagen besitzen statt 500 000. Das Verkehrsbedürfnis sei bei der ungeheuren Industrialisierung Deutschlands sicher nicht kleiner als in anderen Staaten. Als Gründe für dieses Zurückbleiben Deutschlands führte der Reichskanzler den Krieg an, durch den die deutsche Automobilindustrie die Fühlung mit den Industrien der übrigen Völker verloren hatte, ferner die verheerenden Wirkungen des wirtschaftlichen Zusammenbruchs in der Nachkriegszeit und schließlich die politische Ideologie der marxistischen Idiotenwelt, die den Lebensstandard aller einheitlich nach der Tiefe zu drücken bestrebt war.

Die deutsche Automobilindustrie sei selbst angeekelt gewesen von der Auffassung, daß dieses neue Verkehrsmittel luxuriösen Charakter trage, und habe dies konstruktiv und preismäßig mehr oder weniger unflug zum Ausdruck gebracht. Steuer- und Verkehrspolitik der früheren Regierungen hätten in derselben Richtung gewirkt.

Auf welchem Gebiete aber, so fuhr Hitler fort, kann mehr Arbeit geschaffen werden als dort, wo man am rückständigsten ist? Er erinnerte daran, daß auch ein wirksamer Export nur auf der Grundlage eines starken Binnenmarktes möglich sei, weil nur enorme Produktionsziffern billige Preise gestatten. Der Führer erwähnte auch die Befruchtung der zahlreichen Nebenindustrien vom Zubehör bis zum Bauhandwerk, das die Garagen herstellt, um zu zeigen, welche Möglichkeit für die Überwindung der Arbeitslosigkeit gerade in der Motorisierung liegt. Darüber vergaß er aber nicht, zu erwähnen, daß der Kraftwagen den Werktätigen auch den Feiertag erst wirklich ermöglichen soll.

Er versprach, die Abgabenentlastung des Kraftwagenbesitzers fortzuführen, stelle aber dafür der Industrie die große Aufgabe, ihre Preise dem finanziellen Leistungsniveau anzupassen, wobei er an den Erfolg des neuen Volksempfängers auf dem Gebiete des Rundfunks erinnerte.

Nachdem der Führer noch einmal an die Hilfsbereitschaft für die noch immer arbeitslosen Volksgenossen appelliert und die Erfinder des Automobils, die Deutschen Benz und Daimler, gefeiert hatte, erklärte er die Automobilausstellung für eröffnet.

Präsident Allmers brachte ein begeistert aufgenommenes Sieg Heil! auf den Führer und das Vaterland aus. Dann begaben sich Hitler und die Ehrengäste zur Besichtigung der Schau.

Geheimrat Dr. Allmers, der Präsident des Reichsverbandes der Automobil-Industrie, begrüßt am Eingang der Ausstellung

Englands Luftau

Große Aussprache im Unterhaus. — Konserva

London, 9. März. (DNB.) Im Unterhaus fand Donnerstag nachmittag die mit großer Spannung erwartete bedeutsame Auseinandersetzung über die Frage der Luftaufrüstung statt. „Die Zeit ist gekommen, wo wir es uns nicht länger leisten können, die Tatsache zu übersehen, daß alle Nationen zwar von Abrüstung reden, daß aber fast alle, außer uns selbst, ihre Luftrüstungen in starkem Maße erhöhen. Wenn andere Nationen nicht auf unseren Stand heruntergekommen wollen, dann fordert unvermeidbar die Sicherheit Großbritanniens wie die des britischen Reiches, daß wir neu bauen, um auf ihren Stand zu kommen."

Diese Erklärung bildete den Kernpunkt einer eingehenden Rede, mit der der Unterstaatssekretär für das Flugwesen, Sir Philipp Sassoon, im Unterhaus die bereits veröffentlichten Voranschläge für das Flugwesen begründete. Er legte im einzelnen dar, daß zwar die nominelle Erhöhung in der Kampfstärke der britis
trogen wi
um fech
die „beche
schlagen be
Notwendig

Die
der J
auf e
rüstun
Gef
kontro
haben wurden, seien furchtbar.

Im Anschluß daran wies der Redner auf die von britischer Seite unterbreiteten Vorschläge für allgemeine Abrüstung in der Luft hin. Er zählte ferner all die Mächte auf, die eine Vermehrung ihrer Luftstreitkräfte betreiben.

„Wir können es uns nicht leisten", so erklärte Sassoon, „eine Stellung ständiger Unterlegenheit einzunehmen. Wir haben klargestellt, daß Großbritannien, solange Luftstreitkräfte bestehen, Parität in der Luft besitzen muß, wie auch immer wieder diese Parität erzielt wird."

Sassoon unterstrich jedoch, daß dies bedeute, daß Großbritannien in irgendeiner Weise seinen Glauben an die Vorteile allgemeiner Luftrüstung aufgegeben hat. England stehe weiterhin zu seinem Abrüstungsmemorandum und beabsichtige nicht, „im gegenwärtigen Stadium" ein Bauprogramm vorzulegen, das die Einleitung für einen Luftrüstungswettbewerb sein könne.

Bemerkenswert war auch die Äußerung Sassoons zur Frage des zivilen Flugwesens. Er erklärte u. a., daß in einigen auswärtigen Ländern die Entwicklung des Handelsflugwesens „gestärkt worden sei durch den Wunsch, eine Flugzeug- und Personalreserve zu schaffen, die für militärische Verwendung geeignet ist".

Im Gegensatz dazu sei das britische Luftministerium stets dafür eingetreten, daß die britische Zivilluftfahrtgesellschaft ihre Operationen auf eine Handelsgrundlage stellt und zum frühestmöglichen Zeitpunkt Selbstversorger wird.

Wie zu erwarten war, kritisierte der Wortführer der Arbeiteropposition, Attlee, die Erhöhung der Voranschläge für das Flugwesen, die Flotte und das Landheer, während die Abrüstungskonferenz „noch am Leben" sei.

Im Gegensatz dazu führte das konservative Mitglied Guest aus, die britischen Luftstreitkräfte seien **völlig ungenügend** für den Heimatschutz und versteg sich anschließend zu der Behauptung, Deutschland habe die Absicht, so rasch wie möglich wieder aufzurüsten und Österreich zu annektieren. (!)

Es sei vollkommen klar, daß Italien dann eingreifen werde. Dies würde sehr weitreichende internationale Verwicklungen nach sich ziehen. In Frankreich werde es vielleicht in sechs Wochen eine Diktatur geben. England könne daher bei seinen Berechnungen über die internationale Verteidigung Frankreich nicht in dieselbe Kategorie stellen wie vor fünf Jahren. Man wisse jedoch, daß Deutschland etwas über 1000 Zivilflugzeuge besitze.

Im weiteren Verlauf der Aussprache ergriff Churchill das Wort. Churchill behauptete, es sei sicher, daß die Bemühungen der Regierung zur Herbeiführung einer teilweisen Abrüstung in Europa, und zwar nicht nur in der Luft, erfolglos sein würden.

Baldwin, der nach Churchill sprach, wandte sich gegen die Auffassung, daß Edens europäische Rundreise ein Fehlschlag gewesen sei. Nicht einen Augenblick lang, so bemerkte er, könne dies zugegeben werden. Edens Reise habe noch nicht ihre Früchte gezeitigt.

Wenn jedoch alle Bemühungen scheitern sollten, so rief Baldwin unter dem Beifall des Hauses aus, so werde jede Regierung Großbritanniens, und zwar die nationale Regierung noch mehr als jede andere, zusehen, daß Großbritannien in der Luft nicht länger den Ländern unterlegen sei, die sich in der Reichweite der britischen Küste befinden.

Hymans gibt Erläuterungen

Die Haltung Belgiens. — Erneute Stellungnahme.

Brüssel, 9. März. (DNB.) In der Senatssitzung am Donnerstag ergriff Außenminister Hymans nochmals das Wort. Er gab zu der Rede des Ministerpräsidenten und seiner eigenen Rede vom Mittwoch einige Erläuterungen, die offenbar den Zweck hatten, die Opposition, die sich in einem Teile der belgischen und der französischen Presse gegen die außenpolitischen Erklärungen der Regierung erhoben hat, zu beschwichtigen.

Die Ausführungen Hymans am Donnerstag hielten sich in die Linie der früheren Erklärungen, wenn auch die Betonung des Einvernehmens mit Frankreich, insbesondere bezüglich der Sicherheitsforderungen, stärker als in der Brocqueville-schen Erklärung zum Ausdruck kam.

Hymans führte u. a. aus: Die Regierung zähle auf
inn des belgischen Volkes. Niemand
daß die Regierung eine Wiederauf-
ands zulassen wolle. Die Regierung
Ähnliches gelagt. Sie denne zu sehr
aus der Abschaffung der Verträge
de. Belgiens Schutz ruhe auf dem
rankreichs, Englands und Italiens.

Die Regierung bemühe sich, dieses Einvernehmen zu sichern und zusätzliche Sicherheitsgarantien zu erhalten. Belgien habe stets gefordert, daß die Rüstung Deutschlands in den Grenzen des Versailler Vertrages gehalten werde. Die Großmächte hätten jedoch selbst die Begrenzung der Rüstung entsprechend den neuen Verhältnissen geändert. Wenn Belgien dagegen protestierte, so stände es allein.

Belgien sei im engen Kontakt mit den drei Mächten geblieben. Man habe versucht, glauben zu machen, daß Belgien mit Frankreich bezüglich der Abrüstung uneins sei. Dem müsse er entgegentreten.

Es bestehe im Gegenteil volle Übereinstimmung der Ansichten zwischen den beiden Ländern.

Es bestehe Übereinstimmung über die Sicherheitsmaßnahmen, um die Wiederaufrüstung Deutschlands in vorsichtigen Grenzen zu halten und sie einer wirksamen gegenseitigen allgemeinen Kontrolle zu unterziehen. Die beiden Länder seien auch einig darin, daß Sanktionen im Falle einer Verletzung des Abkommens ergriffen werden müßten, und zwar durch eine solidarische Aktion, um so eine illegale Aufrüstung Deutschlands zu verhindern.

meingeist und Einordnung ins Ganze

präsident Dr. Schacht über Deutschlands Lage und der Reichsbank.

März. (DNB.) In der Generalver-
Reichsbank hielt Dr. Schacht eine
darauf hinwies, daß der Geschäfts-
den Aufschluß über die Politik der
ebe und daß es deshalb nicht nötig
programmatischen Ausführungen zu
me auch notwendig zu sein, daß man
um programmatischer Erörterungen
d es sei zu hoffen, daß die eingetretene
Wirtschaft dazu helfe, unser Leben
t Arbeit und weniger mit Wunsch-
n.

die Aufgaben, die der Reichsbank ge-
immer außerordentliche Schwierig-
ste Grundsatz ist, daß dem Zentral-
er- und außenpolitisch die im letzten
onnene Handlungsfreiheit erhalten
ert wird. Im Inneren wurden in-
gemacht, die das Wechselmaterial
geworden ist.

ergie und Nachhaltigkeit wahrnimmt,
Reichsregierung neue Arbeitsgebiete zu
, der kann sich leicht vorstellen, daß
eichsbank keine größere Aufgabe gibt,
d- und Kapitalmarkt zu der hierfür
Finanzierung der Aufrüstung fähig
und inzwischen selbst möglichst
hig zu bleiben.

arkt macht man aber nur leistungsfähig, wenn die Wirtschaft Überschüsse erzielt und die Masse der Sparer einen Teil des Überschusses in Ruhe und Sicherheit auf Zinsen zurücklegen kann. Um diese Politik, die für die Durchführung der Regierungsausgaben unerläßlich ist, zu gewährleisten, hat der Führer die im Reichsbankbericht erwähnte Kommission zur Kontrolle des Kapitalmarktes unter Vorsitz des Reichsbankpräsidenten eingesetzt und mit entsprechenden Vollmachten ausgestattet. Nach außen hat sich trotz der entscheidenden Schritte, die mit der Transfergesetzgebung und dem Gesetz gegen wirtschaftlichen Volksverrat getan wurden, die Devisenlage nicht verbessert. Als einzigen Erfolg können wir buchen, daß das Ausland beginnt, unsere Verhältnisse besser zu verstehen.

Die Auslandsschuldenbelastung Deutschlands, der wir unsere schlechte Devisenlage verdanken, entspringt zu mehr als der Hälfte dem Versailler Diktat, und muß darum entsprechend vermindert werden, wenn die Weltwirtschaft wieder in Gang kommen soll.

Die Währungsabwertungen einzelner Gläubigerländer haben Deutschland nichts genützt, weil sie Deutschlands Verkaufsmöglichkeiten auf dem Weltmarkt stärker zerstört haben, als die nominelle Schuldenverminderung betrug. Der deutsche Export ist heute kaum zwei Fünftel dessen, was er noch vor 3 Jahren war. Es spricht für die deutsche Solidität und Moral, wenn trotz alledem das Ausland in Deutschland so gut wie gar nichts an Zusammenbrüchen verloren hat, während dies für seine Investitionen im eigenen Land und in anderen Ländern nicht behauptet werden kann.

Reichsbankpräsident Schacht schloß seine Rede mit dem Dank an alle Mitarbeiter der Bank. Sie zeigten die Gesinnung, die das Deutsche Reich brauche. Ihre vorbildliche Haltung sei allen Angehörigen des deutschen Bankgewerbes zur Nachahmung ans Herz zu legen.

Es habe wenig Sinn, immer wieder an den Fehlern der Vergangenheit seinen Witz zu üben, wenn die Zukunftsaufgaben auf den Nägeln brennen. Deutschland stehe heute im Kampf der Arbeitsschlacht; wer da aus den Reihen ausbricht, sei Schädling. Notwendig sei Gemeingeist und Einordnung ins Ganze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319340309-11/fragment/page=0013